PLAYBOY
ALLES, WAS MÄNNER LIEBEN
Tanja Lanäus
Die Serien-Schönheit aus „STURM DER LIEBE“ nimmt uns mit auf eine erotische Abenteuerreise
&
100 Jahre Le Mans
Dr. Tod: Ein Rechtsmediziner und seine mysteriösen Fälle
Im Kino mit Porno-Produzentin Erika Lust
+
Interviews mit
Denzel Washington
Malaika Mihambo
Matthias Schweighöfer
Alice Cooper
09
2023

Entdecke Freizeit von ihrer schönsten Seite!

Du hast Camping mit einem Wohnwagen oder Wohnmobil noch nie probiert? Dann ist jetzt genau der richtige Zeitpunkt! Denn das eigene Bad, Schlafzimmer und Küche sind immer mit dabei. Caravaning steht für pure Freiheit und grenzenlose Flexibilität – ob ein Kurztrip in Deutschland oder die große Tour durch Europa – alles kein Problem! Mit dem eigenen Zuhause bist du #überallZuhause.

Tipps für Caravaning-Einsteiger, Fahrzeugangebote, eine große Mietwagenflotte, moderne Vans für Freizeit und Alltag sowie einen großen Online-Shop für Camping, Freizeit & Outdoor findest du hier:

ALLES AUS EINER **HAND**

INTER CARAVANING
EUROPAS GRÖSSTE CARAVANING FACHHANDELSKETTE

Caravaning-Portal
www.intercaravaning.de

CAMPING-KAUFHAUS .com
by InterCaravaning

Camping Kaufhaus
www.camping-kaufhaus.com

VANTOURER

Vans & Kastenwagen
www.vantourer.de

Wider die Gesinnungskultur

Manche rufen öffentlich dazu auf, ihre Bücher zu verbrennen. Andere begnügen sich damit, wenn die weltberühmte Autorin einfach nur geächtet wird. Gemeint ist die britische Schriftstellerin J. K. Rowling, die mit den „Harry Potter"-Romanen zu einer der meistgelesenen Buchautorinnen unserer Zeit avancierte. Seit Jahren umstritten ist Rowling allerdings nicht wegen ihrer Bücher, sondern aufgrund von angeblich transfeindlichen Äußerungen. So macht die Star-Autorin keinen Hehl daraus, dass es für sie nur zwei biologische Geschlechter gibt. Als Reaktion auf ihre Ansichten erhielt die Schriftstellerin Morddrohungen – und das in einer Anzahl, dass sie damit ihre „gesamte Wohnung tapezieren" könnte, wie sie kürzlich verriet. Und sollte – nach dem Wunsch vieler (auch prominenter) Kritiker – ganz aus dem öffentlichen Diskurs verbannt werden. Gecancelt, wie man neudeutsch sagt.

Cancel Culture ist ein Begriff, der an sich schon umstritten ist, bei vielen dazu noch wie ein Trigger wirkt. Menschen des eher rechten Spektrums werfen Medien und Politik damit meist gesellschaftliche Zensur vor nach dem Motto, man dürfe heute seine Meinung nicht mehr sagen. Linke zweifeln dagegen an, dass es überhaupt so etwas wie eine Verbotskultur gibt, und brandmarken die Behauptung als rechten Populismus. Und doch: Es gibt zahlreiche Beispiele, die zeigen, dass vom vermeintlichen Meinungsmainstream oder vom sogenannten Zeitgeist abweichende Ansichten schnell den kollektiven Ruf nach Ausgrenzung nach sich ziehen. Der schlichte Ballermann-Song „Layla?" Darf nicht gespielt werden! Die österreichische Kabarettistin Lisa Eckhart, die doppelbödige Witze über MeToo und Juden macht? Muss von den Bühnen verbannt werden. Auch Weltliteratur wie Shakespeares „Sommernachtstraum" oder Bestseller wie Colson Whiteheads mit dem Pulitzerpreis ausgezeichneter Roman „Underground Railroad" soll zumindest aus Universitäten entfernt werden. Es gibt zahlreiche Beispiele mehr. Selbst die Bibel soll den Studenten in Großbritannien nicht mehr zugemutet werden. Zumindest nicht ohne ausdrückliche Triggerwarnung. Im heiligen Buch sei schließlich zu viel „schockierende sexuelle Gewalt".

Einzelfälle, zugegeben. Noch. Der Philosoph und ehemalige Kulturstaatsminister Julian Nida-Rümelin erläutert in seinem Playboy-Essay (ab Seite 56), dass Ausgrenzung von Meinungen zwar seit vielen Jahrhunderten praktiziert wird, warum Cancel Culture aber heute akut unsere Demokratien gefährde.

Behalten Sie Ihre Urteilskraft,

Ihr

Florian Boitin, Chefredakteur
boitin@playboy.de

WIE GEFÄLLT IHNEN DIE AKTUELLE AUSGABE?
Schreiben Sie mir Ihre Meinung unter **boitin@playboy.de**. Und bestellen Sie Ihr wöchentliches Update unter **www.playboy.de/newsletter**

HINGUCKER
Jahrhundert-Playmate Gitta Saxx hat schon eine. Und wenn Sie schnell sind, ergattern auch Sie, lieber Leser, liebe Leserin, eine der streng limitierten Playboy-Tote-Bags, die wir gemeinsam mit dem Kult-Modelabel lala Berlin präsentieren. Die Playboy-Tasche können Sie unter *shop.playboy.de* bestellen – solange der Vorrat reicht. Wo das Foto mit Gitta Saxx entstand, erfahren Sie übrigens ab Seite 116.

FOTOS: MORITZ RÖDER FÜR PLAYBOY, SCHMITT+BECKMANN FÜR PLAYBOY

INHALT

AKTION

Gentlemen's Weekend: Begleiten Sie uns zu einem außergewöhnlichen Wochenende ans Mittelmeer nach Montenegro 10

Und Action: So war das Gentlemen's Weekend in Leogang im Salzburger Land 86

Editors' Talk: Die Herausgeber des deutschen Playboy und der deutschen „Sports Illustrated" luden Partner, Playmates und Promis zum Sommer-Cocktail 116

UPDATE

First Lady: Weitsprung-Weltmeisterin Malaika Mihambo 13

Ein guter Monat für: Cowboys und Abenteurer 16

15 Fragen an ... Rockstar Alice Cooper 24

Männerküche: Australisch essen und ausgehen 28

Männerbar: Weine aus Australien 30

Pro & Contra: Day Drinking 32

Reise: Das „Hotel Piazza San Paolino" in Florenz 34

Motor: Testfahrt im neuen Aiways U6 36

Playboy-Umfrage des Monats: Wie lieben die Deutschen? 38

STREITSCHRIFT

Vorsicht, Cancel Culture! Wir drohen unsere Werte der Aufklärung und der Demokratie zu verlieren, warnt Ex-Kulturstaatsminister Julian Nida-Rümelin 58

REPORTAGE

Doktor Tod: Zu Besuch bei Rechtsmediziner Fred Zack – einem Mann, der die dunkelsten Seiten des Menschen kennt 62

INTERVIEW

Matthias Schweighöfer: Der Filmstar über seine Karriere in Hollywood, seinen Ehrgeiz und seinen Umgang mit Niederlagen 70

MOTOR & TECHNIK

100 Jahre Le Mans: Mythos und Wirklichkeit des legendären 24-Stunden-Rennens 76

Mein Schlitten: Florian Wagner und seine „Lara" 84

42

TITELSTRECKE

In Südafrika feierten wir ein erotisches Wiedersehen mit der bezaubernden „Sturm der Liebe“-Schauspielerin Tanja Lanäus

EROTIK

90 **Playmate:** Unsere Miss September, Kamila Stankowiak, genießt die Sonne Mallorcas

124 **Blende Sechs:** Diana Dobrea zeigt uns ihr sinnlichstes Solo

STIL

106 **Mode:** Deutsche Designsprache in der Männergarderobe für die nächste Saison

114 **Pflege:** Die Haare des Jahres

LUST & LEBENSART

118 **Erika Lust:** Die Sexfilm-Regisseurin im Interview über Pornos auf der Kinoleinwand und die Bedeutung ihrer Arbeit

122 **Tagebuch einer Verführerin:** Sophie Andresky fordert mehr Wertschätzung weiblicher Brüste

KULTUR

130 **Denzel Washington:** Der Hollywood-Star kehrt als „Equalizer“ auf die Leinwand zurück und erklärt im Gespräch, wie er selbst zu Gewalt steht

133 **Bücher:** Die Literatur-Tipps des Monats

STANDARDS

3 Editorial
6 Making-of
8 Leserbriefe
40 Berater
104 Witze
105 Cartoon
134 Impressum
135 Bezugsquellen
136 Playboy Classic

TITEL: PHILIP LA PEPA FÜR PLAYBOY; FOTOS: DPA, SACHA EYELAND FÜR PLAYBOY, MONICA FIGUERAS, PHILIP LA PEPA FÜR PLAYBOY, ALEX WALTL FÜR NETFLIX

70

Titel-Team

Der „Sturm der Liebe"-Schauspielerin Tanja Lanäus gefiel ihr Foto-Shooting in Südafrika so gut, dass sie sich schwertat, vor Erscheinen dieser Ausgabe niemandem von ihren Erlebnissen und den traumhaften Locations zu erzählen. Kein Wunder, schließlich gab sich das Team um Kathrin Stadler (4. v. l.) und Fotograf Philip la Pepa (2. v. r.) größte Mühe, um dem TV-Star eine unvergessliche Zeit zu bereiten. Das Ergebnis? Ebenfalls unvergesslich: ab S. 42

Erika Lust

Für eine Filmpremiere im Kino macht man sich chic – auch wenn es die eines Pornos ist. Warum sie findet, dass Pornos auf die große Leinwand gehören, verrät die Sexfilm-Produzentin (Mitte) unseren Redakteuren Nina Habres und David Goller im Interview ab S. 118

Doktor Tod

Für ihr Porträt über den Rechtsmediziner Fred Zack (Mitte) begleiteten Autor Michael Kneissler (l.) und Fotograf Gulliver Theis den Rostocker auch in den Sektionssaal: den Ort, an dem Zacks teils mysteriöse Fälle stets enden – und manchmal beginnen. Ab S. 62

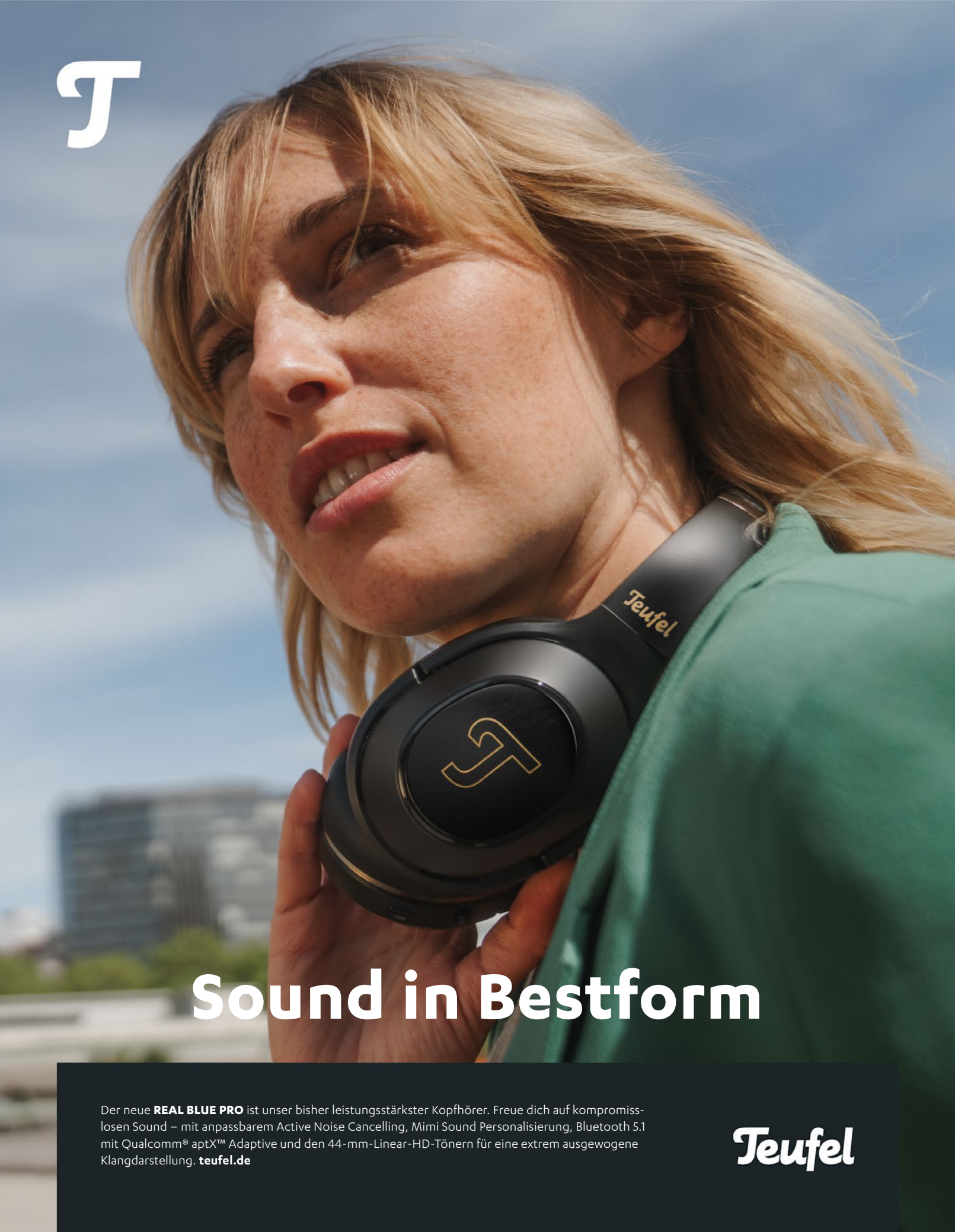
100 Jahre Le Mans

Unser Motor-Chef Michael Brunnbauer besuchte die französische Kleinstadt Le Mans, um zum 100. Jubiläum den Mythos des legendären 24-Stunden-Rennens zu erforschen. Dabei gewährte ihm Porsche sogar einen exklusiven Zugang in den Boxenstall des Teams. Ab S. 76

Hollywood Vampires

Im Mai 2019 lernte unser Autor Steffen Rüth die Hollywood-Vampire Alice Cooper (l.) und Johnny Depp (r.) in San Francisco kennen. Während ihrer diesjährigen Sommer-Tour klappte leider nur ein Wiederhören am Telefon mit einem von ihnen. Aber der Anruf hatte es in sich … Ab S. 24

FOTOS: PRIVAT (4), JÜRGEN TAP FÜR PORSCHE AG



Sound in Bestform

Der neue **REAL BLUE PRO** ist unser bisher leistungsstärkster Kopfhörer. Freue dich auf kompromisslosen Sound – mit anpassbarem Active Noise Cancelling, Mimi Sound Personalisierung, Bluetooth 5.1 mit Qualcomm® aptX™ Adaptive und den 44-mm-Linear-HD-Tönern für eine extrem ausgewogene Klangdarstellung. **teufel.de**

Teufel

FORUM

Lob und Kritik, Resonanz und Diskussionen

Einer ihrer schönsten Hits: Die Sängerin Steffy Metal landete mit unserem August-Cover einen echten Volltreffer

TITEL **08/23**

Liebe Playboys, ich bin total fertig! Etwas Schöneres als Steffi Landerer beziehungsweise Steffy Metal kann die nächsten Jahre überhaupt nicht mehr fürs Cover gefunden werden. Was soll da noch kommen? Ich rahme es mir ein und hänge es mir an die Wand. *Björn K.*

FRAUENFUSSBALL **08/23**

Hallo Playboy, ich gebe zu, dass ich mich von der Leidenschaft unserer DFB-Mädels im letzten Sommer habe anstecken lassen. Dennoch: Bei den zum Männersport vergleichbaren Kriterien fallen sie immer noch deutlich ab. Und auch bei den Zuschauerzahlen. Daher frage ich mich bei Ihrer Umfrage: Haben alle Befragten tatsächlich schon mal Spiele in voller Länge gesehen? Gutes Interview aber von Julia Haase mit Sophia Kleinherne, der ich weitgehend zustimme, außer beim Thema Qualität. *Michael K.*

STREITSCHRIFT **07/23**

Sehr geehrtes Team des Playboy, ich finde Ihr Magazin wirklich gut, ich möchte Ihnen aber einen Tipp geben: Der Playboy sollte sich um die schönen Dinge des Lebens drehen und nicht um konkrete Politik. Und: Seien Sie nicht zu woke! *Mike H.*

FORUM **08/23**

Sehr geehrte Redaktion, dem Leser Hans-Peter Junglas und seiner Idee einer Fotostrecke mit hübschen Klimakleberinnen muss ich energisch widersprechen! Den Straftätern der sogenannten Letzten Generation sollte nicht noch mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Eine verschwindend geringe Minderheit darf nicht Straftaten salonfähig machen. *Volker S.*

Ein guter Monat für LGBTQ-Pride und -Paraden war der Verkaufszeitraum unserer Ausgabe 08/23. Für manche war's zu viel des Guten

LESERBRIEF DES MONATS

Ach, Playboy, nee, wirklich nicht! Ich möchte damit nicht behelligt werden! Diese Damen, Herren oder Diversen mögen ihr Ding machen und haben sicher Anspruch darauf, wegen ihrer Orientierungen nicht bedrängt zu werden. Wenn ich aber den Eindruck gewinne, dass den „Stinos" (= „Stinknormalen"), von denen ich tatsächlich einer bin, eingebläut werden soll, dass man den anderen ob ihres Andersseins gefälligst unter ekstatischen „Bravo!"-Rufen zu applaudieren hat und andernfalls ein schlechter Mensch ist, wie es neuerdings unter dem regenbogenfarbenen Signum der Wokeness-Bewegung allerorten und auch im Playboy erklärt wird, dann erlaube ich mir, leicht indigniert zu reagieren. *George Reaseda*

ANTWORT DER REDAKTION:

Lieber Herr Reaseda, wir müssen ja nicht einer Meinung sein. Wichtig ist, dass wir einander nicht ignorieren oder canceln, sondern im anregenden Gespräch bleiben. Playboy stand schon immer für Vielfalt – und dazu gehören wir alle. Deshalb: danke auch für diese Kritik! Auf Ihr Wohl!

SCHREIBEN SIE UNS, und gewinnen Sie eine Flasche des limitierten Château Playboy! Nur handverlesene Playboy-VIPs bekommen diesen erstklassigen Wein – und Sie. Wenn Sie sich die Zeit nehmen!

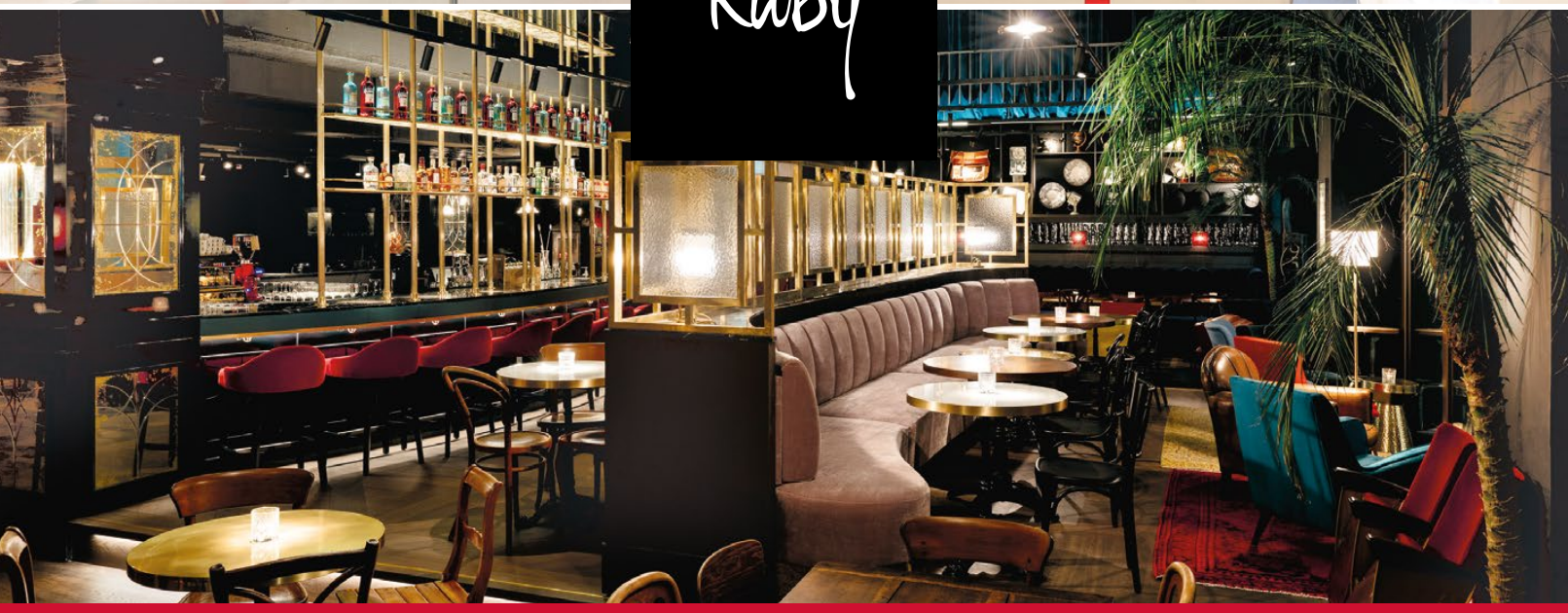
Ausgezeichnet!

Der Art Directors Club für Deutschland, der die wichtigsten Preise der Kreativbranche vergibt, hat eines der 50 Künstler-Cover zum 50. Playboy-Deutschland-Jubiläum (08/2022) mit Bronze in der Kategorie Editorial ausgezeichnet. Und zwar die Arbeit der Fotografin Esther Haase, die mit ihrer Muse Tim der Frage nachging: „Ändert sich mit der Art, wie wir die Geschlechter betrachten, auch unsere Wahrnehmung von ‚sexy'?"

Playboy kann leider nicht alle Briefe veröffentlichen. Wir behalten uns das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen. Anschrift: **Playboy, Kouneli Media GmbH, Stichwort Playboy-Leserbriefe, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München.** Oder senden Sie uns eine E-Mail an: **leserservice@playboy.de**

FOTOS: PLAYBOY (4)

Ruby



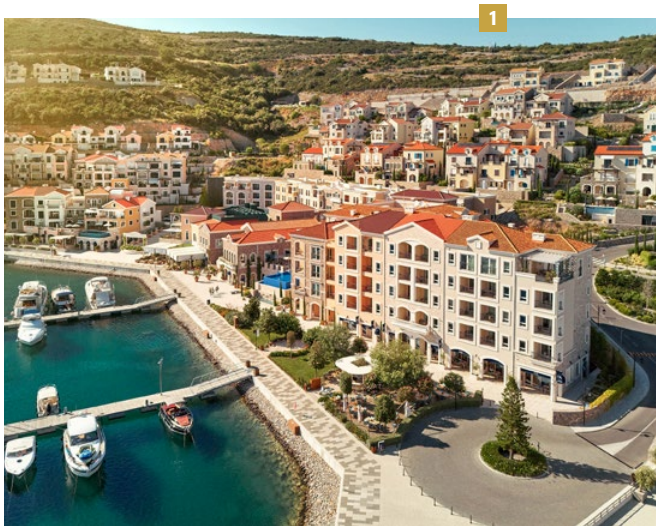
SOUNDPROOFED ROOMS ▪ 24/7 BAR ▪ LEAN LUXURY DESIGN HOTELS

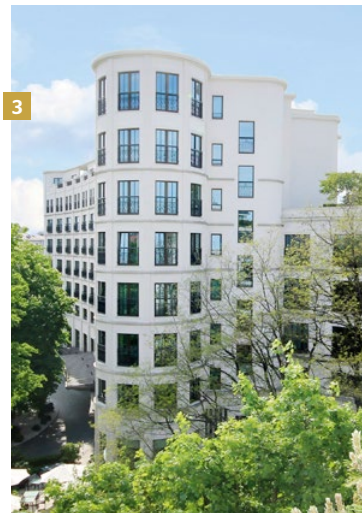
sweet dreams

ARE MADE OF COCKTAILS, OLD FRIENDS AND BIG, COSY BEDS

AMSTERDAM ▪ COLOGNE ▪ DUSSELDORF ▪ FRANKFURT ▪ GENEVA
HAMBURG ▪ LONDON ▪ MUNICH ▪ VIENNA ▪ ZURICH

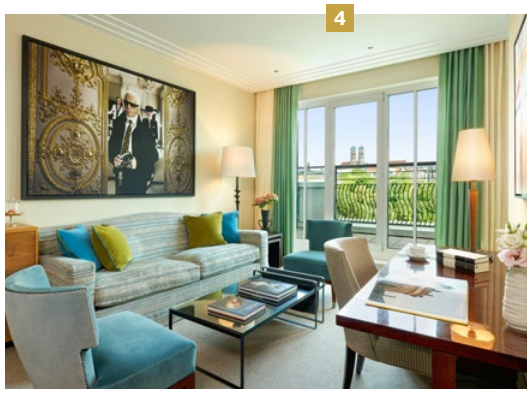
BEST PRICES ON RUBY-HOTELS.COM





LESER-AKTION

1 + 9 Einfach Meer sehen: Das „The Chedi“ wird Ihre Unterkunft in Montenegro. Genießen Sie die atemberaubende Lage mit traumhaftem Meerblick. **2** In bester Gesellschaft: Sie werden auf der Reise von unseren schönsten Playmates begleitet. **3 + 4** Die Tour beginnt im Herzen der Stadt: im eleganten Münchner „The Charles“-Hotel verbringen Sie die erste Nacht. **5** Zum Wohl: Lassen Sie sich feinste Drinks mit Vodka aus dem Hause Grey Goose munden. **6** Spritztour: Im Aston Martin DBX707 geht es von München zum Tegernsee. **7** Nicht unumstritten: Das Fort aus dem 19. Jahrhundert diente im Zweiten Weltkrieg als Gefängnis und wurde mit großem Aufwand zum Luxushotel „Mamula Island“ umgebaut. **8** Die Carlos André Airborne Zigarren locken mit unwiderstehlichen Aromen und laden zum gemeinsamen Genuss-Take-off ein



Gentlemen's
WEEKEND

Das perfekte Wochenende

Als Teilnehmer unseres nächsten GENTLEMEN'S WEEKEND *erleben Sie eine unvergleichliche Reise von München nach Montenegro – Genuss-Highlights, luxuriöse Autos, historische Erkundungen und entspannte Tage am Meer inklusive*

Haben Sie an den Tagen vom 18. bis zum 22. Oktober schon was vor? Sonst könnten Sie nämlich mit uns und elf weiteren ausgewählten Playboy-Fans nach Montenegro reisen. Vergessen Sie nur bitte Ihren Smoking nicht, denn auf dieser Reise werden Sie sich fühlen wie James Bond persönlich. Los geht's im zentral gelegenen Münchner Haus der Rocco Forte Hotels, wo unsere Bunnys und Chefredakteur Florian Boitin Sie zu dieser außergewöhnlichen Leserreise begrüßen. Anschließend nehmen Sie Platz im Aston Martin DBX707 und überzeugen sich auf einer Tour durch Oberbayern vom leistungsstärksten Luxus-SUV der Welt. Nach einer Stärkung am Tegernsee geht es zurück nach München ins „The Charles Hotel", wo Hoteldirektor Florian Steinmaier Sie willkommen heißt. Nach einem gemeinsamen Dinner und einer geruhsamen Nacht heben wir am Folgetag vom Flughafen München ab Richtung Montenegro, wo wir im 5-Sterne-Haus „The Chedi" einchecken werden. Das Hotel befindet sich an der Luštica Bay auf der gleichnamigen Halbinsel. Die Region gilt als eine der schönsten und kulturell reichsten des Landes – und genau hier warten viele Highlights auf Sie! So wird der Coach und Autor Stefan Rühle, der schon mit Persönlichkeiten wie Arnold Schwarzenegger, Robert Downey Jr. oder Tom Hanks trainiert hat, Ihnen die Themen Ernährung, Gesundheit, Fitness und Kreativität näherbringen. Genussvoll wird es mit Mario Rodmann, Brand Ambassador von Carlos André, der Sie mitnehmen wird in die Welt feinster Zigarren-Genüsse. Dazu gibt es beste Drinks aus dem Hause Bacardi. Und mit Brand Ambassador Martin Thibault werden Sie der ewigen Martini-Frage „Geschüttelt oder gerührt?" auf den Grund gehen. Auf historische Spurensuche begeben wir uns dann am zweiten Tag in Montenegro. Bei einem Bootsausflug geht es auf die ehemalige Gefängnisinsel Mamula, die im Zweiten Weltkrieg als Internierungslager diente und heute ein Luxushotel beherbergt. Dort erwartet Sie eine fachkundige Führung, die Ihnen die besondere Geschichte der Insel näherbringen wird. Klingt spannend? Ist es auch!

Bewerben Sie sich jetzt für dieses außergewöhnliche Wochenende (Teilnahmegebühr: 1990 Euro) per Mail mit Ihrem Namen und Foto, Geburtsdatum, Adresse und Telefonnummer unter *gentlemensweekend@playboy.de*.

Bewerbungsschluss ist der 12. Oktober.

Das Programm

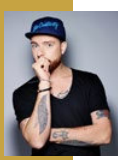
Hotel „The Chedi"

Jan T. Albers, Managing Director im „The Chedi", heißt Sie in Montenegro willkommen.

„The Charles"

Beim Aufenthalt im „The Charles" im Herzen Münchens wird Sie General Manager Florian Steinmaier begrüßen.

Grey Goose



Mit Martin Thibault erkunden Sie die feinen Noten des Grey Goose-Vodkas und mixen Eigenkreationen und Klassiker.

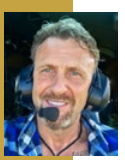
Carlos André

Carlos André Brand Ambassador Mario Rodmann stellt den perfekten Dreiklang aus Tradition, perfektem Handwerk und modernen Aromenwelten vor.

„Mamula Island"

Das Hotel auf der ehemaligen Gefängnisinsel Mamula stellt Ihnen General Manager Henning A. Schaubl vor.

Stefan Rühle



Der ehemalige Elitesoldat und Extremsportler arbeitet heute als Coach und Autor. Bei unserer Reise steht er Ihnen mit Rat und Tat zur Seite.

Offizielle behördliche Werte für Kraftstoffverbrauch in Liter/100 km für den Aston Martin DBX: WLTP niedrig 22,0; WLTP mittel 13,9; WLTP hoch 12; WLTP extrahoch 13,3; WLTP kombiniert 14,2. NEFZ (KE) innerorts 18,5; NEFZ (KE) außerorts 10,7; NEFZ kombiniert 13,5. WLTP CO_2-Ausstoß 323 g/km (NEFZ CO_2 kombiniert – nur zur Information: 309 g/km). Innerorts RDE-Fahrt NO_x 85,8 mg/km, PN 9e11; gesamte RDE-Fahrt NO_x 85,8 mg/km, PN 9e11. PEMS ID: 09-SCF-0025-0, TA-Nummer: E9*715/2007*2018/1832AP*31279*00.

FOTOS: JASON BAILEY, IVAN IVANISEVIC (2), PR (11), RANKIN

JETZT IM HANDEL!

Gleich bestellen unter www.ocean.global/shop oder +49 431 530325-0

@freemensworld

UPDATE

Was diesen Monat wichtig wird

AUSNAHME-SPORTLERIN
Malaika Mihambo, geboren 1994 in Heidelberg, begann bereits im Alter von acht Jahren mit der Leichtathletik. Schnell kristallisierte sich ihr Talent für den Weitsprung heraus. Heute ist die deutsche Top-Athletin amtierende Weltmeisterin und Deutsche Meisterin in ihrer Disziplin

FOTO: FABIAN HENSEL

FIRST LADY

„Man macht sich das Leben schwer, wenn man sich nur aufs Gewinnen konzentriert“

Als amtierende Weltmeisterin und Olympiasiegerin im Weitsprung ist MALAIKA MIHAMBO *die derzeit erfolgreichste Leichtathletin Deutschlands. Ein Gespräch mit der 29-Jährigen über ihr vorzeitiges Aus bei der WM in Budapest, die Bedeutung des Siegens und die Schattenseiten unserer Gesellschaft*

Interview **JULIA HAASE**

1

2

„Für mich geht es schon lange um mehr als nur Titel“

Frau Mihambo, am 19. August startet die Leichtathletik-Weltmeisterschaft in Budapest. Aufgrund einer Verletzung am Oberschenkel allerdings ohne Sie. Was macht das mit Ihnen?

Ich bin sehr traurig darüber! Wie man bei den Deutschen Meisterschaften gesehen hat, bin ich in absoluter Top-Form gewesen. Das hätte ich bei der WM in Budapest natürlich gerne unter Beweis gestellt. Jetzt muss ich etwas Geduld haben, um dann nächstes Jahr bei den Europameisterschaften in Rom und den Olympischen Spielen in Paris wieder alles geben zu können. Darauf liegt mein Fokus.

Hatten Sie es sich zum Ziel gesetzt, dieses Jahr Ihren dritten WM-Titel in Folge zu holen?

Man macht sich das Leben schwer, wenn man sich nur aufs Gewinnen konzentriert. Ob ich eine Medaille gewinne, hängt schließlich nicht nur von mir, sondern auch von den Leistungen der anderen ab. Ich konzentriere mich auf alle Dinge, die in meiner Macht stehen und die ich beeinflussen kann. Dass ich das Potenzial, das in mir steckt, auf die Bahn bringen und in Weite umsetzen kann. Dabei ist es mir total egal, ob es sich um ein kleines nationales Meeting oder die WM handelt. Bei einem Wettkampf geht es mir immer darum, mein Bestes zu geben.

Das heißt, es geht Ihnen nicht konkret um den Sieg?

Ich habe alles gewonnen, was man gewinnen kann, und bin darüber auch sehr, sehr glücklich, aber für mich geht es schon lange um mehr als nur Titel. Ich sehe den Leistungssport auch als Chance, meine Persönlichkeit weiterzuentwickeln. Das trägt dazu bei, dass man eine bessere Athletin wird – aber darüber hinaus auch ein reifer, in sich ruhender Mensch.

In welchen Punkten haben Sie sich weiterentwickelt?

Da gibt es einige! Ich kann zum Beispiel viel besser mit Drucksituationen umgehen. Bei den Europameisterschaften 2018 habe ich sehr mit mir gehadert und es nicht geschafft, mein Potenzial voll auszuschöpfen. Ich habe den Wettkampf zwar gewonnen und bin Europameisterin geworden, aber mit einer Leistung, mit der ich nicht zufrieden war. Schon ein Jahr später bin ich bei der WM in Doha als Favoritin auf den Titel zwei Sprünge gesprungen, von denen einer ungültig war und einer nicht gereicht hat. Ich hatte nur noch diesen einen Sprung, und da schaffe ich es plötzlich, mit 7,30 Metern meine Bestleistung zu springen! An solchen Situationen merke ich, wie ich mich entwickelt habe. Wie viel selbstsicherer ich bin, wie viel Ruhe ich entwickeln kann. Ich kann jetzt auch als Privatperson viel besser mit schweren Zeiten umgehen.

Viele Künstler, zum Beispiel Sänger, beschreiben, dass man nach großen Auftritten in eine Art Loch fällt. Ist das bei Ihnen nach einem Wettkampf auch so?

Das kann auf jeden Fall mal passieren! Es gibt dafür sogar einen Begriff: Post-Olympic Depression. Viele Athleten fallen nach Olympischen Spielen, und dafür muss man nicht unbedingt gewonnen haben, in ein Loch. Man trainiert schließlich vier Jahre für diesen einen Moment. Dann ist er vorbei, und man merkt die Anstrengung der vergangenen Jahre. Mir selbst passiert das nicht so oft. Nur nach den Olympischen Spielen 2021 in Tokio war ich müde, ausgelaugt und reif für Urlaub. Ich hatte eine wahnsinnig harte und emotionale Saison hinter mir.

Man sagt, dass Erfolg die Menschen verändert. Trifft das auch auf Sie zu?

Nein, jedenfalls nicht im negativen Sinne. Ich habe mir vorgenommen, immer auf dem Boden zu bleiben. Ich bin von Grund auf ein bescheidener Mensch und empfinde mich nicht als „besser“, nur weil ich erfolgreicher Sport ge-

FOTOS: DPA, INTERTOPICS

GOLDEN GIRL

1 Bei den Leichtathletik-Weltmeisterschaften 2019 in Doha erreichte Malaika Mihambo mit 7,30 Metern ihre persönliche Bestleistung. Belohnt wurde sie mit ihrem ersten Weltmeistertitel.
2 Hier springt Malaika Mihambo zu ihrem zweiten WM-Sieg: Mit einer Weite von 7,12 Metern gelang es der Sportlerin 2022 in der US-amerikanischen Stadt Eugene, ihren Titel zu verteidigen und das zweite Mal in Folge Gold zu gewinnen

macht habe als andere. Ich denke, das ist eine gute Ausgangslage, um dieselbe zu bleiben. Und ich denke, alle, die mich von früher kennen, sehen das genauso.

Nach der WM in Eugene 2022, bei der Deutschland nur zwei Medaillen gewinnen konnte, wurde ordentlich Kritik am Deutschen Leichtathletik-Verband laut. Die Sprinterin Gina Lückenkemper beispielsweise kritisierte seine Strukturen. Wie sehen Sie das?

Ich denke, dass man gut unterstützt wird, wenn man bereits sehr gute Leistung erbracht hat. Wenn man aber erst auf dem Weg dahin ist, dann gibt es sicherlich noch einiges aufzuholen. Das Fördersystem anders zu gestalten würde sicherlich vielen Athleten helfen. Ich konnte schon sehr früh sehr große Erfolge vorweisen, deshalb war ich nicht so betroffen. Aber nachdem ich 2016 Vierte bei den Olympischen Spielen wurde und im Folgejahr verletzt war, musste ich auch erst mal schauen, ob ich bei null rauskomme am Monatsende …

Was muss passieren, damit Deutschland wieder erfolgreicher in der Leichtathletik wird?

Ich kann das nur aus meiner persönlichen Perspektive beantworten und bin sicherlich keine Expertin: Ich denke, dass es vor allem darum geht, gerade junge Athleten zu fördern. Erst einmal Kinder zur Leichtathletik zu bringen und ihnen den Spagat zwischen Schule, Ausbildung, Uni und Leistungssport zu ermöglichen. Dass sie diesen harten Weg mit qualifizierten Trainern und sportpsychologischer Unterstützung gehen können. Sie sollten sich nicht zwischen dem Sport und der schulischen Ausbildung entscheiden müssen.

Sie haben 2016 Ihr Bachelor-Studium der Politikwissenschaften an der Uni Mannheim abgeschlossen. Seit 2019 studieren Sie Umweltwissenschaften im Master. Woher stammt Ihr Interesse für diese Themen?

Mir ist das gesellschaftliche beziehungsweise soziale Miteinander einfach sehr wichtig. Das schließt auch die Natur und die Tiere mit ein. Ich möchte einen Beitrag dazu leisten, dass Menschen, Tiere und Natur bestmöglich miteinander in Einklang leben können.

Ihr Vater stammt aus Sansibar. Sind Sie oft dort?

Es soll ja ein wunderschönes Urlaubsziel sein, aber ich war noch nie dort. Auch generell noch nicht in Tansania. Aber ich werde auf jeden Fall noch einmal hinreisen!

Sie haben Erfahrungen mit Rassismus machen müssen. Gibt es ein konkretes Erlebnis, das sich Ihnen eingeprägt hat?

Ich glaube, es geht hier nie um Details. Es gibt nicht dieses eine Erlebnis, das besonders schlimm war. Es ist die Summe der Mikroaggressionen, die man spürt und die einen verändern. Das macht sehr viel mit dem Selbstwert: Man wird in sich unsicher, fühlt sich nicht mehr frei, man selbst zu sein. Damit muss man lernen umzugehen und es wieder ablegen. Dazu sind viel Energie und viel Reflexionsarbeit nötig. Es ist wahnsinnig schade, dass so viele Menschen das erleben müssen. Auch heute noch. Man sieht ja teilweise auch, wie rau der Umgangston in der Gesellschaft ist. Es wäre wichtig, dass Menschen sich mehr darüber Gedanken machen, was Worte bewirken können.

Woher rührt eigentlich Ihre Sportbegeisterung?

Ich konnte schon mit neun Monaten laufen *(lacht)*. Ich denke, dass dieser Bewegungsdrang schon immer in mir war.

Oftmals geht es nur um wenige Zentimeter zwischen Ihren Sprüngen und denen Ihrer Konkurrentinnen. Wie schaffen Sie es, in solchen Situationen die Nerven zu behalten?

Man darf nicht zu sehr darauf achten, was die Konkurrenz springt. Sonst läuft man Gefahr, zum Zuschauer im eigenen Wettkampf zu werden. Das wiederum würde dazu führen, dass man gar nicht mehr reagieren und kontern kann. Daher versuche ich immer, mich nur auf mich zu konzentrieren. Letztendlich ändert es nichts an meiner Aufgabe, ob eine meiner Konkurrentinnen 6,50 Meter oder 7,50 Meter springt. Erst am Ende des Wettkampfs schaue ich: Wofür hat es denn letztendlich gereicht?

Und was geht Ihnen durch den Kopf, wenn Sie den Anlauf ans Brett nehmen?

In der Regel gar nichts *(lacht)*. Manchmal nur so Kleinigkeiten wie: Aufpassen! Zu viel Rücklage! Ich höre eher in mich hinein und versuche, diese Kleinigkeiten noch im Anlaufen oder Springen zu korrigieren. Und wenn ich fliege, denke ich erst recht nicht nach. Dafür ist die Zeit zu kurz!

Das Interview in voller Länge lesen Sie auf **playboy.de**.

NEWS

Ein guter Monat ...

Der PLAYBOY-MÄNNERKALENDER

MUST-HAVE
Für ihren zweiten Bildband „Sarahlikesprettygirls: in Mexico City“ ist Sarah Żak in die mexikanische Hauptstadt gereist. Das Ergebnis: 112 Seiten mit atemberaubenden Aufnahmen schöner Frauen

für Bewunderer

Durch ihren Instagram-Account namens „sarahlikesprettygirls“ sowie ihr gleichnamiges Berlin-Fotobuch hat sich Sarah Żak weltweit einen Namen als Aktfotografin gemacht. Ihr Markenzeichen: Motive, die mit einer analogen Kleinbildkamera auf 35-mm-Film gebannt sind und dadurch besonders natürlich, sinnlich sowie perfekt unperfekt wirken. Żaks zweiter Bildband „Sarahlikesprettygirls: in Mexico City“ ist ab sofort für 35 Euro erhältlich. Mehr Infos unter **www.seltmannpublishers.com**

GARTEN-EI
Als mobiler Grill oder feste Kochstation: Die Big Green Eggs gibt es in sieben Größen und vielen Variationen. Das beliebteste Modell „Large" kostet rund 1900 Euro

für Grill-Profis

Um kaum ein Gerät ist so ein Kult entstanden wie um das Big Green Egg – eine Mischung aus Grill, BBQ-Smoker und Umluftofen. Die Nasa entwickelte die Keramik dieses von japanischen Kamados inspirierten Eis, in dem Holzkohle extralang glüht und die Luft so zirkuliert, dass das Grillgut gleichmäßig und bei exakten Wunschtemperaturen bis 400 Grad gart. In Lawrenceville (USA) steigt bald das 25. Eggtoberfest der US-Fans. Aber soweit muss keiner reisen. Auch hierzulande gibt's die Eier!
biggreenegg.eu/de

für spannende Unterhaltung

KINO

„KANDAHAR"
Gerard Butler als Geheimagent, der nach einer missglückten Undercover-Mission im Iran nach Afghanistan fliehen muss, um sich zu retten: ziemlich spannend, beklemmend realitätsnah und selbstverständlich voller aufwendiger Action-Szenen. Ab 17. August im Kino
Für Fans von *„Homeland"*

STREAMING

„STAR WARS: AHSOKA"
Fans haben lange auf diese Serie gewartet, nun greift Ahsoka Tano (Rosario Dawson) endlich zum Lichtschwert: Nach dem Untergang des Imperiums ist die ehemalige Jedi-Ritterin einer Bedrohung für die geschwächte Galaxie auf der Spur. Ab 23. August auf Disney+
Für Fans von *„The Mandalorian"*

LIVE-SHOW

„SOUL FOOD BY NELSON MÜLLER"
Weil Sterne- und TV-Koch Nelson Müller seit frühester Jugend auch Musik macht, serviert er bei seiner Bühnenshow ein Menü aus Küchenzauber und live gesungenen Soul-Klassikern – Lammkotelett meets Diana Ross und Pfifferlinge an Temptations: Tour-Termine ab Mitte September, Tickets unter **eventim.de**

FOTOS: LUCASFILM LTD, PR (4), SARAH ZAK/SELTMANN PUBLISHERS (2), NINA STILLER

STARKER AUFTRITT
Als Freundin Susi des titelgebenden Kommissars der sogenannten Eberhofer-Krimis spielt Lisa Maria Potthoff, 45, im neuesten Film eine besonders prominente Rolle. Eine weitere Figur, mit der ihre Fans sie seit vielen Jahren verbinden: Action-Ermittlerin Sarah Kohr (ZDF)

für Eberhofer-Fans

„Ein Playboy-Shooting wäre etwas, das die Susi sich vorstellen könnte“

Frau Potthoff, die Eberhofer-Filme sind seit Jahren weit über Bayern hinaus ein großer Erfolg, und viele kennen Sie in Ihrer Paraderolle der Susi. Wie reagieren Sie, wenn Sie so auf der Straße angesprochen werden?

Dann freu ich mich, weil es zeigt, dass das wie so ein kleiner Markenkern geworden ist und dass diese Figuren bei den Menschen sehr präsent sind. Wäre doch affig, wenn ich mich darüber aufregen würde. Ich finde es seltsam, wenn Schauspieler sich reflexhaft von ihren Rollen distanzieren – Westernhagen spielt auf seinen Konzerten wahrscheinlich auch immer noch „Freiheit", weil die Zuschauer das nun mal lieben. Und zu meiner Biografie gehört eben die Susi.

Was imponiert Ihnen an Susi am meisten?

Ihr Modegeschmack und das Selbstbewusstsein, mit dem sie diese Klamotten trägt, die sie irgendwo in der Fußgängerzone in Landshut oder Dingolfing gekauft hat, meistens eine Nummer zu klein.

Ihr Susi-Lieblingskleidungsstück?

Das ist die Leoparden-Jeans, die ich schon seit dem ersten Film anhabe, obwohl sich die Mode in den letzten Jahren ja radikal verändert hat. Privat als Lisa trage ich eigentlich nur noch Hosen mit hohem Bund, aber diese Leo-Jeans ist so was von low-waist – der Reißverschluss ist sooo kurz *(demonstriert mit Daumen und Zeigefinger eine sehr kleine Zentimeter-Spanne)*, da kommt es auf eine gute Intimrasur an. Mit dieser Hose könnte ich fast zum Playboy-Shooting gehen!

Apropos: In Teil 9 der Reihe versucht Susi, ihren Franz in einer Art Bunny-Uniform zu verführen …

Ich glaube auch, ein Playboy-Shooting wäre etwas, das die Susi sich für sich vorstellen könnte. Denn sie mag ihren Körper. „Ich wollt einfach mal schöne Fotos von mir haben", würde sie dazu sagen. Und: „Der Franz, der mag das."

Auf jeden Fall wäre die Ausgabe sofort ausverkauft im fiktiven Niederkaltenkirchen.

Regional! Wir müssen da größer denken.

Sie sind zwar in der Nähe von München aufgewachsen, wohnen aber schon lange in Berlin. Wie finden Sie pünktlich zum Eberhofer-Dreh jedes Jahr wieder in den Dialekt zurück?

Das geht bei mir sehr schnell. Es gibt ja Sprachgeber und Sprachnehmer – ich bin eindeutig Letzteres und adaptiere sofort die Aussprache meines Gegenübers. Auch wenn zum Beispiel jemand schwäbelt, dann verfalle ich gleich selbst in diesen Singsang.

Können Sie das denn?

Natürlich nicht, weshalb das hochnotpeinlich ist.

Welche Redewendung hört sich auf Bairisch besonders schön an?

Ned hudln! Also, nicht hetzen und unsauber werden, sondern die Sachen in Ruhe zu Ende bringen.

In „Rehragout-Rendezvous" kämpft Franz mit seiner Männlichkeit, weil Susi auf einmal Karriere macht – klingt wie ein Rollenklischee aus dem letzten Jahrtausend. Oder denken Sie, das passiert tatsächlich noch so?

Ich glaube, wir denken, es ist schon vorbei. Wir proklamieren das, weil wir es auch nicht mehr so haben wollen, aber die wahre Augenhöhe ist noch nicht erreicht. Ob man nun an Gender Pay Gap oder Mental Load denkt. Und auch wenn das im Film sicher überhöht dargestellt ist: Wirklich paritätische Lösungen – was Haushalt und Kindererziehung angeht, oder eine Frau, die beruflich deutlich erfolgreicher ist – sind immer noch selten. Vor allem mit der Familiengründung rutschen wir in tradierte Rollenmuster hinein.

LANDLEBEN IN LUSTIG

In „Rehragout-Rendezvous", dem mittlerweile neunten Film rund um die beruflichen und privaten Turbulenzen von Provinz-Kommissar Franz Eberhofer (Sebastian Bezzel), greift Susi (Lisa Maria Potthoff) tief in die Verführungs-Trickkiste. Kinostart: 10. August

interview
MAREIKE OPITZ

Sie selbst sind zumindest beim Sport sehr klischeebefreit und haben vor einigen Jahren MMA für sich entdeckt. Machen Sie immer noch regelmäßig Kampfsport?

Als ich gestern in München angekommen bin, bin ich gleich zum Training zu Jonny Keta in sein Studio nach Schwabing gefahren. Mit ihm oder seinem Bruder Mike Keta trainiere ich immer, wenn ich hier bin, eine Mischung aus Thai- und Kickboxen. Und danach kam ich dann mit meinen verschwitzten Sachen in der Tasche sehr glücklich beim Abendessen mit den Filmkollegen an, und der Sebastian *(Anmerkung der Redaktion: Gemeint ist Sebastian Bezzel, der in der Filmreihe Franz Eberhofer spielt)* hat mich gefragt: „Na, hast dich wieder mit deinen Jungs geschubst?"

Was gibt das Kämpfen Ihnen, das nichts anderes schafft?

Dass mein Gehirn wirklich leer wird. Wenn du im Sparring bist oder komplizierte Drills lernst, kannst du nebenbei nicht noch über etwas anderes nachdenken. Kampfsport ist für mich wie für andere Yoga. Ich kann dabei komplett abschalten.

FOTOS: BERND SCHULLER, NILS SCHWARZ

„Live sind wir echt eine Maschine“ für Cowboys

Die Frontmänner von The BossHoss über starke Auftritte, Groupie-Klischees, Muscle-Cars und politisch korrekte Kostüme

interview **JULIA HAASE**

Herr Vollmer, Herr Völkel, Ihr neues Album sowie Ihre Tour, die Sie bald starten, heißen „Electric Horsemen“. Ein Film mit Robert Redford von 1979 heißt ganz ähnlich. Zufall?

SASCHA VOLLMER: Das ist kein Zufall. Wir sind die Cowboys. Wir sind die Horsemen. Und wir bringen den Menschen Energie.

ALEC VÖLKEL: Ich fand das Film-Cover fancy, den Titel einfach griffig. Elektrisch geladen sein, der Rock-’n’-Roll-Charakter, das passt total zu uns. Und wer BossHoss kennt, weiß auch, dass das unsere Stärke ist und dass wir live echt eine Maschine sind.

Sie beide sind durch The BossHoss erst im Erwachsenenalter berühmt geworden. Denken Sie, das ist besser so?

VÖLKEL: Na, klar! Ich denke, das hat sehr viele Vorteile. Man kann es viel besser genießen und wertschätzen. Wir hatten die 30 gerade geknackt und den Traum, mit einer Band durchzustarten, eigentlich auf Eis gelegt. BossHoss ist ohne die Intention entstanden, eine erfolgreiche Band zu werden. Wir waren völlig frei im Kopf. Außerdem hat man keine Flausen mehr im Kopf. Uns war bewusst, dass der Erfolg ein Geschenk ist, über das man sich jeden Tag neu freuen muss.

Haben Sie eigentlich Groupies?

VÖLKEL: Wir haben schon viel gefeiert! Groupies sind eher so ein Klischee – bei uns haben sie zumindest nicht am Bus Schlange gestanden *(lacht)*.

Party, gute Laune, Freiheit – all das sind Dinge, die man mit Ihrer Musik assoziiert. Lassen Sie schwere und politische Themen bewusst außen vor?

VOLLMER: Durchaus. Natürlich sind wir privat politisch interessierte Menschen, haben unsere Sorgen und Ängste. Aber wir sehen unsere Aufgabe nicht darin, den Finger in die Wunde zu legen. Wir wollen, dass die Menschen ihre Sorgen ausblenden können, wenn sie unsere Musik hören oder auf unsere Konzerte kommen.

LIVE-ERLEBNIS
Auf das Album „Electric Horsemen“ folgt die gleichnamige Tour: Vom **15. September bis zum 28. Oktober** gibt es in 18 Städten große Live-Shows von The BossHoss

Können Sie als Cowboys eigentlich reiten?

VÖLKEL: Nicht wirklich! Ich kann auf dem Pferd sitzen, vielleicht einen Spazierritt machen, aber für mehr reicht es nicht. Wir sind schon eher die Großstadt-Cowboys. Schwingen uns eher auf die Harley oder in die Muscle-Cars *(lacht)*.

Sind Harleys und Muscle-Cars in Zeiten, in denen sich Menschen für den Umweltschutz auf die Straße kleben, ein Aufreger?

VOLLMER: Kritisiert werden wir eigentlich nicht. Uns ist total bewusst, dass sich vieles ändern muss und dass wir auch unseren Teil dazu beitragen müssen. Wenn wir aber dreimal im Jahr unser Muscle-Car aus der Garage holen, machen wir dadurch nichts schlechter. Das ist ein Kulturgut, das seine Berechtigung hat.

VÖLKEL: Wir leben gerade in einer schwierigen Zeit bezüglich vieler gesellschaftlicher Themen.

FOTOS: PASCAL BUENNING, CATHY HUMMELS/@CATHYHUMMELS/@EVENTSBYCH, PR (3)

Die Gemüter sind erhitzt. Das ist natürlich normal in einer gewissen Umbruchszeit. Aber es ist dennoch schade, dass man sich gegenseitig so arg angeht. Es gilt immer noch: leben und leben lassen. Die großen Probleme der Welt spielen sich nicht am Motorrad vom Nachbarn ab.

Darf man sich Ihrer Meinung eigentlich als Cowboy und Indianer verkleiden?

VÖLKEL: Dürfen? Klar! Nur, ob es allen gefällt, ist die Frage. Ich finde, dass man das Fass zu weit aufmacht, wenn man davon spricht, dass Kinder sich beim Fasching nicht als Indianer verkleiden dürfen. Von mir aus können sie das tun. Ich glaube, es geht eher darum, dass man zu Hause darüber spricht, was das historisch bedeutet. Es geht um Respekt, Kulturverständnis. Das Thema wird sehr verkürzt an manchen Punkten.

Sie sind kürzlich auf unserer „Playmate des Jahres"-Verleihung aufgetreten. Was gefällt Ihnen am Playboy?

VÖLKEL: Der Playboy ist Kult. Seit wir denken können, gibt es ihn schon. Es geht viel um Ästhetik, um schöne Fotografie. Und ich finde, dass das nichts mit unangebrachter Sexualisierung zu tun hat. Man kann die Weiblichkeit ruhig feiern.

VOLLMER: Wir sind bekennende Männer. So, wie man sie sich vorstellt *(lacht)*. Und auch in diesen Zeiten kann man sagen: Ihr seid zwar ein Männermagazin, aber es gibt durchaus viele Frauen, die sich auf eurer Bühne frei entfalten können.

MIT PLAYBOY GRATIS ZU THE BOSSHOSS

Sie wollen The BossHoss auf der „Electric Horsemen"-Tour live zu sehen und zu hören bekommen? Dann haben wir gute Nachrichten für Sie! Wir verlosen 2 x 2 Tickets für ein Konzert in der Stadt Ihrer Wahl. Hier können Sie teilnehmen:

playboy.de/the-bosshoss-gewinnspiel

für Wiesn-Fans

Begleiten Sie unsere Wiesn-Playmate als VIP zum Oktoberfest, und treffen Sie Playboy-Titelstar Cathy Hummels bei ihrem legendären Wiesn-Bummel am 18. September! Als Gewinner starten Sie den Tag im „Roomers Hotel", dann geht es zünftig gestylt auf dem Oktoberfest ins „Café Kaiserschmarrn" mit Champagner und Wiesn-Leckereien. Nach einem Spaziergang über die Festwiese feiern Sie in der „Käfer Wiesn-Schänke". Abgerundet wird der Tag mit der After-Wiesn-Party im „Roomers Hotel", wo der eine oder andere Überraschungs-Act wartet. Alle Infos zum Gewinnspiel unter **playboy.de/wiesn-bummel.**

für Abenteurer

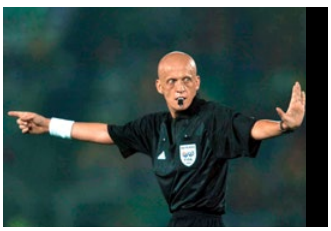
Sie sind ein Naturbursche, lieben Ausflüge ins Unwegsame? Dann nehmen Sie bloß genug zu trinken mit! Das müssen wir Ihnen zwar nicht sagen, aber die Kunde von diesem Behälter namens „Hydration" ist Ihnen in der Wildnis vielleicht entgangen. Deshalb: In dem Ding lassen sich, auch wenn es gar nicht so groß aussieht, elf Liter Flüssigkeit bequem transportieren – und mittels Wasserhahn auch so ausschenken. Cheers! **dometic.com**

Einer von uns *Keiner* von uns

Wenn ab dem 18. August in der Bundesliga wieder der Ball rollt, ist einer leider immer noch dabei: der VIDEO ASSISTANT REFEREE

SCHIEDSRICHTER

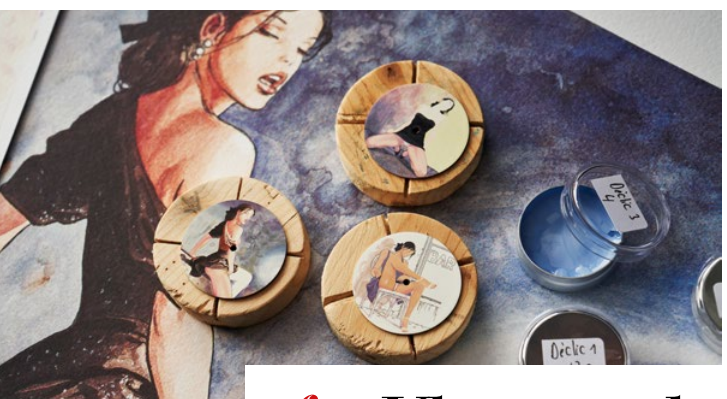
Die Idee klingt wahnsinnig dumm: sich in seiner Freizeit freiwillig zwischen die Fronten von jeweils elf ehrgeizigen Hitzköpfen stellen, um für Recht und Ordnung zu sorgen. Was habe ich schon vor dem Fernseher über Schiris geschimpft, sie in meiner Amateurkarriere verflucht und ihnen unverzeihliche Dinge gewünscht. Und trotzdem bin ich dankbar, dass es sie gibt. Ohne sie wäre Fußball nicht möglich. Über jeden einzelnen muss man froh sein. Klar, da sind auch immer wieder unmögliche Wochenend-Sheriffs dabei, aber dafür gibt es eben auch die Legenden an der Pfeife wie Pierluigi Collina, der selbst Weltstars den nötigen Respekt einflößte und Rudelbildungen mit nur einem Blick auflösen konnte. Was für eine Kunst! Und da ist Wolf-Dieter Ahlenfelder, der einst angetrunken die erste Halbzeit zwischen Bremen und Hannover 96 schon nach 32 Minuten für beendet erklärte. Schiedsrichter sind Menschen und bei allem Anspruch fehlbare Wesen. Schiedsrichter geben der Gerechtigkeit auf dem Platz ein Gesicht. Sie sind das Ventil, wenn es mal nicht so läuft. Durch Reibung an ihnen entsteht, was uns Fußballverehrern das Herz erwärmt, selbst bei Minusgraden auf dem Ascheplatz. Nur so konnte der Fußball die Geschichten schreiben, die wir alle lieben. Eine weitere Geschichte zu Ahlenfelder geht übrigens so: Als Paul Breitner ihn einst mit den Worten „Ahlenfelder, du pfeifst wie ein Arsch!“ bedachte, erwiderte er: „Breitner, kann es sein, dass du spielst wie ein Arsch?“



VIDEOBEWEIS

Die Idee klingt wahnsinnig gut: Sollte sich der „Mann in Schwarz“ mal irren, greift sein Kollege vor dem Bildschirm ein. Die ideale Ergänzung, gerade wenn es sich um eine Zentimeterentscheidung handelt oder ein übersehenes Handspiel. Zwar behaupten Statistiken, dass der Video-Schiri für mehr Gerechtigkeit sorgt. Doch in der Praxis ist der VAR gescheitert – ein Projekt, das man begraben sollte. Denn er produziert mehr Frust als Fairness, und seine Einführung vor sechs Jahren hat dem Fußball jegliche Spontanität genommen. Oder trauen Sie sich noch einfach so zu jubeln, sobald der Ball im Tor ist? Statt Freudentaumel herrscht minutenlanges Bangen. Am Ende zählt der Treffer dann doch nicht, weil der vermeintliche Torschütze zwei Zentimeter im Abseits stand. Was für eine Haarspalterei! Der Fußball ist nicht gemacht für die kalte Perfektion des Video-Schiris … das heißt, wenn er denn überhaupt perfekt wäre! Oft sind Entscheidungen im Fußball eben nicht eindeutig zu fällen. Sonst würden wir nicht noch Jahre und Jahrzehnte über Szenen fachsimpeln. Die Momententscheidung eines einzelnen, wenn auch fehlbaren Menschen ist mir tausendmal lieber als langes Warten und halb gare Richtersprüche einer unsichtbaren Kontrollinstanz. Denn seine Attraktivität schöpft der Sport aus Emotionen und Artistik genauso wie aus Zufall und Fehlern. Während ich einem Schiri (gedanklich) die schlimmsten Flüche an den Hals werfen kann, trifft meine Wut beim VAR ins Leere. Was VAR das nur für eine Scheiß-Idee!

text **David Goller**



für Uhrenwerke

Passend zum 40. Jubiläum seines Meisterwerks „Click!“ bringt der legendäre italienische Künstler und Autor erotischer Comics, Milo Manara, zusammen mit der Uhrenmarke Ulysse Nardin eine neue Serie an Zeitmessern heraus. Die „Classico Milo Manara“ gibt es mit drei unterschiedlichen Motiven auf dem Zifferblatt, jedes ist limitiert auf 40 Stück und kostet 41.110 Euro. **ulysse-nardin.com**

für Autonarren

Oft verschwinden die schönsten Oldtimer in den Garagen privater Sammler. Der Milliardär Friedhelm Loh entschloss sich nun, seine automobile Leidenschaft mit der Öffentlichkeit zu teilen, und eröffnete im mittelhessischen Dietzhölztal das „Nationale Automuseum The Loh Collection". Auf 7500 Quadratmetern sind dort über 150 Fahrzeuge zu bewundern, darunter seltene Exponate wie ein 288 GTO Ferrari aus dem Besitz von Asterix-Erfinder Albert Uderzo oder der Rennwagen, mit dem Michael Schumacher im Jahr 2000 seinen ersten Ferrari-Weltmeistertitel holte. **nationalesautomuseum.de**

für Soulmates und Fans

Wenn Musikproduzent Leslie Mandoki seine Soulmates für Konzerte zusammenruft, stehen schon mal Legenden und Virtuosen wie Ian Anderson, Al Di Meola und Till Brönner gemeinsam auf der Bühne – Stars, die in Summe mehr als 35 Emmys ihr Eigen nennen. Nun feiern die Mandoki Soulmates 30-jähriges Bestehen und gehen ab 1. September auf Tour. Wenn Sie den Mix aus Prog-Rock und Fusion Jazz live auf der Bühne erleben wollen, sollten Sie bei unserem Gewinnspiel mitmachen: ***Wir verlosen jeweils 5x2 Tickets*** *für die Konzerte in Hamburg, Berlin, München, Dresden und Leipzig. Alle Infos unter* **playboy.de/soulmates**

FOTOS: ACTION PRESS, DOMINIC FRASER (2), IMAGO IMAGES, KRISZTIAN MIKLOS, PR (4), RED ROCK

15 Fragen an Alice Cooper

Ein neues Album namens „Road" – ansonsten beste alte Schule: der SCHOCKROCKER *und Menschenfreund über politische Korrektheit, ewige Liebe und was er Rammstein-Sänger Till Lindemann raten würde*

1 Wie geht's, Mr Cooper?
Ausgezeichnet, ich toure gerade mit den Hollywood Vampires. Es gibt nichts Schöneres. Ich bin mit allen befreundet, auch mein Verhältnis zu Joe Perry und Johnny Depp ist sehr eng. Wir spielen seit sieben Jahren zusammen und hatten bislang noch keinen einzigen Streit. Was schon bemerkenswert ist bei drei Alphamännchen.

2 Johnny Depp hat sich kurz vor der Tour übel am Fuß verletzt. Wie kommt er zurecht?
Johnny kann sich nicht so bewegen wie üblich. Er trägt einen Stiefel, mit dem er aussieht wie ein Storm Trooper aus „Star Wars". Trotzdem ist er bester Stimmung.

3 Er hat also „Big Boots" an, denen Sie auf Ihrem neuen Album den gleichnamigen Song gewidmet haben?
Yeah *(lacht)*. Tommy Henriksen, einer meiner Gitarristen, schleppte den Song an, er hieß damals noch „Big Boobs". Das war so eine klassische Macho-Nummer. Wir setzten uns dann hin und überlegten, ob es nicht viel witziger wäre, ein Lied darüber zu schreiben, wie wir in ein Restaurant gehen, die Kellnerin ist wirklich sexy, und doch ist alles, wofür wir Augen haben: ihre Stiefel *(lacht)*. Also singe ich nun nicht „She's got big boobs", sondern „She's got big boots".

4 Würden Sie heute mit einem Song namens „Big Boobs" überhaupt noch davonkommen?
Ich muss immer lachen, wenn mir Leute vorhalten, meine Musik sei politisch inkorrekt. Denn es ist so: Meine Musik ist politisch inkohärent. Ich habe keine klare Linie, und es ist okay für mich. Immer wenn jemand sagt, „Alice, das kannst du doch so nicht bringen", dann zucke ich mit den Schultern und antworte: „Nein? Was wirst du tun? Mich feuern?" *(Lacht)* Ernsthaft: Ich habe großen Respekt für jede und jeden, doch ich habe noch keinen Menschen getroffen, der diese Woke-Diskussionen nicht wenigstens in Teilen total albern findet.

5 Wollen Sie mit Ihren Songs den Diskutanten auch ein bisschen den Spiegel vorhalten?
Ich bin der Ansicht, es wäre von immenser Bedeutung für die Welt, wenn wir alle Dinge mit etwas mehr Humor nehmen könnten. Mittlerweile richten wir ja geradezu einen Scheinwerfer auf jedes einzelne Wort, was alles noch viel schlimmer macht. Ich meine, selbstverständlich ist es gut und wichtig, dass viele Wörter heute tabu sind. Wir Rockmusiker, zumindest die meisten von uns, sind superliberal, wenn es darum geht, wie Menschen leben und womit sie sich identifizieren möchten. Aber wenn du eine Mutter plötzlich nicht mehr „Mutter", sondern „gebärende Person" nennen sollst, dann halte ich mir nur noch die Ohren zu und denke: „Aufhören, bitte!"

6 Sie treten ja traditionell alle vier Jahre scherzhaft an, um Präsident der Vereinigten Staaten zu werden. Haben Sie dieses Mal eventuell eine echte Chance?
Ich hoffe nicht. Das wäre der schlimmste Job der Welt. In Amerika sucht gerade jeder nach einem neuen John F. Kennedy. Also nach einem Typen, der mit beiden Seiten auskommen kann, der nicht so stark polarisiert. Im Moment sind ja alle Positionen sehr links oder sehr rechts. Die meisten Menschen jedoch, die ich kenne, stehen irgendwo in der Mitte.

7 Ist es nicht auch ironisch, dass der 75-jährige Alice Cooper wirklich jung wirkt im Vergleich zum amtierenden Präsidenten?

FOTO: JENNY RISHER

DER NETTESTE SCHOCKER DER WELT

Im Alter von 20 Jahren verwandelte sich der Sohn eines Priesters, geboren 1948 in Detroit, in einen Rockbandleader, der die blutigsten aller Bühnenshows erfinden sollte. Drogen und Alkohol konnten seinen gut kalibrierten moralischen Kompass aber nicht irritieren. Mit Golf besiegte er seine Süchte, spielte sich auf ein einstelliges Handicap runter. Und mit seiner Musik rauf in den Rock-Olymp

„Wir machen weiter, bis wir nicht mehr können. Rock 'n' Roll bedeutet lebenslänglich"

Absolut. Und dieser Tage habe ich zum ersten Mal realisiert, dass ich genauso alt bin wie der König von England. Da fragt man sich schon ab und zu, was man eigentlich hier draußen macht, immer unterwegs in der Weltgeschichte.

8 **Es gibt auf dem neuen Album den Song „Rules Of The Road". Wenn man die alle bricht, kann man es weit bringen, oder?**

Genau, es sind Regeln, die junge Rocker beherzigen sollten, um sicherzustellen, dass sie nicht besonders alt werden.

9 **Das sind Ratschläge wie „Wenn dir jemand was anbietet, nimm es" oder „Wenn dir jemand ein Glas in die Hand drückt, trink es aus". Wird man so garantiert nicht alt?**

Als ich jung war, dachten wir alle, dass Rock 'n' Roll keinesfalls mehr Teil unseres Lebens sein würde, wenn wir mal die 30 überschritten haben. Das war vor 50 Jahren. Jetzt schaue ich mich um, und alle sind noch immer da: die Rolling Stones, Paul McCartney, die ganzen Helden aus den Sechzigern. Wir machen weiter, bis wir irgendwann einfach nicht mehr können. Rock 'n' Roll bedeutet lebenslänglich. Und ich genieße diese Arbeit mehr als alles andere. Ich bin auch niemals gesünder gewesen als jetzt gerade.

ECHTE FREUNDE

1 Haben sich in sieben Jahren noch nie gestritten: die Hollywood Vampires (v. l.) Alice Cooper, Johnny Depp und Joe Perry, die diesen Sommer durch Europa tourten. **2** Haben sich in 47 Ehejahren noch nie gestritten: die Pastorentochter und Ballerina Sheryl Goddard und der Pastorensohn Alice Cooper, die sich 1976 das Jawort gaben. **3** Lässt 47 Minuten und 43 Sekunden wie auf einem Trip mit witzigen musikalischen Kumpels vergehen: Alice Coopers neues Album „Road", das am 25. August erscheint

10 Wie machen Sie das?
Ich halte den Stress aus meinem Leben fern. Stress tötet dich schneller als jede Droge. Ich bin seit 47 Jahren mit Sheryl, der besten Frau der Welt, verheiratet. Wir haben drei großartige Kinder, ich habe fantastische Enkelkinder, ich bin finanziell fein raus, mir geht es körperlich und geistig erstklassig. Viele Jungs in meinem Alter sind ja nur am Stöhnen über ihren Rücken und ihre Gelenke. Ich dagegen springe aus dem Bett und spiele Golf.

11 Eine 47-jährige Ehe ist für jeden Menschen eine Leistung. Gilt das nicht für einen weltweit den Versuchungen ausgesetzten Rockstar in besonderem Maße?
Ja und nein. Man muss es wollen, denke ich. Man muss eine lange Beziehung wollen, und man muss es wollen, treu zu sein. Sowohl mein Vater als auch der Vater meiner Frau waren Priester. Wir sind von Beginn an mit diesem moralischen Kompass ausgestattet gewesen. Was bedeutet: alles zu unterlassen, was den anderen Menschen verletzen könnte.

12 Ist Alice Cooper, der vermeintliche Schockrocker, nicht eigentlich der netteste und angenehmste Zeitgenosse von allen?
Mir ist es wichtig, alle Menschen gut und anständig zu behandeln. Egal, ob es der Typ ist, der nach der Show den Bühnenboden wischt, oder das Mädchen, das in unserer Umkleide die Diät-Cola auffüllt.

13 Wie blicken Sie mit diesen moralischen Standards auf Diskussionen in der Rockmusik wie die Debatte rund um die Vorwürfe gegen Rammstein-Sänger Till Lindemann?
Ich war ehrlich gesagt überrascht zu hören, dass jemand, der so lange schon in der Rockmusik aktiv ist, sich angeblich auf diese Weise verhält. Als ich 18 oder 20 war – nun, sagen wir: Ich war zu der Zeit noch nicht verheiratet und habe mich auch so verhalten. Heute sind in meiner Band alle bis auf unseren Schlagzeuger verheiratet. Wir kennen die Ehefrauen, wir kennen die Kinder, und wenn sich jemand falsch verhalten würde, wüssten alle sofort Bescheid. Deshalb bin ich verwundert, von einem Skandal zu hören, der junge Mädchen involviert.

14 Hätten Sie Till Lindemann persönlich etwas zu sagen?
Ich liebe die Band Rammstein. Und ich halte viel davon, dass man nichts behaupten sollte, bevor es erwiesen ist. Nichtsdestotrotz sollte ein erwachsener Mensch schon wissen, was okay und was nicht okay ist. Und ein unverheirateter Rockstar von 40, 50, 60 Jahren hat wirklich sehr viele Möglichkeiten, während einer Tournee eine Frau zu finden, auf die er steht. Das ist nicht besonders schwierig. Ich würde also sagen: Such dir eine, die ein bisschen älter und mit dir auf Augenhöhe ist *(lacht)*.

15 Sie gelten als Mentor für Kollegen, die von gewissen Dingen loskommen wollen – stimmt das?
Ja, das ist richtig. Irgendwann erreichte ich nach all der Sauferei und den Drogen der Siebziger und Achtziger den Punkt, an dem ich merkte, wenn ich damit aufhöre, kann ich mit diesem Leben als Rockmusiker so lange weitermachen, wie ich möchte. Und schon als ich damals nüchtern wurde, half ich vielen Menschen, weil sie dachten: Wenn sogar Alice Cooper es schafft, dann schaffe ich das auch. Und ja, es gab Kollegen, die mich anriefen und um Rat fragten. Ich bin aber nie von mir aus auf Leute zugegangen und habe ihnen gesagt, wie sie ihr Leben zu führen hätten.

Interview: Steffen Rüth

FOTOS: DPA, PR, SHUTTERSTOCK

DAS SPIEL IST NIE AUS.

kicker

WEB | APP | PRINT | SOCIAL | PODCAST | SHOP

JETZT IM HANDEL!

Gleich bestellen!
Telefon +49 (0) 911 216-2222
E-Mail: heftbestellung@kicker.de
www.kicker.de/blsh
Dein Händler in der Nähe:
www.mykiosk.com

FOTO: IMAGO/SCHWARZER PRESSEFOTO

MÄNNERKÜCHE

Down Under ganz oben

Hoch über München zelebriert das „FITZROY“ die moderne australische Küche – ohne Känguru, aber mit Einflüssen aus der ganzen Welt. Restaurantleiter Brian James Kompalla erklärt uns das Fusionskonzept

text **PHILIPP NOWOTNY**

Herr Kompalla, bei Australien denkt man sofort an Känguru, Krokodil und Strauß – diese Zutaten finden sich aber in Ihrer Modern Australian Cuisine gerade nicht, richtig?
Genau. Natürlich gehörten diese Zutaten lange Zeit zur australischen Küche, sie sind aber mittlerweile auch mehr ein Klischee als Realität. In der anspruchsvollen Modern Australian Cuisine, abgekürzt Mod Oz, spielen sie keine Rolle. Uns im „Fitzroy“ ist etwa wichtig, dass wir die Zutaten nachhaltig beziehen können, deswegen wird es dergleichen bei uns sowieso nicht geben.
Wenn es nicht die exotischen Tiere sind, was zeichnet dann die moderne australische Küche aus?
Ihre Vielseitigkeit. Australien – abseits der indigenen Bevölkerung – ist

BAR MIT BLICK
Höher als im „Fitzroy“ bekommen Sie nirgendwo in München ihre Drinks – bei gutem Wetter auch draußen an der Rooftop-Bar. Das Restaurant, geleitet von Brian James Kompalla (o. r.), ist an die Adina-Hotelgruppe angeschlossen, im selben Gebäude im Werksviertel können Sie in deren Apartments übernachten

ein Einwanderungsland, es hat sich gesellschaftlich eine große, multikulturelle Vielfalt entwickelt. Die Mod Oz ist also eine Fusionsküche. In ihr kommen Kochtraditionen etwa aus Europa, dem mediterranen Raum, dem Nahen Osten und vielen asiatischen Ländern zusammen. Diese Einflüsse und die typische Frische der australischen Zutaten kombinieren wir mit modernen Zubereitungstechniken.

Typisch für Australien ist auch die locker-lässige Art der Menschen. Haben Sie sich für den Service im „Fitzroy" da etwas abgeschaut?

Viele denken, alle Australier sind diese Surfer-Dudes. Das stimmt natürlich nicht, wir Deutschen laufen ja auch nicht den ganzen Tag in Lederhosen herum, wie sich das manche Amerikaner vielleicht vorstellen. Aber im „Fitzroy" pflegen

wir schon eine legere Casual-Fine-Dining-Kultur. Wir duzen zum Beispiel alle Gäste, aber mit dem notwendigen Respekt natürlich.

Diese Lockerheit entspricht ohnehin dem aktuellen Zeitgeist in der Spitzengastronomie, oder?

Da muss man unterscheiden: Bei den Produkten und der Zubereitung steigt der Anspruch der Gäste. Gerade nach der Corona-Pandemie erwartet man im höheren Preissegment Top-Qualität, wenn man essen geht. Was den Service angeht: Ich persönlich bin es durch meine Ausbildung gewohnt, in Krawatte zu erscheinen, und bin auch wirklich ein Fan davon, aber ja, es gibt generell ein Umdenken. Wichtiger als solche Stilfragen ist das Gefühl, dass sich der Gast willkommen und zu Hause fühlt.

Das „Fitzroy" steht nun mitten im Münchner Werksviertel. Das ist ein kleiner Stadtteil am Ostbahnhof, der auch überhaupt nicht dem konservativen Bild entspricht, das manche von München haben.

Das Werksviertel war früher das Gelände der Pfanni-Werke, auf dem dann später viele Clubs und Diskotheken zu Hause waren. Jetzt entsteht hier gerade ein toller Mix aus Künstlerateliers, Kultur, vielen Restaurants und Bars sowie interessanten Start-ups. Deswegen haben wir uns bei der Eröffnung unseres Restaurants auch für den Namen „Fitzroy" entschieden. Das ist ein angesagter Stadtteil in Melbourne, der für seine lebendige Kultur bekannt ist und der mal von einer großen Schokoladenfabrik geprägt war. Worauf wir hier im Werksviertel-Mitte natürlich besonders stolz sind: Wir haben im „Fitzroy" die höchste Bar in München mit Blick über die ganze Stadt.

Apropos trinken: Was empfehlen Sie Ihren Gästen zum Essen?

Im „Fitzroy" sind gerade unsere Cocktails sehr beliebt. Unser Bar-Team gibt, passend zu unserer Küchenphilosophie, den alten Klassikern gerne einen modernen Twist. Wir haben aber auch eine sehr große Auswahl an Weinen, darunter auch viele australische Tropfen. Die Vielfalt der Weine in Australien ist vergleichsweise groß, was manche überrascht. Aber Australien ist eben nicht nur ein Land, sondern ein ganzer Kontinent, jede Region hat ihre eigenen natürlichen Voraussetzungen. Seit 200 Jahren wird dort Wein angebaut – und seit ein paar Jahrzehnten auf echtem Top-Niveau.

FOTOS: KILIAN BLEES (4)

SELBER KOCHEN: OKTOPUS MIT KIMCHI & KOHLRABI-PÜREE

Gericht für: **4 PERSONEN**
Dauer: **90 MINUTEN**

FÜR DAS KIMCHI: 2 Stück Chinakohl vierteln, gründlich waschen und trocknen. Anschließend mit **Salz** bestreuen und 30 Minuten ruhen lassen. Dann erneut gründlich abspülen und trocken tupfen. **100 g Gochujang-Paste, 50 g Kimchi-Basis** und **25 ml Olivenöl** vermischen und damit den Kohl einreiben. Den Kohl fest in ein Glasgefäß drücken und eine Stunde mit offenem Deckel stehen lassen, um den Fermentationsprozess zu starten (es entstehen kleine Bläschen an der Oberfläche). Anschließend das Glas verschließen und mindestens 24 Stunden ziehen lassen. Je länger der Kohl im Glas bleibt, desto besser wird er.

FÜR DEN OKTOPUS: 2–3 kg Oktopus auftauen lassen, wenn er eingefroren war. Hat er Raumtemperatur, 45 Minuten in einem Schnellkochtopf mit **200 ml Rotwein,** in Scheiben geschnittenen Früchten (**1 Orange, 1 Zitrone, 1 Limette**) und **10 Wacholderbeeren** kochen. Alternativ können Sie alles 1,5 Stunden lang in einem normalen Topf kochen. Danach den Oktopus abkühlen lassen, den Kopf entfernen und die Tentakel in ca. 20 bis 25 cm große Stücke schneiden.

FÜR DAS KOHLRABI-PÜREE: 4 Kohlrabi schälen und in Würfel schneiden. In einem Topf mit Wasser bedecken und bei mittlerer Hitze mit geschlossenem Deckel kochen lassen. Für eine dickere Konsistenz können Sie ein **kleines Stück Kartoffel** hinzufügen. Nach 45 Minuten ist der Kohlrabi weich und das meiste Wasser verdampft. Den Kohlrabi abgießen und mit Stabmixer oder kleinem Mixer zu Püree verarbeiten. Dabei **50 ml Sahne** und **50 g Butter** hinzufügen, bis eine glatte Konsistenz erreicht ist. Mit **Salz** abschmecken.

ZUM ANRICHTEN: Auf einem Teller das Kohlrabi-Püree gleichmäßig verteilen. Die Oktopus-Tentakel darauflegen (für eine knusprige Textur können sie davor noch in einer heißen Pfanne 2 Minuten bei stärkerer Hitze angebraten werden). Den Kimchi-Kohl abtropfen lassen, mit Scheiben von **1 grünen Apfel** mischen und neben die Oktopus-Tentakel legen. Zum Schluss **200 g Wasabi-Ponzu-Dressing** über den Oktopus gießen und servieren. Im „Fitzroy" werden zerstoßene geröstete **Haselnüsse** darübergestreut.

Sonnige Tropfen

Alte Rebsorten und viel Kraft machen AUSTRALIENS WEINE *zu modernen Klassikern. Fünf Tipps aus dem Münchner „Fitzroy“*

text **PHILIPP NOWOTNY**

Der Intensive

d'Arenberg: „The Dead Arm Shiraz“ 2017

Wegen eines Pilzes mussten die Weinbauern vor vielen Jahren die kranken Rebarme entfernen – und die übrigen Trauben bekamen plötzlich Superkräfte. Seitdem wird diese Technik bewusst eingesetzt. Sollten Sie selbst mal in Australien sein, dann besuchen Sie unbedingt das Weingut im McLaren Vale. Zwischen den Rebstöcken stehen futuristische Bauten und Skulpturen, und der Besitzer ist ein Künstler-Typ – immer bunte Kleidung, immer gute Stimmung.

0,75 l, 42 Euro, 8wines.de

Der Vegane

Oxford Landing: „Sauvignon Blanc“ 2021

Ein leichter, aber durchaus komplexer Weißwein aus Südaustralien – mit Noten von grünem Apfel, Zitrone und Gras. Das beliebte Weingut hat sich auf biodynamischen Anbau spezialisiert, verzichtet auf die Zugabe von Milchbakterien, produziert hier also einen rein veganen Wein. Zwischen den Parzellen steht Eukalyptus. Das soll die Flora und Fauna beleben und auf natürliche Weise Schädlingen vorbeugen, denn die Rebstöcke sind unbehandelt.

0,75 l, 9,50 Euro, weinkollektion.com

Der Fruchtige

19 Crimes: „Red Blend“ 2021

Der Name spielt auf Australiens Geschichte als britische Strafkolonie an: Wer eines (von 19) bestimmten Vergehens für schuldig befunden wurde, landete im 18. Jahrhundert in Down Under. Die Wein-Linie sticht durch geschicktes Marketing heraus, dazu zählten schon Kooperationen mit Rapper Snoop Dog. Kein schöngeistiger Kenner-Wein, sondern ein unkomplizierter Einstieg in Australiens Weinwelt: fruchtig, marmeladig, mit Aromen von dunklen Beeren.

0,75 l, 11 Euro, vinehouse.de

Der Frische

Henschke: „Croft Chardonnay“ 2018

Vor über 160 Jahren von einem schlesischen Auswanderer begründet, gilt das Weingut als eines der besten des Kontinents. Gelegen ist es in den Bergen bei Adelaide mit einem fast europäischen Klima. Der Wein: ein klassischer Chardonnay mit Noten von Grapefruit, Feige, weißem Pfirsich, Honig und Zitrus, frisch und gleichzeitig komplex – das passt sehr gut zu asiatisch inspirierten Gerichten wie dem Oktopus-Rezept auf Seite 29.

0,75 l, 50 Euro, tesdorpf.de

Der Erdige

Penfolds: „Magill Estate Shiraz“ 2016

Das wohl bekannteste Weingut Australiens: Seit fast 200 Jahren wird hier Wein angebaut. Die Winzer brauchen den Vergleich mit Abfüllungen aus Frankreich und Italien nicht zu scheuen, was sich längst weltweit herumgesprochen hat. Den hier vorgestellten Wein können Sie locker 20 Jahre in den Keller legen und dann in Top-Qualität genießen: komplex wie ein guter Bordeaux mit Noten von Vanille, Karamell, Eiche und Erde.

0,75 l, 160 Euro, vinello.de

FOTOS: PR (5)

WIR TEILEN EURE
LEIDENSCHAFT.
AUF 84 SEITEN.
Von Sportfans für Sportfans.
Jeden Mittwoch neu im Handel und tägliche Sport-News unter:
Näher geht nicht.
Sport Bild

Day Drinking

Statt Alkohol immer erst abends zu genießen, könnte man doch auch einfach mal TAGSÜBER EINEN HEBEN – *oder? Heikle Frage, wie Sie gleich lesen werden …*

ALEXANDER NEUMANN-DELBARRE PRO
Playboy-Reporter und Frühaufsteher

Ich weiß gar nicht, warum ich das Day Drinking erst so spät entdeckt habe. Zu viel Angepasstheit und zu wenig Leidensdruck, vermute ich. Alkohol trinkt man abends, so habe ich das gelernt. Machen alle so. Und warum auch nicht? Danach heim, ins Bett fallen und, sofern es ein Fläschchen zu viel war, eben lang schlafen und in Ruhe auskatern. Kann man so machen, bis man – und jetzt kommen wir zum Leidensdruck – die 30 überschreitet, einen Job hat und Kinder. Bis also die Kater drei Tage dauern, die Chefs erbarmungslos Leistung fordern und die Kleinen auch am Wochenende um sechs Uhr morgens spielen möchten. Ab diesem Zeitpunkt hat man im Grunde drei Möglichkeiten. 1. Das Trinken aus Vernunft einschränken. So machen es die meisten. 2. Das Trinken aus Verzweiflung ausweiten. So machen es Alkoholiker. 3. Das Trinken auf den Nachmittag verlegen. So mache ich's.

Wenn mich heute ein Freund fragt, wann wir mal wieder etwas trinken gehen, schlage ich Sonntagnachmittag um zwei vor. Es gibt keine bessere Zeit dafür. Selbst wenn es fünf Bier werden, bin ich um acht im Bett und am Montagmorgen ausgeschlafen. Fünf Bier werden es aber gar nicht, weil am Nachmittag – keine Ahnung, woran das liegt – drei immer schon völlig reichen. Und die stecke ich leicht weg, weil wir zum Trinken vermutlich etwas Gutes essen, keiner plötzlich Schnäpse anschleppt und auch niemand am Ende auf einen sinnlosen „Absacker" besteht. Nachmittags trinken heißt in der Regel: zivilisierter trinken. Oft auch vergnüglicher. Weil es etwas Besonderes ist, exotisch, außergewöhnlich. Und das, klar, sollte es bleiben. Der tägliche Frühschoppen ist ein Problem, gelegentliches Day Drinking ein Genuss.

CONTRA **PHILIP WOLFF**
Playboy-Textchef und Nachteule

Ich muss vom Day Drinking dringend abraten. Für diesen Text habe ich's – heilige Recherche-Pflicht! – ausprobiert und am Nachmittag schon leicht einen sitzen. Das heißt: Wenn ich weiterschreiben will, muss ich weitertrinken, sonst döse ich weg. Also schnell noch einen Aperol nachlegen. Wo war ich? Ach ja: Day Drinking geht eigentlich nur im Urlaub. Oder in der Arbeitslosigkeit. Und es kann leicht in Letzterer enden, deshalb muss ich mir hier sehr viel Mühe geben. Was für ein Stress!

Im Urlaub lässt sich Day Drinking mit unsinnigen Beschäftigungen wie „in Venedig rumlaufen" oder „bei 40 Grad Beachvolleyball spielen" verbinden. Jede anspruchsvollere Tätigkeit hingegen verlangt nach strikter Trennung von der Belohnung mit Feierabend-Drinks, die deshalb auch so heißen. Heute habe ich bereits zu viel Schwung aufgenommen, um sie richtig genießen zu können. Kenner sprechen in diesem Zusammenhang vom „abnehmenden Grenznutzen". Ja, klugscheißen geht auch angedüdelt.

Was mich zu der Frage führt: Was machen Day Drinker eigentlich abends?

Ich gehe mal von meinem aktuellen Zustand aus und tippe: Sie legen sich früh schlafen. Was für eine Zeitverschwendung! Oder sie „halten" – ganz traurig – „noch länger durch": Trinken als Selbstverpflichtung, weil man nach dem Drinking Day das Beste zu verpassen droht. Die blaue Stunde und die Nacht, die das Universum doch eigentlich für berauschende Erwachsenendinge vorsieht. Dazu ist mancher Day Drinker dann nicht mehr in der Lage. Der eine liegt am Rande des Oktoberfests im Gebüsch, der andere strippt im „Bierkönig" oder wird auf andere Weise ausfällig. Zum Beispiel verbal. Scheiß Day Drinking! Ich muss ins Bett.

FOTOS: PLAYBOY (2), LARA KINNMAN MIT MIDJOURNEY

Tagsüber Alkohol trinken – eine gute Idee? Schreiben Sie uns Ihre Meinung: **leserservice@playboy.de**

Im Free TV

Mittwochs 22:00

DATING NAKED

© 2023 Viacom International Inc. All Rights Reserved. Paramount + is a trademark of Paramount Pictures Corporation.

LUXUS UND LASTER
Das 25hours-Hotel in Florenz liegt ruhig an der Piazza di San Paolino. In dem historischen Palazzo gibt's neben spektakulär designten Gästezimmern auch ein mit italienischen Pop-Vinyl-Klassikern ausgestattetes Musikzimmer, ein hauseigenes Kino und ein Restaurant unter einer großen Glaskuppel. Wir empfehlen den Negroni!

REISE

Zwischen Himmel und Hölle

In der Renaissance-Metropole Florenz setzt das 25HOURS-HOTEL *neue Design-Maßstäbe. Mitten in der Altstadt dürfen Sie in Dantes Inferno nächtigen*

text **FRAUKE RÜTH**

Vor einer existenziellen Frage steht, wer in Florenz im 25hours-Hotel „Piazza San Paolino" einchecken will: Paradiso oder Inferno? Zwischen diesen zwei Zimmerkategorien kann man nämlich wählen. Wolkenweiße Refugien mit Engelsflügeln über den Glühbirnen – oder Höllenräume mit tiefroten Tapeten, schwerem Samt sowie „geschmolzenen" Türgriffen? Am Eingang empfangen die bluttriefenden Lettern: „Welcome to Hell." Wir entscheiden uns fürs Fegefeuer, das dann aber natürlich sehr viel wohnlicher ist als jene Unterwelt, die der Dichter Dante Alighieri vor rund 700 Jahren in „La Divina Commedia", seiner „Göttlichen Komödie", beschrieb. Dieser Literaturklassiker hat das sehr komfortable Innendesign der verantwortlichen Architektin Paola Navone inspiriert. Aus einem halb verfallenen ehemaligen Kreditinstitut ließ sie ein verspieltes Gebäude-Ensemble entstehen, das die ehrwürdige Hotelszene der toskanischen Hauptstadt gehörig aufmischt. Es liegt im Altstadtviertel Santa Maria Novella, das lange als schmuddeliges Stiefkind von Florenz galt, bis vor einigen Jahren ein großes Renovierungsprojekt die Gegend aus dem Abseits holte. Jetzt finden Sie hier eine lebendige Mixtur aus alteingesessenen Maßschuhläden, hippen Restaurants und Bars, aber auch einfachen Lebensmittelgeschäften und Reinigungen. Ein typischer Standort für die Hamburger 25hours-Hotelkette, die sich in ganz Europa gerne in solchen Vierteln ansiedelt, die zentral liegen, aber noch nicht komplett gentrifiziert sind. Unser Fazit: Trotz Fegefeuer bereuen wir nichts – und haben höllisch gut geschlafen.

Die Autorin übernachtete auf Einladung des 25hours-Hotels „Piazza San Paolino".

FOTOS: PR (4), FRAUKE RÜTH, WESTEND61

ab 15. AUG DI 20:15

MY MOM, YOUR DAD

Die Familien-Dating-Show

oder streamen auf RTL+

Kanarienvogel aus China

Mit dem AIWAYS U6 *will der Shanghaier Hersteller den deutschen Markt erobern. Wir sind das neue Elektro-SUV in Lissabon Probe gefahren*

Schon mal etwas von der Marke Aiways (ausgesprochen wie deutsch „Ei“ und englisch „ways“) gehört? Obwohl der chinesische Hersteller seit 2020 auf dem deutschen Markt tätig ist, haben hierzulande erst wenige einen Aiways auf der Straße gesehen. Die bei uns verkauften Stückzahlen bewegten sich in den vergangenen Jahren nur im dreistelligen Bereich. Das könnte sich mit dem neuen U6 ändern.

Von außen fällt das vollelektrische Crossover-SUV bei unserer Testfahrt auf den Straßen Lissabons sofort auf. Nicht nur wegen der knallgelben Lackierung, sondern auch wegen der kantigen Scheinwerfer vorne und des sportlichen Schräghecks hinten. Im Inneren dominiert der riesige Griff in der Mittelkonsole, eine Mischung aus Flugzeug-Schubhebel und Motorrad-Gasgriff, mit dem man mittels einer Drehbewegung den Wagen in den Vorwärts- oder Rückwärtsgang schalten kann.

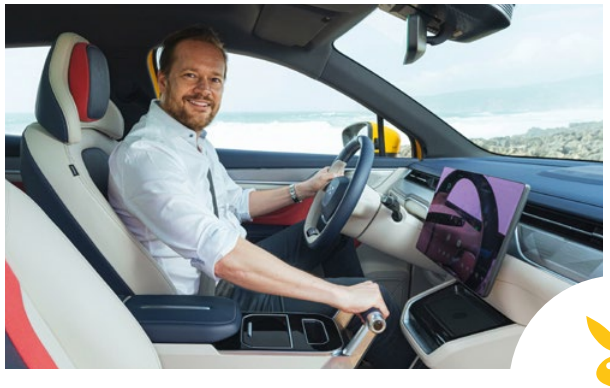
Die aktuelle Geschwindigkeit und Reichweite zeigt der U6 minimalistisch auf einem Display-Streifen hinter dem Lenkrad an, alle anderen relevanten Informationen finden sich auf dem 14,6-Zoll-Touchscreen in der Mittelkonsole. Dank seines 216 PS starken Frontmotors beschleunigt der 1,8 Tonnen schwere Wagen innerhalb von sieben Sekunden auf 100 km/h. Der Preis von 45.000 Euro ist für Elektroautos vergleichsweise günstig. Gut möglich also, dass wir künftig mehr Kanarienvögel auf deutschen Straßen sehen werden. *Michael Brunnbauer*

AIWAYS U6

Geschwindigkeit
160 KM/H
Leistung
216 PS
Drehmoment
315 NM
0–100 km/h
7 SEKUNDEN
Reichweite
405 KM
Gewicht
1790 KG
Preis
45.000 EURO

Der Autor testete den Wagen auf Einladung des Herstellers.

FOTOS: AIWAYS (4), ENES KUCEVIC



MOTOR

UMFRAGE
DES MONATS

Wie lieben die Deutschen?

Die Antwort lautet: monogam! Unserer repräsentativen Umfrage zufolge wollen fast drei Viertel der Deutschen in klassischer Zweisamkeit leben. Der Glaube an das romantische Ideal vom lebenslangen Liebesglück schlägt sogar für eine fast 90-prozentige Mehrheit der Befragten die Wirklichkeit, die sich in Scheidungsstatistiken ausdrückt, im persönlichen Wunsch nach Abwechslung (bei 44 Prozent), im wissenschaftlich gedeckten Zweifel an der monogamen Veranlagung des Menschen (den 64 Prozent teilen) sowie in den neuen Möglichkeiten, die uns heute (nach Meinung von 68 Prozent) in Bezug auf Beziehungen offenstehen: Offene oder polyamore Partnerschaften oder ein Single-Dasein mit mehr oder minder reinen Sex-Verhältnissen – solche Liebeslebensformen ziehen trotz allem nur Minderheiten in Betracht. 88 Prozent der Befragten äußern sich „eher" bis „sehr" zufrieden über die zumeist klassische Beziehungsform, in der sie sich befinden. Und 72 Prozent sind nach eigenen Angaben ebenso zufrieden mit ihrem Sexleben.*

PLAYBOY-UMFRAGE IN KOOPERATION MIT norstat

IN DIESEN FÜNF BEZIEHUNGSFORMEN WOLLEN DIE DEUTSCHEN AM LIEBSTEN LEBEN

01	**73 %**	monogame Beziehung/Ehe
02	**10 %**	Single
03	**7 %**	offene Beziehung
04	**5 %**	Freundschaft plus
05	**2 %**	reine Sex-Beziehungen

… UND SO LEBEN SIE IHR LIEBESLEBEN WIRKLICH

01	**60 %**	in monogamen Beziehungen/Ehen
02	**30 %**	als Singles
03	**4 %**	in monogamen Fernbeziehungen
04	**3 %**	in offenen Beziehungen/Ehen
	3 %	in Freundschaften plus und rein sexuellen Beziehungen

73 %

der Deutschen favorisieren die monogame Zweierbeziehung (**80 % Frauen** und **65 % Männer**). Tatsächlich leben **60 %** der Deutschen in solchen festen Zweierbeziehungen

Jede/r zehnte Deutsche will Single bleiben (**11 % Männer, 9 % Frauen**). Dreimal so viele (**30 %**) sind tatsächlich Singles

10 %

44 %

der Deutschen sehnen sich nach sexueller Abwechslung. Dennoch bereuen es **79 %** aller Vergebenen nicht, sich fest an eine Person gebunden zu haben

Wie zufrieden sind die Deutschen mit ihrem Sexleben?

72 % 28 %

Können Sie sich vorstellen, eine offene Beziehung zu führen?

JA: 23 %	**NEIN:** 77 %
32 %	68 %
15 %	85 %

Was für uns guten Sex ausmacht?

01	**63 %**	**80 %**	Nähe und Vertrauen
02	**51 %**	**63 %**	Liebe
03	**49 %**	**59 %**	Zärtlichkeit
04	**52 %**	**28 %**	der Orgasmus der/des anderen
05	**41 %**	**27 %**	Experimentierfreude/Abwechslung

Was ist den Deutschen bei ihren Partnern wichtig?

DIE TOP 5

01	**ÄHNLICHE INTERESSEN**	62 %
02	**EIGENSTÄNDIGKEIT**	56 %
03	**DASS MAN SICH BLIND VERSTEHT**	52 %
04	**DASS MAN OFFEN ÜBER SEXUELLE WÜNSCHE SPRECHEN KANN**	46 %
05	**ÄHNLICHE EINSTELLUNGEN**	43 %

ROMANTIK schlägt FORTSCHRITT

88 %

glauben, dass es einen Menschen gibt, mit dem man sein Leben lang glücklich sein kann.

68 %

sagen, dass es heute leichter sei als früher, neue Beziehungsmodelle auszuprobieren.

FOTOS: GETTY IMAGES, SHUTTERSTOCK

*repräsentative Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Norstat unter 1014 Frauen und Männern in Deutschland

Eine für ALLES

Was Sie in die „PLAYBOY X LALA BERLIN“-TOTE BAG *stecken, geht uns nichts an. Hauptsache, die Optik stimmt: designt von lala Berlin aus leichtem Canvas mit gesticktem Bunny-Emblem*

Exklusiv erhältlich auf
shop.playboy.de

BERATER

Warum stöhnen wir beim Sex?

Das Leben stellt Männer jeden Tag vor neue Herausforderungen. Wenn Sie mal nicht weiterwissen: Der PLAYBOY-BERATER *ist immer für Sie da*

Warum stöhnen wir eigentlich beim Sex? R. W.
Evolutionsbiologen ist aufgefallen, dass im Tierreich vor allem die Weibchen lustvolle Töne von sich geben, um weitere Männchen anzulocken. In der Menschenwelt hingegen stöhnen viele Frauen laut Umfragen ganz bewusst, um dem Partner zu signalisieren, dass er auf dem richtigen Weg ist – oder um ihn noch stärker zu erregen, damit das Trauerspiel schneller vorbei ist. Die meisten Männer hingegen sind eher leise Genießer. Statistisch spielt dabei eine Rolle, dass Männer oft denken, sie müssten beim Sex performen. Deshalb lassen sie sich seltener gehen.

Ich bin seit Kurzem Veganer. Leider ist gar nicht so leicht festzustellen, worin überall tierische Stoffe enthalten sind. Wie sieht es zum Beispiel bei Parfüms aus? D. G.
Sicher, dass Sie die Antwort wissen möchten? Na gut, wir wollten Sie nur warnen, denn manche Parfüms enthalten Castoreum, das auch den sinnlichen Namen Bibergeil trägt: ein nach Vanille riechendes Sekret, das Biber aus ihrem Hintern ausscheiden, um Reviere zu markieren. Die Gewinnung ist allerdings so aufwendig, dass es nur noch selten und in teuren Parfüms vorkommt. Genauso wie Ambra: ein grauer Klumpen, der im Darm von Pottwalen entsteht und an der Luft einen angenehmen Geruch entwickelt. Das Zeug ist extrem wertvoll. Vor zwei Jahren fanden Fischer im Jemen 127 Kilo davon und verkauften es für 1,15 Millionen Euro.

Wie soll ich mich verhalten, wenn meine Freundin in der Bar neben mir angebaggert wird? Ist es Sexismus, wenn ich eingreife – nach dem Motto, ich würde ihr nicht zutrauen, das selbst zu klären? A. H.
Erst mal ist ja jeder Flirtversuch ein kleines Kompliment für Ihre Freundin. Bevor Sie dem Nebenbuhler also gleich auf die Nase hauen, gönnen Sie Ihrer Liebsten doch den Moment – und vertrauen Sie darauf, dass sie die Situation allein händeln kann. Falls nicht, wird sie Ihnen sicher ein Zeichen geben.

Ich fand Cathy Hummels in Eurer letzten Ausgabe so toll! Habt Ihr einen Tipp, wie ich als Normalo so eine Promi-Frau kennenlerne? K. T.
Genauso wie jede andere Frau: Sie sprechen sie in einer Bar an – oder auf einer Online-Dating-Plattform. Für die Reichen und Schönen gibt es hier eine eigene App: Raya. Sharon Stone, Drew Barrymore, Cara Delevingne und auch Cathy Hummels sollen dort schon nach Dates gesucht haben. Um sich anzumelden, muss man allerdings ein paar Hürden überwinden: Man braucht eine Empfehlung von einem registrierten Mitglied. Anschließend wird das Instagram-Profil des Bewerbers geprüft. Alles ziemlich aufwendig. Also vielleicht doch lieber die Bar?

Benutzen auch Frauen beim Masturbieren visuelle Hilfsmittel? U. B.
Ja. Ach so, Sie hätten es gerne ausführlicher? Na gut: Die Sextoy-Marke Tenga hat 10.000 Menschen aus verschiedenen Ländern befragt, und heraus kam, dass 31 Prozent der Frauen beim Handspiel einen Pornofilm gucken.

Ich gehe seit Kurzem in ein Gym, wo echt krasse Pumper trainieren, und frage mich: Wie gesund ist eigentlich Hochleistungssport? Z. R.
Sport in moderaten Maßen ist gesund und verlängert das Leben. Hochleistungssport offenbar nicht. So ist nach Studien des Sportökonomen Lutz Thieme zum Beispiel die Sterblichkeitsrate bei früheren Olympia-Teilnehmern zwischen 35 und 64 Jahren doppelt so hoch wie bei Normalos. Besonders gefährdet sind aber offenbar Sportler, die früh ihren Leistungszenit erreichen und dann stark nachlassen. Das zumindest fand der Soziologe Saul Newman von der Universität Oxford heraus.

SIE HABEN AUCH EINE FRAGE AN DEN BERATER?

Playboy kann leider nicht alle Zuschriften veröffentlichen. Wir beantworten Ihre Fragen aber gern, wenn sie in Playboy behandelte Themen betreffen. Schreiben Sie an: Playboy, Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Stichwort: Playboy-Berater. Per Mail: leserservice@playboy.de

FOTO: GETTY IMAGES

FÜRS PLAYBOY LESEN AUCH NOCH BELOHNT WERDEN!

Jetzt 6x PLAYBOY für nur **60,00 €** testen
und **50 €** (statt ~~20 €~~) **gratis sichern!**

6x PLAYBOY testen und Prämie im Wert von **50 €** sichern!

Jetzt alle Vorteile sichern und bestellen:

- ✔ Exklusives Star-Cover für Abonnenten
- ✔ Kostenlose Zustellung
- ✔ Zustellung vor Verkauf
- ✔ Lieferung im neutralen Umschlag

Tel. 0451 4906840*
shop.playboy.de/6monate

+

Verantwortlicher und Kontakt:
Kouneli Media GmbH,
Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München,
Amtsgericht München, HRB 251273.
*Ortsüblicher Tarif.

Tanja hebt ab

fotos **PHILIP LA PEPA**
produktion **KATHRIN STADLER**
text **JULIA HAASE**

Die Herzen von Millionen Serien-Fans erobert TANJA LANÄUS *täglich im „Sturm der Liebe". Wir feiern unser zweites Wiedersehen mit der temperamentvollen Kölnerin, die uns schon vor Jahren bezaubert hat, dafür umso größer: mit einer Reise nach Afrika, wo wir ihre Naturschönheit noch einmal neu entdecken*

Frau Lanäus, Sie sind nun zum dritten Mal im Playboy zu bewundern. Waren Sie vor dem Shooting in Südafrika trotzdem aufgeregt?
Das Shooting hat zwischen meinen „Sturm der Liebe“-Drehs stattgefunden, und als ich nach dem Wochenende in Südafrika wieder am Set stand, durfte ich keinem was sagen. Das hat es sehr aufregend gemacht *(lacht)*. In Südafrika hatte ich das Gefühl, in einer großen Netflix- oder Kinoproduktion zu sein. Es waren tolle Locations, so unglaublich schön. Niemandem davon erzählen zu dürfen war wirklich nicht einfach. Ich war noch ganz gefangen in diesen Bildern.

Was wollen Sie mit den Bildern erzählen?
Die Geschichte einer selbstbestimmten, freiheitsliebenden Frau, die sinnlich und gleichzeitig selbstbewusst auftreten kann. Mir ist wichtig, dass man zeigen kann, wenn man sich wohlfühlt – egal, wie, und egal, in welchem Alter. Ich bin jetzt 52 und finde es super, dass Playboy diese Frauen im Blick hat. Alle drei Playboy-Shootings habe ich für mich gemacht. Ich liebe diese Bilder von mir und meine Entwicklung als Frau.

Können Sie Ihre Entwicklung beschreiben?
Bei meinem ersten Shooting hatte ich den Anspruch, etwas in einem künstlerischen Rahmen zu machen

Fortsetzung auf Seite 50

PRODUKTION VOR ORT: GUIDO FRAUENRATH; STYLING: KARIN ORZOL @KARINORZOL; HAARE & MAKE-UP: ANDREW EDGCUMBE @THATSAINTJAMES; FOTOASSISTENT: DARREN VIRET

Die Glückliche

Tanja Lanäus, geboren am 16. Juli 1971 in Köln, entdeckte ihre Leidenschaft für die Schauspielerei bereits in jungen Jahren. Nach ihrem Abitur machte sie zunächst zwar eine Banklehre, wechselte nach ihrem Abschluss jedoch schnell das Fach und absolvierte eine Ausbildung an der Kölner „Schauspielschule der Keller“. Die ehrgeizige Blondine wirkte in vielen Theaterstücken mit, ab 1996 zudem in zahlreichen TV-Serien wie „Unter uns“, „Verbotene Liebe“ oder „Alles was zählt“. Seit 2022 ist die gebürtige Kölnerin Teil der ARD-Serie „Sturm der Liebe“. Im deutschen Playboy ist Tanja Lanäus nach ihren Auftritten vom Juli 1999 und Oktober 2019 nun bereits zum dritten Mal zu sehen. Privat läuft es bei der Schauspielerin ebenfalls rund: Sie ist glücklich verheiratet und Mutter zweier erwachsener Kinder.

– deshalb haben wir damals im Circus Roncalli fotografiert. Beim zweiten Mal wollte ich zeigen, dass man mit Ende 40 als ganz natürliche Frau eigentlich am besten fährt. Jetzt, beim dritten Shooting, kam von der Natürlichkeit noch mehr obendrauf. Außerdem kamen noch mehr Spaß, mehr Lachen, mehr Freiheit dazu. Wahrscheinlich auch, weil ich mich als Schauspielerin stärker etabliert habe. Das macht frei! Wissen Sie, was ich übrigens ziemlich albern finde?

Nein, was denn?

Sätze wie: 40 ist das neue 30. Das sehe ich überhaupt nicht so! Ich war 30, ich war 40, jetzt bin ich 52 und fühle mich pudelwohl. Dank meines Umfelds habe ich auch das Glück, kein bestimmtes Bild einer 52-Jährigen abgeben zu müssen. Ich kann sein, wie ich will! Albern wie eine 20-Jährige, aber auch gestanden.

Und mit Nacktheit haben Sie kein Problem.

Nein, überhaupt nicht! Als Schauspielerin ist der Körper mein Werkzeug.

In Berlin dürfen Frauen jetzt im Schwimmbad oben ohne sein. In vielen anderen Bundesländern ist das noch nicht der Fall. Wie stehen Sie dazu?

Grundsätzlich finde ich: gleiches Recht für alle! Warum sollen Männer oben ohne sein dürfen und Frauen nicht? Wenn mein Sohn etwas darf, meine Tochter aber nicht, nehme ich das persönlich.

Hat sich Ihre Perspektive auf Gleichberechtigung durch Ihre Kinder geändert?

Bei dieser Debatte schon. Aber ich hatte schon immer einen wahnsinnigen Sinn für Gerechtigkeit. Schon zu Schulzeiten habe ich wegen Gerechtigkeitsdiskussionen beim Direktor gesessen, weil ich mir den Mund nicht habe verbieten lassen. Ich war schon immer eine kleine Revoluzzerin *(lacht)*.

Fortsetzung auf Seite 54

„Mir ist wichtig, dass man zeigen kann, wenn man sich wohlfühlt – egal, in welchem Alter“

Im letzten Interview mit uns haben Sie gesagt: „Es geht viel Männlichkeit und Weiblichkeit verloren, wenn jeder immer alles können und machen muss."

Das ist auch immer noch meine Auffassung! Ich finde, viele junge Menschen verlangen sich – überspitzt gesagt – ab, dass der Mann genauso eine gute Mutter sein muss wie die Frau und die Frau so ein guter Vater sein muss wie der Mann. Ich dagegen finde es schön, dass es immer noch Bereiche gibt, wo die Frau Frau und der Mann Mann sein kann. Für mich persönlich wäre es eine Art Geschlechtsverlust, wenn ich alles können müsste, was Männer können.

Was muss ein Mann in Ihren Augen denn können und was nicht?

Ich gebe jetzt mal ein ganz profanes Beispiel: Es gab Zeiten, da hat mein Mann nie das Bad geputzt. Ich habe zwar auch gehasst, es zu putzen, aber ich habe es einfach akzeptiert und es ihm abgenommen, weil er mir dafür andere Sachen abgenommen hat.

Es geht Ihnen also mehr um die Aufteilung der Aufgaben und nicht um deren Inhalte?

Ja, weil man allein auch gar nicht alles schaffen kann! Über die Küche kann ich sagen: Die macht fast ausschließlich mein Mann *(lacht)*.

Ist er eigentlich eifersüchtig? Sie küssen in Ihrer Rolle oft Ihren Filmpartner …

Das Lustige ist, dass ich schon eifersüchtig werde, wenn er zum Beispiel mal einer Frau hinterherguckt. Und obwohl ich diesen Beruf habe, ist er überhaupt nicht eifersüchtig. Das ist doch bedenklich, oder? *(Lacht)*

Wie lange sind Sie schon ein Paar?

32 Jahre werden es dieses Jahr. Und ich kann mir ein Leben ohne diesen Kerl überhaupt nicht mehr vorstellen. Er bringt mich einfach immer zum Lachen. Er ist der Jackpot!

Fortsetzung auf Seite 56

MEHR EXKLUSIVE PLAYBOY-BILDER
von
TANJA LANÄUS
gibt's hier:
premium.playboy.de

„Ich war schon immer eine Revoluzzerin“

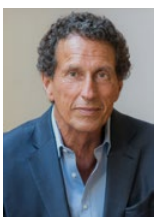
Seit Januar 2022 spielen Sie die Yvonne Klee in „Sturm der Liebe“. Sie haben erzählt, dass Sie sehr dankbar für die Rolle sind. Warum?
Ich finde es wahnsinnig toll, dass die Bavaria-Produktion mir und auch anderen Frauen in meinem Alter, das verschwindend gering vertreten ist im deutschen TV- und Film-Business, immer wieder Chancen gibt und Rollen schreibt. Meine Rolle der Yvonne Klee ist ein richtiges Vorbild – sie zeigt, dass auch ältere Frauenfiguren sexy, toll und erzählbar sind.

Worin besteht Ihrer Meinung nach genau das Problem?
Zum einen darin, dass Ältere-Frauen-Rollen gar nicht erst geschrieben werden. Und wenn, dann meist nur ganz kleine. Zum anderen werden für Frauenfiguren, die beispielsweise 55 Jahre alt sein sollen, Schauspielerinnen engagiert, die Ende 30 sind. Anscheinend gelten Frauen mit älteren Gesichtern nicht mehr als attraktiv, was ich unmöglich finde! Das ist Altersdiskriminierung von Frauen. Was soll denn das für eine Botschaft sein? Die Zuschauer schauen sich im Spiegel an und sagen: Krass, dass sie noch so aussieht, dabei bin ich doch genauso alt! Das finde ich sehr verzerrend.

In letzter Zeit wurde in der Schauspielbranche auch viel von Machtmissbrauch, Trunkenheit und Gewaltausbrüchen an Filmsets gesprochen. Haben Sie so etwas auch schon mitbekommen?
Also entweder war ich bisher zu blind für solche Sachen oder überhaupt nicht involviert in die Geschehnisse. Ich kann für meinen Teil sagen, dass mir das noch nicht passiert ist und dass ich solche Dinge auch noch nicht mitbekommen habe. Hätte ich das, und da können Sie sich sicher sein, dann bin ich die Erste, die die Klappe aufreißt.

Vorsicht, Cancel Culture!

Sprachregelungen, Redeverbote und die Diffamierung unliebsamer Theorien von links wie rechts zeigen: Wir drohen unsere Werte der Aufklärung und Demokratie zu verlieren, warnt der Philosoph und frühere Kulturstaatsminister JULIAN NIDA-RÜMELIN



DER AUTOR
Julian Nida-Rümelin ist emeritierter Lehrstuhlinhaber für Philosophie und politische Theorie. Er war Kulturstaatsminister in der ersten rot-grünen Bundesregierung, er ist Direktor am bayerischen Forschungsinstitut für digitale Transformation und Gründungsrektor der Humanistischen Hochschule Berlin

Cancel Culture ist einer der am meisten umkämpften Begriffe der Gegenwart. Er ist ideologisch kontaminiert: Für die einen praktizieren nur Linke Cancel Culture, indem sie abweichende Meinungen diffamieren, während Rechte die Meinungsfreiheit verteidigen. Für die anderen gibt es keine Cancel Culture, sondern lediglich abwegige Meinungen, die aus dem Diskurs ausgeschlossen werden müssen, weil sie diskriminierend oder rechts sind.

Die tatsächliche Lage ist eine andere. Cancel Culture greift in vielen Staaten der Welt um sich und gefährdet die Demokratie. Es gibt sie in der Praxis des De-Platformings und der sprachlichen Normierung von links – und in der Praxis des Verbots von Schulbüchern und der Diffamierung von Theorien und Begriffen von rechts. Der republikanische Präsidentschaftskandidat Ron DeSantis rühmt sich, Florida als Gouverneur zu einem woke-freien Staat gemacht zu haben. Aber auch jenseits der Extreme des politischen Spektrums nimmt die Unduldsamkeit gegenüber abweichenden Meinungen zu.

Tatsächlich sind heute fast die Hälfte der Deutschen der Auffassung, dass man seine Meinung nicht mehr frei äußern kann. Das sind Werte, die es in Demokratien zuletzt in den 50er-Jahren gegeben hat. In den USA, Frankreich und Großbritannien – über Jahrzehnte Vorbilder für späte Demokratien, auch für Deutschland – ist die Zivilkultur sogar in besonderem Maße gefährdet. Seit Jahrzehnten kann man in den USA den Eindruck gewinnen, dass ein geistiger Bürgerkrieg um sich greift. Zeitungsredaktionen legen ihre politische Positionierung in Wahlkämpfen fest. Fernsehsender gerieren sich als Propagandamaschinen für die eine oder andere Seite. Hochschulen entlassen ihre Professoren, wenn sie Auffassungen äußern, die jenseits des linksliberalen Meinungsspektrums liegen.

Das Meinungsspektrum in den einzelnen Institutionen verengt sich durch Ausgrenzung und Intoleranz, während die politischen Positionen insgesamt immer weiter divergieren. Der „arco costituzionale“ (dt. „Bogen der Verfassung“), der aus der „resistenza“ gegen den Faschismus hervorgegangen ist, der die italienische Demokratie bei allen Differenzen zusammengehalten hat und nur die Extreme links und rechts aus Regierungen fernhielt, existiert nicht mehr. Unterdessen regiert die Neofaschistin Giorgia Meloni. Die neue Rechte, die in demokratischen Ländern weltweit an Zustimmung gewinnt, nährt sich auch von der Unduldsamkeit der Linken, ihrer akademischen Arroganz, ihrer Neigung zu Besserwisserei und Bevormundung, ihrer Praxis der

ILLUSTRATION: MICHAEL PLEESZ FÜR PLAYBOY; FOTO: DIANE VON SCHOEN

SEIN NEUESTES BUCH

Julian Nida-Rümelins Buch „‚Cancel Culture' – Ende der Aufklärung? Ein Plädoyer für politische Urteilskraft" ist kürzlich erschienen (Piper, 24 Euro)

Diffamierung und Ausgrenzung. Die demokratischen Gesellschaften des Westens, die von Humanismus, Aufklärung und Liberalismus geprägt waren, laufen Gefahr, ihre kulturellen Fundamente einzubüßen. Cancel Culture ist nur die Spitze des Eisbergs.

Unter Cancel Culture verstehe ich das Bestreben, (1) abweichende Meinungen zu unterdrücken, (2) Personen, die abweichende Meinungen vertreten, zu diffamieren und ihnen die Meinungsäußerung zu erschweren, und (3) die berufliche, soziale oder physische Vernichtung von Personen, die Auffassungen haben, die den Mächtigen nicht gefallen. Alle drei Formen von Cancel Culture ansteigender Brutalität gibt es mindestens seit der Antike. In China, im Römischen Imperium, auch in den griechischen Stadtstaaten wurden infame Praktiken der Diffamierung, Marginalisierung und Vernichtung Andersdenkender verfolgt. Auch ohne Social Media funktionierten die Instrument der Unterstellung und des Gerüchtes und der Ausgrenzung gut.

Der chinesische Kaiser Qin Shihuangdi ließ widerstreitende Philosophien verbieten und verbrannte philosophische Schriften, um eine einheitliche „Staatsreligion" zu etablieren. Der römische Kaiser Theodosius, der die Christianisierung des Römischen Reiches vorantrieb, ließ nicht christliche Meinungen systematisch unterdrücken und Tausende von heidnischen Schriften vernichten. Das europäische Mittelalter mit seinen Häresieprozessen, Scheiterhaufen und Zensurpraktiken ist uns noch im kulturellen Gedächtnis. Erst der Humanismus der Renaissance, der Rationalismus des 17. und die Aufklärung des 18. Jahrhunderts öffnen schrittweise und von schweren Rückschlägen gezeichnet den Weg zu Meinungsvielfalt, Toleranz und eigenständiger Urteilskraft. „Aufklärung ist Ausgang aus selbst verschuldeter Unmündigkeit", schreibt Immanuel Kant. Die kollektivistischen und todessüchtigen politischen Religionen Stalinismus, Nationalsozialismus und Maoismus im 20. Jahrhundert gehen mit einem Totalverlust humanistischer, aufklärerischer und liberaler Werte einher.

Praktizierte Meinungsvielfalt und geistige Offenheit konnten seither in einem großen, lange Zeit wachsenden Teil der Welt in einem mühsamen Kampf gegen Ideologien und Autoritäten wiederhergestellt werden. Auch die sogenannte 68er-Bewegung trug dazu bei, bis sie an Dogmatismus, Intoleranz und schließlich Terror zugrunde ging. Unterdessen erleben wir in weiten Teilen der Welt eine Rückkehr autoritärer, diktatorischer und totalitärer Regime, und in den westlichen Demokratien erodieren erneut die Werte der Aufklärung.

„Die neue Rechte nährt sich auch von der Unduldsamkeit der Linken, ihrer akademischen Arroganz, ihrer Neigung zu Bevormundung, ihrer Praxis der Ausgrenzung"

Gesellschaften, die sich nach außen abschließen, die den Fluss der Informationen und Interpretationen kontrollieren und kanalisieren oder in Freund-Feind-Verhältnissen verharren, sind nicht demokratiefähig. Cancel Culture, De-Platforming und andere Praktiken der Diffamierung und Ausgrenzung gehen ans Mark der demokratischen Zivilkultur – auch dann, wenn sie nicht staatlich verordnet werden. Es genügt die Angst vor Sanktionen, vor Ausgrenzung und Diffamierung, um das Meinungsklima zu vergiften. Es gibt nicht nur den globalen Konflikt zwischen Autokratien und Demokratien, sondern auch den internen Konflikt zwischen einer politischen Praxis, die mit Dissensen fair umgeht, die die Vielfalt von Meinungen schätzt, die auf Reglementierung, Bevormundung und Einschüchterung verzichtet, und politisch motivierten Strategien der Abwertung und Ausschaltung unliebsamer Meinungen.

Die Demokratie beruht auf dem Vertrauen darauf, dass die Bürgerinnen und Bürger über hinreichende politische Urteilskraft verfügen, um Regierungen beurteilen und Parlamente wählen zu können. Politische Urteilskraft ist kein Mittel des politischen Meinungskampfes. Sie dient dazu herauszufinden, was für uns gut ist. Dieses hohe Gut verlangt die Bereitschaft, sich auf Argumente einzulassen, alle einzubeziehen und immer einzuräumen, dass man sich auch irren könnte. Politische Urteilskraft ist das Gegenteil von Cancel Culture.

Sports Illustrated DEUTSCHLAND

Jetzt im Handel oder online bestellen unter shop.sportsillustrated.de

sportsillustrated.de | SportsIllustratedDE | sportsillustrated_de | SIGermany

Leichen sind sein Fachgebiet: Der Rostocker RECHTSMEDIZINER FRED ZACK *blickt auf ein 35-jähriges Berufsleben voller zerlegter Körper, mysteriöser Morde und wendungsreicher Ermittlungen zurück. Zu Besuch bei einem Mann, der alles – wirklich alles – gesehen hat*

text **MICHAEL KNEISSLER**
fotos **GULLIVER THEIS**

SPURENSUCHE

Um an sämtliche Informationen zu kommen, die die Körper Verstorbener preisgeben können, setzt Fred Zack, 64, auch mal wuchtiges Werkzeug ein. Immer wieder hat er mit Obduktionsergebnissen geholfen, Verbrechen aufzuklären

REPORTAGE

Doktor TOD

An dieser Stelle würde in manchen anderen Medien heute eine Triggerwarnung stehen, denn die folgende Story enthält explizite Schilderungen von Tötungsverbrechen. Wir trauen Ihnen die nötige Nervenstärke einfach mal zu.

1 // Leichenschau

Fred Zack steht mit Gummischürze und Latexhandschuhen im Sektionssaal der Uni Rostock neben einem Edelstahltisch mit Abfluss. Wenn man Tote aufschneidet, zunächst mit dem vorderen Längsschnitt vom Kinn bis zum Schambein, und dann die Eingeweide entnimmt, können Körperflüssigkeiten austreten. Das ist nicht schön, aber harmlos im Vergleich zum Gestank, den man nicht mehr aus der Kleidung und von der Haut kriegt.

Zack, 64, graues Haar, ernster Blick, hält einen Gummihammer in der Hand. Er nennt ihn „Gummihammer mit Holzgriff“, so viel Genauigkeit muss sein. „Ich bin Wissenschaftler“, sagt er, „und bezeichne Dinge gern korrekt.“ Das klingt ein bisschen pingelig. Aber für das, was Zack seit mehr als drei Jahrzehnten beruflich macht, ist Pingeligkeit nicht die schlechteste Voraussetzung. „Man muss sorgfältig und mit einem Plan vorgehen“, sagt er über seine Arbeit. Es geht zwar nicht mehr um Leben oder Tod, dafür ist es zu spät, aber um Gewissheit, Gerechtigkeit, Strafe und Sühne.

Professor Dr. Fred Zack ist Rechtsmediziner. 35 Jahre lang arbeitete er am Institut für Rechtsmedizin in Rostock und als Sachverständiger für die Justiz. 35 Jahre lang gehörten gebrochene Knochen, eingeschlagene Schädel, geplatzte Gehirne, aufgeschlitzte Kehlen, zerfetzte Schlagadern und aufgeblähte Leichen zu seinem Alltag. Seit 2022 ist er im Ruhestand, allerdings in einer aktiven Variante: Er forscht noch immer und gibt sein Wissen in Seminaren an Medizinstudenten weiter. Zack ist Experte für die Filetierung von Herzen, die nicht mehr schlagen, für Gehirne, die er mit dem Hirnmesser aus Schädeln schneidet, für Schusskanäle, denen er mit dem Skalpell durch den Körper folgt („ziemliche Fitzelarbeit“). Er weiß exakt, wie man mit dem „Gummihammer mit Holzgriff“ einen Schädelknochen aufschlägt und dann das Felsenbein wegklappt, um das Trommelfell eines Verstorbenen zu inspizieren. Ist es gerissen, war die Todesursache eventuell ein Blitzschlag. Das weiß Zack, weil er auch Experte für tödliche Blitzschläge ist.

Es geht bei Zacks Arbeit zwar nicht mehr um Leben oder Tod, dafür ist es zu spät, aber um Gewissheit, Gerechtigkeit, Strafe und Sühne

Zacks Lebenswerk ist das Erforschen des Sterbens von Menschen, die das Pech hatten, getötet zu werden, nicht selten von einem Mörder. Das Werk, das ihn über sein Fachwissen hinaus zu einer so spannenden Figur macht, ist das Buch, das er jetzt über die interessantesten Fälle seines Berufslebens geschrieben hat: „Tödlicher Norden“ heißt es. Zack erzählt darin nicht nur von seiner Arbeit als Rechtsmediziner, sondern nimmt den Leser auch mit in die finsteren Ecken des deutschen Alltags. Um einen Einblick in beides zu bekommen, sind wir hier bei ihm.

2 // Spurensuche

Rund 400 Fachärzte für Rechtsmedizin gibt es in Deutschland. Sie werden dann zurate gezogen, wenn ein Todesfall eine nicht natürliche Ursache zu haben scheint. Mord, Totschlag, Suizid, Unfälle. Sie führen Leichenschauen durch, toxikologische Tests, DNA-Analysen. Wer ist das Opfer? Wie kam es um? Zu welchem Zeit-

PRÄZISIONS-ARBEITER

„Schädelspalter", „Gummihammer mit Holzgriff": Fred Zacks Arbeitsinstrumente sind exakt – und teils recht explizit – benannt. Genauigkeit in jeder Hinsicht ist essenziell, wenn er am Autopsie-Tisch in Rostock zu Werke geht

punkt und unter welchen Umständen? Das sind die Fragen, denen Rechtsmediziner nachspüren. Und wie sie mit ihren Antworten dazu beitragen, Verbrechen aufzuklären, zeigt exemplarisch der Fall der ermordeten Dana Wegmann *(alle Namen von Opfern und Tätern sind in diesem Text auf Wunsch von Zack verändert)*.

Ihre Leiche wurde am 13. Dezember 2004, einem Montag, in Güstrow entdeckt, einer 30.000-Einwohner-Stadt in Mecklenburg. Zack traf gegen Mittag am Fundort ein. Die tote junge Frau lag fast unbekleidet hinter einer Mauer an einer Müllsammelstelle. Mithilfe eines Schlüsselbundes, der am Tatort gefunden wurde, konnten die Ermittler sie schnell identifizieren: Dana Wegmann, 16 Jahre alt, vermisst, seit sie zwei Tage zuvor die Disco „Mad House" besucht hatte. Aber wann war sie gestorben? Woran? Und gab es Hinweise auf den Täter oder die Täterin?

Zack musste warten, bis die Kriminaltechniker ihre Arbeit abgeschlossen hatten. Erst dann konnte er mit seiner Leichenschau beginnen. Mittlerweile war es 15.50 Uhr, die Dämmerung setzte ein, die Lichtverhältnisse wurden immer schlechter. Zack wusste aus Erfahrung, wie wichtig gutes Licht für seine Arbeit ist. Also ließ er die Feuerwehr kommen, um ihm mit hellen Speziallampen zu assistieren. Die Mühe lohnte sich: Im Mundwinkel der Toten entdeckte Zack etwas, das die Kriminaltechniker bei ihrer Spurensuche übersehen hatten: ein kleines gekräuseltes Haar. Ein Schamhaar.

Die rot-blauen Flecke und Hautdefekte am Hals der Toten sowie punktförmige Blutungen in den Augenbindehäuten und der Mundschleimhaut ließen Zack darauf schließen, dass die junge Frau erwürgt worden war. Anhand der Körpertemperatur des Leichnams und der Ausprägung von Totenflecken und Totenstarre konnte er den Sterbezeitraum eingrenzen. Er lag, das konnte Zack schnell mit Sicherheit sagen, vor dem 13. Dezember.

Die Ermittlungen in einem Mordfall ähneln einer Puzzlearbeit. Die Kommissare, die Kriminaltechniker, die Rechtsmediziner tragen ihre Erkenntnisse zusammen. Dann gilt es, aus den einzelnen Teilen ein Bild des Verbrechenshergangs zu erstellen.

Im Fall Dana Wegmann war das Bild schnell zusammengefügt: Der Tatort lag auf ihrem Heimweg vom „Mad House", sie hatte, das ergab die toxikologische Untersuchung, zum Todeszeitpunkt 0,3 Promille Alkohol im Blut und war zuletzt in der Diskothek gesehen worden. Alles deutete auf einen Mord auf dem Heimweg hin. Und auch ein Verdächtiger war schnell gefunden: Kevin Grapelt, ein vorbestrafter Vergewaltiger. Er hatte sich laut Zeugen lange mit Dana in der Disco unterhalten. Und sie mit ihr verlassen.

Wenige Tage später ergab die Untersuchung der DNA-Abteilung des Rostocker Instituts für Rechtsmedizin, dass Grapelt „als Verursacher von tatrelevanten Spuren“ am Tatort „in Betracht kam“, wie Zack es formuliert. Grapelt wurde festgenommen. Die Sache schien eindeutig.

Dennoch wurde es im Gerichtssaal noch einmal interessant. Grapelts Anwalt präsentierte eine haarsträubende Geschichte: Ein unbekannter Täter habe Grapelt als Schuldigen hinstellen wollen und das DNA-Material samt dem Schamhaar Grapelts am Tatort platziert. Dem Gericht schien das wenig glaubhaft. Überzeugender schien das Puzzle, das die Ermittler auch dank Zacks rechtsmedizinischer Untersuchung zusammengefügt hatten. Grapelt ging für 15 Jahre ins Gefängnis mit anschließender Sicherungsverwahrung.

3 // Zufallsopfer

Das Institutsgebäude der Rostocker Rechtsmedizin, in dem Zack seit Jahrzehnten ein und aus geht, ist von außen ein schmuckes Gebäude. Aber innen könnte man einen Horrorfilm drehen. In alten Vitrinenschränken sind Patronen, Chemikalien und andere Dinge ausgestellt, mit denen man Menschen um die Ecke bringen kann. An den Wänden hängen Tatortfotos mit Leichen und Blutspuren. Im Dachgeschoss stapeln sich Knochen und Schädel. In den Diensträumen sitzen lebensgroße nackte Puppen, an denen die Studenten üben können.

Zack, 1956 in Güstrow geboren, Abitur, Wehrdienst als Sanitäter, Medizinstudium in Rostock, begann 1987 in dem Institut zu arbeiten. Fünf Jahre später trug er den Titel Facharzt für Rechtsmedizin und stand bald nicht nur an Tatorten und in Sektionssälen, sondern auch als Gutachter in Mordprozessen in Gerichtssälen. An der Aufklärung wie vieler Fälle er im Laufe seiner Karriere beteiligt war? Er weiß es nicht genau. Wahrscheinlich waren es Hunderte.

Zack hat verkohlte und fast vollständig skelettierte Leichen minutiös untersucht, um selbst minimalste Hinweise auf deren Identität und Todesursache zu finden. Er half, mittels einer Tat-Rekonstruktion einen Mann zu überführen, der seine Partnerin erstochen und das als Notwehr getarnt hatte. Er fand am Kopf einer toten Frau, deren Haare er abrasierte, den Schuhabdruck ihres Mörders.

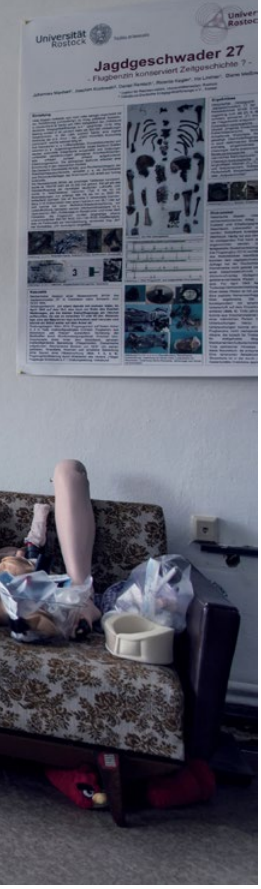
Zack war in seiner Karriere wohl mit mehr Leichen, Mördern und seelischen Abgründen konfrontiert, als sie Netflix im Gesamtprogramm hat. Erstaunlicherweise hat er es offenbar auch geschafft, all das zu verarbeiten. Das Schreiben habe ihm dabei geholfen, erklärt er in seinem Buch. Einfach war es wohl nicht. Wie soll man einen Mord, wie zum Beispiel den an Bernd Uhrow, auch einfach so abhaken.

OBDUKTIONSSTÄTTE

Skelette, Puppen und Knochen, die sich in einigen Räumen der Rostocker Rechtsmedizin finden, dienen der Ausbildung von Studenten. An sie gibt Prof. Dr. Zack heute seine Erfahrungen aus dem Berufsalltag weiter, zu dem auch die Dokumentation möglicher Spuren gehört

Es war im November 2002, als Zack in ein Waldstück in Mecklenburg beordert wurde, wo Spaziergänger eine halb verbrannte Leiche gefunden hatten. Überall Blutergüsse, das Schädeldach zerschmettert, das Gehirn unterblutet, die Lunge geprellt, der Darm zerfetzt. Die Arme waren seltsam angewinkelt und erhoben. Rechtsmediziner nennen das die „Fechterhaltung“. Sie entsteht, wenn sich die Muskulatur durch große Hitze zusammenzieht. Später wurde der Mann als Bernd Uhrow identifiziert: 23 Jahre alt, ein unbescholtener junger Mann, der die Nacht vor seinem Tod friedlich in der Dorf-Disco verbracht hatte.

Eingeschlagene Schädel gehören für Rechtsmediziner zum Alltag. „Ein paar Betrunkene kriegen Streit miteinander und hauen sich die Schnapsflaschen auf den Kopf“, sagt Zack. „Das kommt relativ häufig vor.“ Aber dieser Fall war anders: verstörender, unheimlicher. Die Er-



Uhrow lag im Straßengraben, blutüberströmt, aber wieder bei Bewusstsein. Sie warfen den schwer verletzten Mann hinten in den Panda und brachten ihn in einen nahen Wald. Dort schmissen die drei Männer ihn aus dem Auto und prügelten und traten weiter auf ihn ein. Als Uhrow immer noch schrie, sprühte ihm einer der Männer Cockpitspray ins Gesicht, bis er schwieg. Dann zündeten sie ihn an.

„Den Mordfall Uhrow werde ich nie vergessen", sagt Zack, „weil es nahezu jeden hätte treffen können." Thrill-Killing heißt das in der Fachsprache: Lust am Töten. Wie verroht muss man sein, um mal eben einen beliebigen Passanten anzugreifen, zu misshandeln und letztendlich umzubringen? Rechtsmediziner sind keine Psychiater. Was Menschen zu Soziopathen macht, kann Zack auch nicht erklären. Nur aus Erfahrung weiß er: Oft sind solche Taten eine Folge von zu wenig Intelligenz, kombiniert mit zu viel Alkohol. Eine bisweilen tödliche Mischung. Die beiden jüngeren Täter erhielten Jugendstrafen von sieben Jahren und sechs Monaten, der ältere ging lebenslang in den Knast.

4 // Der perfekte Mord

In den 90er-Jahren gab es im Schnitt um die 15 Fremdtötungen pro Jahr in Mecklenburg. Jetzt, da viele junge Männer die Gegend Richtung Westen verlassen haben, sind es deutlich weniger. Im vergangenen Jahr waren es vier Mordopfer, die in der Rostocker Rechtsmedizin auf dem Seziertisch landeten. Aber wer wie Zack über 30 Dienstjahre auf dem Buckel hat, weiß, dass es immer wieder auch zu unerkannten Tötungsdelikten kommt.

Gibt es den perfekten Mord, der fast niemals aufgeklärt werden kann? Vielleicht. Gibt es immer wieder Versuche, ihn zu begehen? Aber ja. Da wäre zum Beispiel der Fall der beiden Brandopfer, die im Hinterzimmer eines Plattenbaus gefunden wurden, wieder in Güstrow.

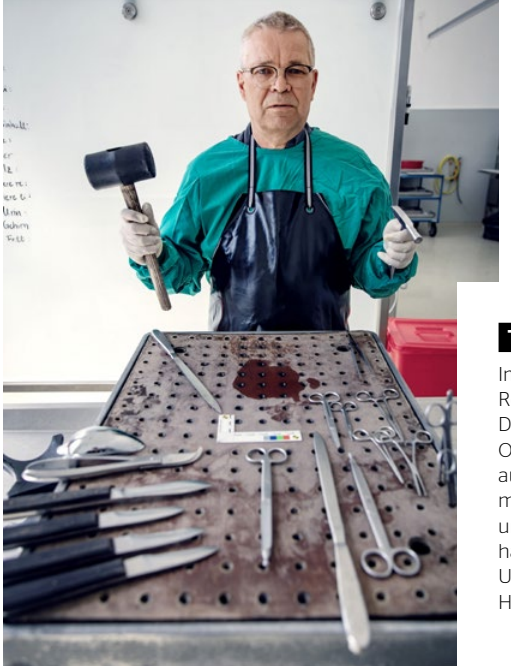
Einer der Männer, Gerhard Weizenkorb, hatte noch den Notruf gewählt: „Es brennt, wir kommen hier nicht mehr raus", schrie er, „die Alte hat uns abgefackelt!" Die „Alte" wurde total betrunken und mit gebrochenem Arm im Treppenhaus des Gebäudes gefunden. Als sie wieder nüchtern war, sagte sie, es habe in der Wohnung bei ein paar Flaschen Pfefferminzlikör, Bier und Schnaps Streit gegeben, einer der Männer habe sie mit Benzin überschüttet, sein Sturmfeuerzeug gezückt und gerufen: „Die Schlampe bring ich um." Ihr sei die Flucht gelungen, den anderen leider nicht. Hinter sich habe sie ein plötzliches helles Licht gesehen, dann sei sie die Treppe hinuntergestürzt.

mittler wussten, dass Uhrow gegen vier Uhr morgens das Tanzlokal verlassen hatte. Aber was genau geschah dann?

Zacks Untersuchungen ergaben, dass der Mann nicht in den Flammen gestorben, sondern erst nach seinem Tod in Brand gesteckt worden war. Ein Tod durch massive Gewalteinwirkung. Wie hatte sich die Bluttat in Übereinstimmung mit diesen Ergebnissen wohl zugetragen?

Das konnte nur aufgeklärt werden, weil einer der drei Täter wenig später in seinem Bekanntenkreis von dem Mord erzählte, an dem er und zwei Mittäter beteiligt waren. Die drei Männer, 17, 19 und 26, alle vorbestraft, waren in der Tatnacht mit einem nicht zugelassenen Fiat Panda in Parchim unterwegs, einem Städtchen südlich von Schwerin, das seit der Wende ein Fünftel seiner Einwohner verloren hat. Sie suchten jemanden, den sie „aufmischen" konnten. Ihr Opfer lief ihnen zufällig über den Weg. Bernd Uhrow war fast schon zu Hause, als der Panda neben ihm stoppte. „Dem hauen wir auf die Fresse!", rief einer der drei, und dann prügelten sie so lange auf Uhrow ein, bis er blutend und bewusstlos auf dem Boden lag. Die Täter raubten ihn noch schnell aus (20 Mark, eine angebrochene Packung Zigaretten) und verschwanden in der Nacht, bis sie begriffen: Ihr Opfer lebt noch und könnte sie identifizieren. Sie wendeten.

Gibt es den perfekten Mord? Vielleicht. Gibt es immer wieder Versuche, ihn zu begehen? Aber ja



TODESZEICHEN

Im Archiv der Rostocker Rechtsmedizin werden Dia-Bilder teils schauriger Obduktionsdetails aufbewahrt. Wie Zack mit all dem Grauen umgeht, das er gesehen hat? Mit Pragmatismus. Und dem Schreiben als Hilfe beim Verarbeiten

Auf dem Seziertisch konnten die stark verkohlten Leichen mithilfe ihres Zahnstatus und einiger nicht verbrannter Hautpartien mit Tattoos identifiziert werden. Die Blutalkoholkonzentration der beiden Männer lag bei 1,72 und 3,25 Promille. Ihre Lungen waren verrußt, ein Zeichen dafür, dass sie noch nicht tot waren, als sich die Flammen ausbreiteten. Auch der Kohlenmonoxid-Hämoglobin-Sättigungsgrad im Blut bestätigte, dass sie erst durch das Feuer und das Einatmen giftiger Rauchgase gestorben waren. Wären sie bei einer plötzlichen Verpuffung oder Explosion, wie von der alten Frau behauptet, nicht schneller tot gewesen?

Während der Ermittlungen stellte sich heraus, dass die betrunkene Frau von der Treppe zahlreiche Vorstrafen und schon mehrfach versucht hatte, Menschen zu töten. Unter anderem hatte sie nach einer Trennung ihren neuen Partner aufgefordert, den Ex-Freund zu beseitigen: „Stich ihn ab!“ Der neue rammte dem alten ein Messer in den Bauch. Er überlebte den Angriff.

Bereits eine Weile vor dem Brand im Plattenbau hatte sie einem Bekannten offenbar erklärt, sie wolle Weizenkorb, mit dem sie mal ein Verhältnis hatte, um die Ecke bringen. Nach Auffassung des Gerichts besorgte sie sich Benzin, verschüttete es in der Wohnung, und als die beiden Betrunkenen einschliefen, legte sie Feuer, schlug die Tür zu und machte sich aus dem Staub. Sie nahm billigend in Kauf, dass nicht nur Weizenkorb, sondern auch sein unbeteiligter Freund sowie dessen Hund verbrannten. „Ein qualvoller Tod“, sagt Zack, „und eine skrupellose Täterin.“ Die Frau musste lebenslang ins Gefängnis.

5 // Unentdeckte Delikte

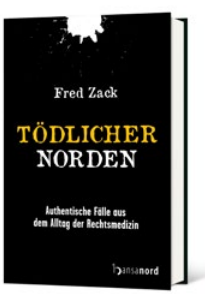
Zack hat eine Liste erstellt, wie Mord und Totschlag durchrutschen können. Ganz oben auf der Liste stehen Ärzte, die Totenscheine ausstellen, ohne zu merken, dass da was nicht stimmt. Nach Ansicht von Zack ist die Obduktionsrate in Deutschland viel zu niedrig. Seine Empfehlung: stichprobenartige Blut-Tests bei Verstorbenen, speziell wenn sie zuletzt im Krankenhaus oder Pflegeheim waren. Einen Serienmörder wie Niels Högel hätte man so womöglich früher erwischt. Der Krankenpfleger steht im Verdacht, zwischen 1999 und 2005 in Oldenburg und Delmenhorst 332 Patienten umgebracht zu haben, 80 Morde konnten ihm nachgewiesen werden. Es war die größte Mordserie der deutschen Nachkriegsgeschichte.

„In Deutschland werden weniger als drei Prozent der Leichen obduziert“, sagt Zack, „würden wir mehr Tote untersuchen, würden wir mehr Tötungsdelikte entdecken.“ Eine Obduktion dauert durchschnittlich zwei Stunden und kostet 270 Euro. Das ist preisgünstig für die Gewissheit, ob beim Tod der betroffenen Person alles mit rechten Dingen zuging.

Happy Ends gibt es in den Geschichten vom Sterben, die ein Rechtsmediziner untersucht, allerdings nicht oft. Kombinierte Morphin- und Alkoholvergiftungen zum Beispiel – wer so aus dem Leben scheidet, tut es im Schlaf. „Erst schnarcht er noch“, sagt Zack, „dann ist er weg.“ Doch was wäre ein echtes Happy End für den Rechtsmediziner selbst? Eines hat Zack vor mehreren Jahren erlebt: Ein Polizeibeamter glaubte, in einem Hinterhof in Mecklenburg eine skelettierte Babyleiche gefunden zu haben, und forderte einen Rechtsmediziner an. Zack fuhr los – und wusste schon beim ersten Blick auf das Skelett nicht, ob er sich über den Beamten ärgern oder lachen sollte. „Von Anatomie hatte dieser Polizist eindeutig keine Ahnung“, sagt er. „Das Baby hatte einen langen Schwanz und war natürlich kein Baby, sondern eine … Katze.“

WAHRE KRIMIS

Die spannendsten Fälle seiner Karriere hat Prof. Dr. med. Fred Zack in seinem kürzlich erschienenen Buch „Tödlicher Norden“ (hansanord, 16 Euro) zusammengefasst



DÖRR GROUP

HERZRASEN

ÜBERALL WO SIE SIND.

Wir sind Spezialisten für Supersportwagen – aber eigentlich geht es uns vor allem um Sie und was Sie vorhaben. Motorsport? Touren? Tolle Menschen treffen? Benzingespräche führen? Experten sprechen? Wir hätten da einige Ideen. Ideen, die bei den Freunden der Dörr Group seit 10 Jahren für Herzrasen sorgen. Also: Willkommen bei der Dörr Group! Steigen Sie ein!

www.doerrgroup.com

„Ich möchte mein Herz reinhauen – so, wie ich das in Deutschland gemacht habe“

In seiner Heimat ist er längst ein Filmstar, jetzt startet MATTHIAS SCHWEIGHÖFER *in Hollywood durch. Wir sprachen mit ihm über den Ehrgeiz, sich noch einmal ganz neu zu beweisen, den Umgang mit Niederlagen und wie er es schaffte, für seinen großen Traum sogar seine Flugangst zu überwinden*

text **RÜDIGER STURM**

Der Beharrliche

Auf seine Ziele arbeitet Matthias Schweighöfer mit Disziplin und Fleiß hin. Nach vielen Erfolgen als Schauspieler, Regisseur und Produzent in deutschen Filmen und Serien (u .a. „You Are Wanted“, „Schlussmacher“, „What a Man“) ist der 42-Jährige gerade dabei, sich in Hollywood einen Namen zu machen

FOTO: ALEX WALTL FÜR NETFLIX

Bei einem unserer ersten Gespräche wollte Matthias Schweighöfer hoch hinaus. Es war 2007 in seinem Wohnwagen in Prag beim Dreh zu seinem Flieger-Epos „Der Rote Baron". Schon damals war klar, dass ihm die klassischen deutschen Schauspielrollen nicht genügten. Auch wenn ihm der große internationale Erfolg damals verwehrt blieb, war doch ständig zu spüren, dass er seine Pläne nicht aufgeben würde – was er auch in Interviews im Lauf der Jahre gern thematisierte. Er war in „Operation Walküre" an der Seite von Tom Cruise zu sehen und etablierte sich in Deutschland als Regisseur erfolgreicher Komödien. Mit den Netflix-Filmen „Army of the Dead" und dem von ihm inszenierten „Army of Thieves" gelang ihm der Sprung nach Hollywood, Auftritte in großen US-Talkshows inklusive. Jetzt steht der 42-Jährige kurz davor, seine Position in der amerikanischen Branche in einer Weise zu zementieren, wie es in den letzten Jahren keinem deutschen Kollegen gelang. Indiz dafür sind sein Auftritt in Christopher Nolans „Oppenheimer", schon jetzt einer der Oscar-Favoriten, oder seine Rolle im neuen Netflix-Spektakel „Heart of Stone" (ab 11. August). Der Vielfalt seiner Aktivitäten ist es zu verdanken, dass das Interview zu diesem neuen Film nicht mehr als gemütliche Plauderei im Wohnwagen stattfindet, sondern als offizieller Zoom-Termin. Auch Schweighöfers Auftreten hat sich in den letzten Jahren verändert, er wirkt fokussierter, präziser in seinen Aussagen – aber immer noch nahbar. Letzteres mag auch private Gründe haben. Denn es gibt zwei Menschen in seinem Leben, für die der große Filmstar Matthias Schweighöfer gar nicht existiert, wie wir gleich erfahren werden …

Herr Schweighöfer, Sie tanzen momentan auf vielen Hochzeiten. Im Mai waren Sie mehrere Tage beim Festival von Cannes, im Juli kamen Sie mit „Oppenheimer" ins Kino, jetzt sind Sie in dem Netflix-Film „Heart of Stone" zu sehen. Wie halten Sie Ihr Pensum durch?

Ich trinke wenig Alkohol, mache wie immer Sport. Ich schaffe es schon, mich zwischendurch zu entschleunigen und Auszeiten zu nehmen. Aber letztlich ist das ja positiver Stress. Ich mache nichts, was ich tun muss, sondern wofür ich mich bewusst entscheide.

Und im Festivaltrubel von Cannes mit all den vielen Partys haben Sie einen klaren Kopf behalten?

Wir hatten uns ein schönes Häuschen in den Bergen von Cannes gemietet, das hat für einen gesunden Abstand gesorgt. So schön ich den ganzen Glamour finde, es gibt Punkte, an denen mir das zu viel wird. Ich habe in der Zeit auch gearbeitet – jeden Tag von 10 bis 16 Uhr habe ich mich mit acht Drehbüchern beschäftigt. Denn letztlich will ich nicht einfach nur in einem schönen Anzug auf einer Party erscheinen, sondern richtig mit einem Film beim Festival stattfinden.

Was ist notwendig, damit Sie das schaffen?

Mein amerikanischer Agent hat mir gesagt: „Das alles ist ein Schachspiel. Und dafür brauchst du Geduld."

Die scheint sich ja auszuzahlen – immerhin sind Sie jetzt als Schauspieler in diesen ganzen internationalen Projekten präsent.

Die Geduld brauche ich eher für meine Regieprojekte. „Oppenheimer" war eine tolle Erfahrung, die ich nicht missen möchte, aber effektiv hatte ich zwei Drehtage. Und „Heart of Stone" kam deshalb zustande, weil ich mit dem gleichen Team schon „Army of the Dead" gedreht hatte und man mich angefragt hat.

Fällt Ihnen Geduld schwer?

Sagen wir es so: Momentan muss ich viel theoretische Arbeit machen, aber ich bin eher praktisch veranlagt. Andererseits lerne ich es, solche Hindernisse als Teil meines Weges zu betrachten.

Wie gehen Sie mit Niederlagen um?

Ich bin sehr ehrgeizig, konkurrenzorientiert und wettbewerbsfähig. Eine Niederlage ist ein Schlag in die Magengrube. Aber da hilft nur Aufstehen und Weitermachen, sonst verwandelt sich das Problem in ein noch größeres.

Was ist derzeit das größte Hindernis?

Mich zu entscheiden. Denn ich muss genau wissen, warum ich ein Projekt auswähle. Damit verbringe ich schließlich die nächsten beiden Jahre. Ich suche einen Stoff, der dieser seltsamen Zeit gerecht wird, in der wir mit allen möglichen Herausforderungen konfrontiert werden – vom Krieg bis zur künstlichen Intelligenz. Effektiv will ich etwas machen, was bleibt.

Was ist ein Film, der bleibt?

Das sind Filme, die ein richtiges filmisches Universum entwerfen und auch als Franchise funktionieren, oder Geschichten, die Chancen auf Auszeichnungen und Preise haben. Anders ausgedrückt: Ich will Filme, die für den Zuschauer nach eineinhalb Stunden nicht gleich wieder vergessen sind.

Und die gibt es eher in Hollywood? In deutschen Produktionen sind Sie ja nicht mehr so häufig wie früher zu sehen.

Generell ist das in Deutschland möglich, aber englischsprachige Filme sind viel breiter aufgestellt.

Von Anklam nach Hollywood

1 In Anklam geboren, einer kleinen Stadt in Mecklenburg-Vorpommern, wurde Matthias Schweighöfer dem breiten Publikum in den Nullerjahren vor allem durch deutsche Komödien bekannt, zum Beispiel an der Seite von Til Schweiger in „Keinohrhasen" (2007). **2** Später übernahm er neben seinen Aufgaben als Schauspieler auch häufiger die Rolle des Produzenten – wie hier im Widerstandsdrama „Résistance" (2020) – oder führte selbst Regie. **3** Von der Mutter seiner Kinder lebt Schweighöfer getrennt, seine neue Partnerin ist die Schauspielerin Ruby O. Fee. **4** Anlässlich seines Netflix-Films „Army of Thieves" scherzte er vor zwei Jahren mit Moderator Jimmy Fallon in dessen „Tonight Show". **5** Ab dem 11. August ist der 42-Jährige auf der Streaming-Plattform nun im Action-Spektakel „Heart of Stone" zu sehen

Das heißt, man kann mehr Genres bedienen, und deshalb orientiere ich mich mehr international als in Deutschland.

Amerika ist ein Land mit starken gesellschaftlichen Verwerfungen. Vielleicht kommt auch Donald Trump wieder an die Macht. Würden Sie dafür Deutschland aufgeben wollen?

Ich war und bin immer gerne in Bewegung. Deshalb bin ich glücklich, dass ich in beiden Welten leben darf. Ich liebe Deutschland, das ist meine Heimat, aber gleichzeitig vermisse ich die USA sehr. Was ich dort schätze, ist die Anonymität. Ich kann mich da normal auf der Straße bewegen. Und wenn mich dann mal ausnahmsweise deutsche Touristen erkennen – was mir vor Kurzem am Drive-in-Schalter eines Fastfood-Restaurants passiert ist –, dann freut mich das, weil mir das die Verbundenheit mit meiner Heimat zeigt.

Und ist es nur die Anonymität, die Sie in den USA schätzen?

Ich mag auch die kreative Energie, die vieles möglich macht. Und ich liebe, was ich hier privat alles unternehmen kann. In Los Angeles gehst du in den Bergen wandern, und eine Stunde später bist du schon am Strand. Wenn ich in Berlin auf einen Berg steigen will, dann bleiben mir nur der Kreuzberg und der Teufelsberg. Und an den See zu fahren ist nicht das Gleiche wie ans Meer. Abgesehen davon habe ich in L. A. nicht mit meinem Heuschnupfen zu kämpfen. Es kann allerdings hier auch mal gefährlich sein. Unlängst habe ich beim Wandern eine Babyklapperschlange gesehen.

Andere Gefahren lauern im Haifischbecken von Hollywood. Denn dort sind Sie ja kein etablierter Star, sondern müssen sich wieder hocharbeiten.

Ich liebe das. Ich finde es cool, dass man neu anfangen kann.

Ist das kein Problem für Sie, wenn Sie für eine Rolle abgelehnt werden?

Das ist großartig. Damit verstehst du, dass du nichts Besonderes bist, sondern ackern und Energie investieren musst. Und das ist eine Frage der Ausdauer. Denn es geht hier darum, sich auf die lange Strecke zu behaupten.

Es gibt den Spruch von der Einsamkeit des Langstreckenläufers. Inwieweit trifft der in Hollywood auf Sie zu?

Überhaupt nicht. „Heart of Stone" zum Beispiel wurde von Gal Gadot produziert, und die war mit ihrer ganzen Familie unterwegs. Das heißt, du kannst als Familie einen Riesenfilm stemmen. Ich bin mit Ruby unterwegs, und außerdem sind ja auch meine Kids

FOTOS: ACTION PRESS (2), GETTY IMAGES, IMAGO IMAGES, NETFLIX

immer wieder auf Besuch. Letztlich kennt in der Branche jeder jeden. Tom Harper, der Regisseur von „Heart of Stone“, ist einer der engsten Freunde von Cillian Murphy, dem Hauptdarsteller von „Oppenheimer“. Und so habe ich Cillian dann beim Dreh liebe Grüße von Tom ausgerichtet.

Doch ist es nicht angenehmer, wenn Sie sich in Deutschland ins gemachte Nest setzen?

Es ist schön zu wissen, dass ich zu Hause einen großen Spielplatz habe, den ich mit meinen Partnern und Kollegen nutzen kann. Diesen Luxus genieße ich, aber ich kann in Deutschland eben nicht mehr neu anfangen, weil ich schon eine Geschichte habe. Ich habe überhaupt nichts dagegen, wenn man mir in den USA im Casting sagt: „Das war schlecht, und wir brauchen dich erst mal nicht.“

Wann zum Beispiel haben Sie bei einem Besetzungstermin versagt?

Das Vorsprechen für Christopher Nolans „Tenet“ habe ich richtig versiebt. Aber ich wurde trotzdem für „Oppenheimer“ wieder eingeladen, und zwei Monate später bekam ich den Anruf: „Du bist dabei.“

Es gibt Kollegen wie Til Schweiger, die sich nach einigen Jahren in den USA wieder nach Deutschland zurückorientiert haben. Könnte Ihnen das auch passieren?

Es ist für mich keine Frage des „Zurück“. Ich bin ja Deutscher. Und ich finde es interessant, Stoffe aus den USA nach Deutschland zu bringen und hier zu drehen, denn in Amerika kostet alles das Fünffache. Ich liebe es, mich in zwei Welten zu bewegen. Das kann sich nur gegenseitig befruchten. Ich habe auch nicht das Ziel, zum Weltstar zu werden, ich möchte in Hollywood einfach gute Sachen machen und schauen, was passiert. Ich möchte mein Herz reinhauen, so, wie ich das in Deutschland gemacht habe.

Sie sagten mir einmal, dass Sie vom Oscar träumen. Wie würden Sie reagieren, wenn das eintreten sollte?

Mein erster Gedanke wäre: Jetzt muss ich schauen, dass ich den nächsten bekomme. Ich aber möchte lernen zu sagen: „Ich feiere heute meinen Oscar, und wenn ich morgen aufstehe, dann hat das Leben, das ich führe, nichts mit dem Oscar zu tun.“

Wie kann man den bekommen?

Den gibt es nur mit harter Arbeit, Ausdauer, Zeit und Herz. Er kommt dann, wenn man damit nicht rechnet, aber einen Stoff umsetzt, der große Aussagekraft hat.

„Oppenheimer“ werden ja diverse Oscar-Nominierungen zugetraut. Was haben Sie von Regisseur Christopher Nolan gelernt?

Er macht die Sachen, die ihn wirklich interessieren, und dabei arbeitet er mit guten Leuten zusammen. Es geht ihm nicht um sein Ego, sondern er will eben eine Geschichte erzählen, die bleibt.

Heißt das im Endeffekt auch, dass die Zeit Ihrer romantischen Komödien, mit denen Sie in Deutschland viele Erfolge feierten, endgültig vorbei ist?

Wenn ein Stoff ganz herausragend ist und man so ein Gefühl wie von „Notting Hill“ erzeugen könnte, bin ich dafür zu haben. Aber ich entwickle nicht von mir aus die nächste Komödie, weil ich eben schon viele gemacht habe.

Sie wuchsen noch in der DDR auf. Da dürfte der Traum von Hollywood nicht gerade naheliegend gewesen sein.

Meine Eltern waren am Theater, und deshalb war ich schon damals Teil einer Gesellschaft, die sich sehr viel mit Kunst und Fantasie beschäftigt hat. Aber so richtig explodiert sind meine Träume erst nach dem Mauerfall.

Hat Ihre Jugend im Osten Spuren in Ihrem Denken hinterlassen?

Dort war bekanntermaßen die Freiheit weit entfernt. Und das befördert ein negatives Denken, von dem sich noch Spuren bei mir finden. Da ist eben das Glas leider manchmal halb leer.

Was war der erste US-Film, der Ihre Träume beflügelt hat?

„E.T.“ In der DDR bist du bestenfalls zum Freien Deutschen Gewerkschaftsbund nach Usedom gereist, und dann siehst du einen Film über ein Land, wo Außerirdische landen. Das war schon irre.

Ihren ersten Hollywood-Film, „Valkyrie“, drehten Sie mit Tom Cruise. Haben Sie eigentlich noch Kontakt?

Wir hatten damals einen engen Austausch, weil wir uns einen Wohnwagen für die Maske teilten. Sinnigerweise wurde „Heart of Stone“ von der Firma von Don Granger produziert – der wiederum der Produzent von „Valkyrie“ und verschiedenster anderer Filme von Tom Cruise war. Den habe ich beim Dreh getroffen und mit ihm über die alten Zeiten gesprochen. Ich habe ihn gebeten, Tom liebe Grüße auszurichten. Und ein paar Monate später, als wir uns wieder begegneten, meinte er: „Hast du meine Mail bekommen?“ – „Nein, habe ich nicht.“ – „Ich soll dir herzliche Grüße von Tom sagen.

„Bei meinen Kids brauche ich mir nicht einzubilden, dass ich etwas Besonderes bin“

Du sollst dich melden, wenn du in Amerika bist.“

Haben Sie es gemacht?

Noch nicht, aber das Treffen ist jedenfalls nicht mehr so weit entfernt wie vor mehreren Monaten.

Welche Erkenntnisse für Ihre Karriere haben Sie damals durch den Austausch mit ihm gewonnen?

Vergiss nie deine Fans. Gibt alles, was du hast, für deine Arbeit. Mach einen richtig guten Film, und sei mit ganzem Herzen dabei.

Was würden Sie Kollegen raten, die sich in Hollywood durchsetzen wollen?

Ich hatte sehr viel Glück und Hilfe. Aber jeder, der Träume hat und die umsetzen will und alles daran setzt, der schafft das auch. Wenn er Regie führen will, merkt er vielleicht, dass ihm noch das Zeug zum Hollywood-Filmemacher fehlt. Aber dann arbeitet er eben erst mal als Produzent oder Beleuchter, bis er es draufhat, einen Film zu drehen, der wirklich sitzt. Wer bereit ist zu kämpfen, der wird dafür belohnt.

Sie mussten, um in die USA gehen zu können, aber auch Ihre Flugangst bekämpfen. Wie ist es um die jetzt bestellt?

Vor ein paar Tagen habe ich gesagt: „Fliegen ist mein sicherer Raum.“ Ich liebe das sehr. Das ist eine tolle Fortbewegungsmethode. Wenn man bedenkt, wie häufig Flugzeuge im Vergleich zu Autos kontrolliert werden, sollte man sich lieber über das Autofahren den Kopf zerbrechen.

Wie haben Sie diese Phobie eigentlich überwunden?

Indem ich an mir gearbeitet habe. Generell lese ich sehr viele Self-Help-Bücher. Momentan beschäftige ich mich stark mit Ryan Holiday, von dem das Motto „Das Hindernis ist dein Weg“ stammt. Vorher waren es besonders die japanischen Techniken Ikigai und Ichigo-ichie, die ich auch heute noch zu praktizieren versuche.

Worum geht es dabei?

Die Essenz von Ikigai ist: „Du kannst dir heute den coolsten Tag machen, weil du nicht weißt, ob du morgen aufwachst.“ Es bedeutet also, sich auf das Hier und Jetzt zu konzentrieren. Man lernt auch dabei, worauf man seine Achtsamkeit richten soll. Ich beobachte mich dann selbst: Warum rutsche ich genau aus diesem Moment? Wie kann ich dranbleiben? Generell ist es mein Ziel, ein besseres menschliches Wesen zu sein.

Wie finden Sie diese Bücher?

Ruby, meine liebe Freundin, weist mich auf Autoren hin, die sie entdeckt hat. Ich recherchiere auch selbst. Wobei ich nicht 2000 Bücher wälze, sondern nur einen kleinen Teil, um mich zu fokussieren. Lieber lese ich dann einen Band vier-, fünfmal und schreibe mir Dinge heraus, damit sie sich noch besser einprägen.

Sie haben zwei Kinder im Alter von acht und 14 Jahren. Wie haben die Ihre persönliche Entwicklung befördert?

Durch sie habe ich verstanden, was Verantwortungsgefühl heißt. Und ich habe angefangen, mich mit der Geschichte meiner eigenen Eltern auseinanderzusetzen, um zu verstehen, woher ich komme. Und ganz wichtig: Meinen Kindern habe ich es zu verdanken, dass ich am Boden geblieben bin.

Wie kann man sich das genauer vorstellen?

Bei meinen Kids brauche ich mir nicht einzubilden, dass ich etwas Besonderes bin. Sie sagen mir sofort frei Schnauze: „Mann, bist du ekelhaft.“ Oder: „Warum hast du diesen Film nur gemacht? Willst du mich auf den Arm nehmen?“

Ihre Kids attackieren also Ihre Filme?

Sie sind meine größten Kritiker. Sie sitzen nicht da und sagen: „Es war irre, wie du die Figur entwickelst.“ Stattdessen heißt es: „Warum soll ich mir diesen Film von dir bloß anschauen?“

Ihre Action-Abenteuer für Netflix wie jetzt „Heart of Stone“ dürften ja bei Ihren Kindern wohl auf Anklang stoßen.

Von „Army of Thieves“ waren sie beeindruckt. Aber vor allem deshalb, weil es da GIFs gab, die auf Tiktok liefen. Das heißt: So schlecht kann der Film nicht sein.

Was meinten sie zu Ihren Komödien, die Millionen von Zuschauern fanden?

„Die kannst du dir knicken, du Schlagersänger.“

Kratzt das an Ihrem Ego?

Ich finde das cool. Du sitzt da, wirst beschossen und denkst dir: Die haben recht. Denn ich muss eben noch besser werden, um die bewussten Filme zu machen, die bleiben.

So gesehen sollten Ihre Kinder also einen „Oppenheimer“ anschauen.

Zu dem Film sagen sie nur „Oppen – was?“ Die sind dafür noch zu jung. Da müssen wir vier, fünf Jahre warten. Abgesehen davon ist der Film über drei Stunden lang.

Welcher Film der letzten Wochen hat Sie besonders bewegt?

Ich fand, das Ende des neuen „Indiana Jones“ ist sehr berührend, denn es zeigt: Letztlich geht es immer um Liebe. Abgesehen davon finde ich es inspirierend, dass Harrison Ford es immer noch draufhat.

Wollen Sie mit 80 auch noch Filme drehen wie er?

Ich glaube, ich gehe mit dem Regie- und Schauspielstuhl ins Grab. Toi, toi, toi.

FOTO: ALEX WALTL FÜR NETFLIX

Beim sogenannten Le-Mans-Start, der bis ins Jahr 1969 praktiziert wurde, mussten die Fahrer nach dem Startschuss über die Rennstrecke zu ihren Fahrzeugen sprinten, bevor sie losfahren konnten

MOTOR

100 Jahre Le Mans

Spektakuläre Nachtfahrten, desaströse Unfälle – und jede Menge Steve McQueen: Der Mythos des legendären 24-STUNDEN-RENNENS *ist ungebrochen. Zu seinem großen Jubiläum besuchten wir das lauteste Karussell der Welt*

text **MICHAEL BRUNNBAUER**

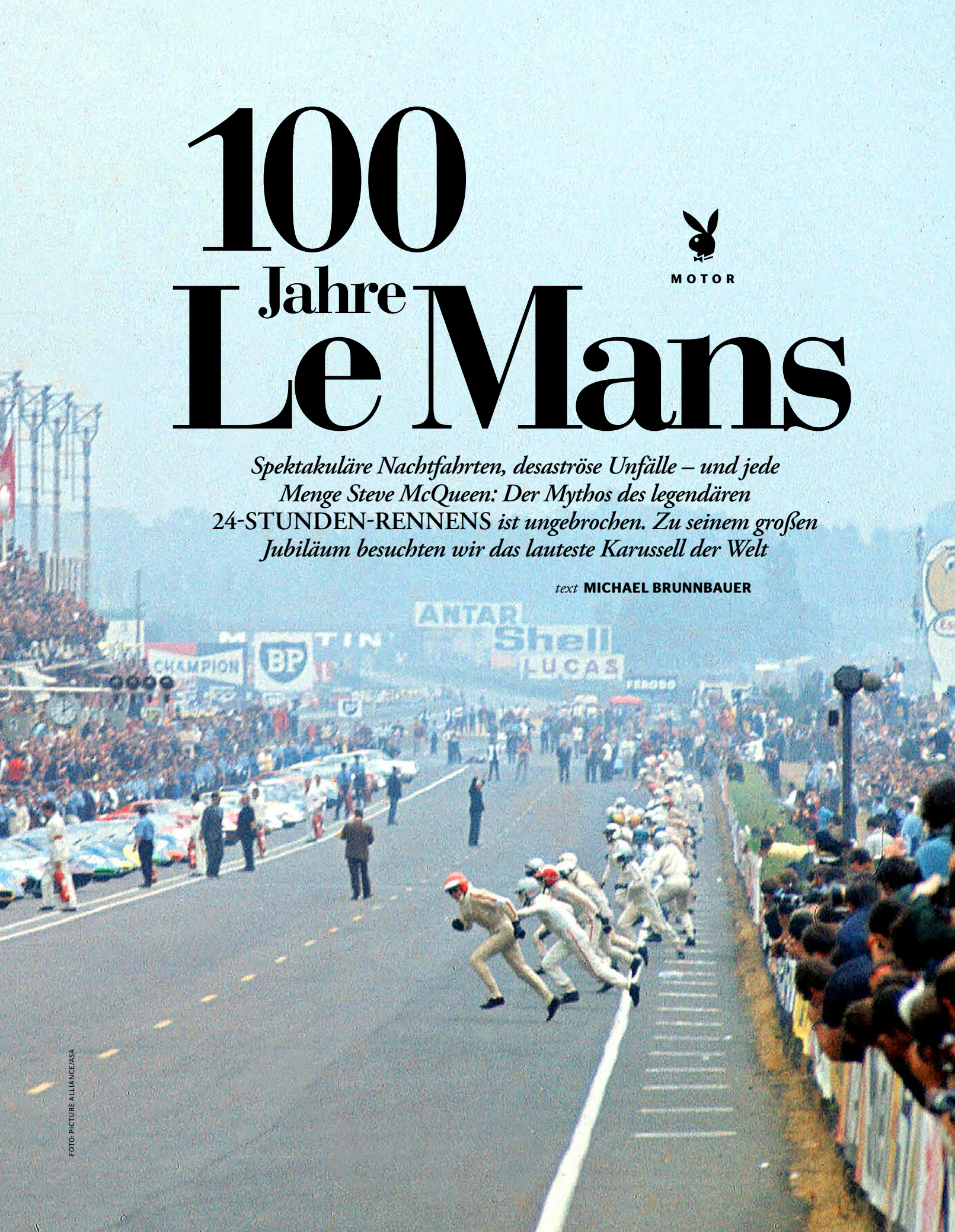


FOTO: PICTURE ALLIANCE/ASA

Von den bescheidenen Anfängen (l.) über katastrophale Unfälle (Mitte) bis zur Erfindung der Champagnerdusche (r.): Triumphe und Tragödien lagen in Le Mans schon immer eng zusammen

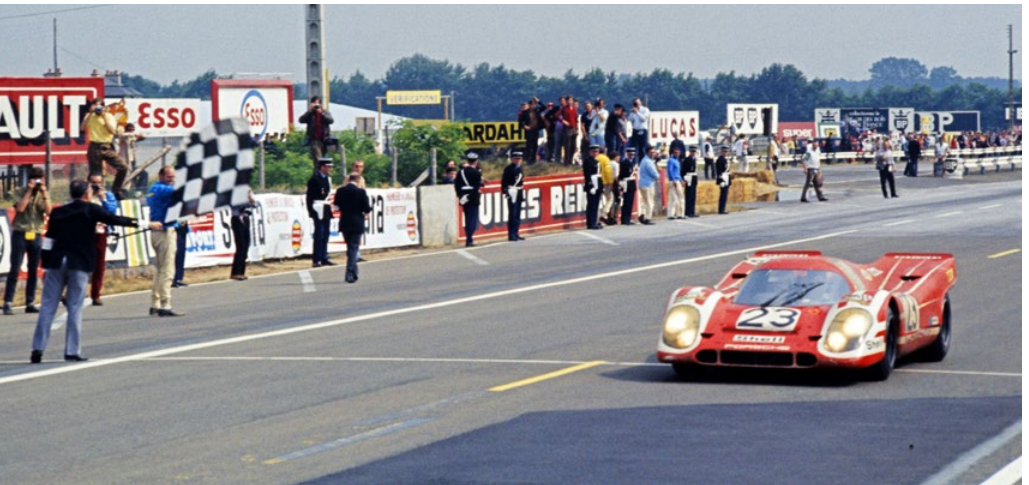
Die Szene wirkt wie aus einem Hollywood-Actionfilm. Mit einem lauten Knall donnern mehrere französische Kampfjets im Formationsflug über die 62 Rennwagen und ihre Fahrer, die aufgereiht neben der Haupttribüne des Circuit de la Sarthe stehen. Die Flugzeuge zeichnen mit ihren Rauchspuren die französischen Nationalfarben Blau, Weiß und Rot in den Himmel. Dann folgt ein Kampfhubschrauber, der nur wenige Meter über den Köpfen der Zuschauer die Zielgerade entlangfliegt. Ein Spezialkommando französischer Elite-Soldaten seilt sich aus dem schwebenden Helikopter auf den Asphalt der Rennstrecke ab. Im Gepäck der Soldaten befindet sich die ebenfalls in französischen Farben gehaltene Startflagge, die sie an den offiziellen Starter des heutigen Rennens, die US-amerikanische Basketball-Ikone LeBron James, übergeben. Nur wenige Minuten später, um Punkt 16.00 Uhr, schwenkt dieser die Flagge und gibt damit das Signal zum Start des auch 2023 noch berühmtesten und prestigeträchtigsten Langstreckenrennens der Welt: der 24 Stunden von Le Mans.

Die Eröffnung des Rennens durch eine beliebte Persönlichkeit hat übrigens Tradition. In der Vergangenheit wurde die Flagge bereits von Brad Pitt (2016), Rafael Nadal (2018) oder Alain Delon (1996) geschwenkt. Oder im Jahr 1971 von Steve McQueen, aber zu dem King of Cool kommen wir später noch etwas ausführlicher.

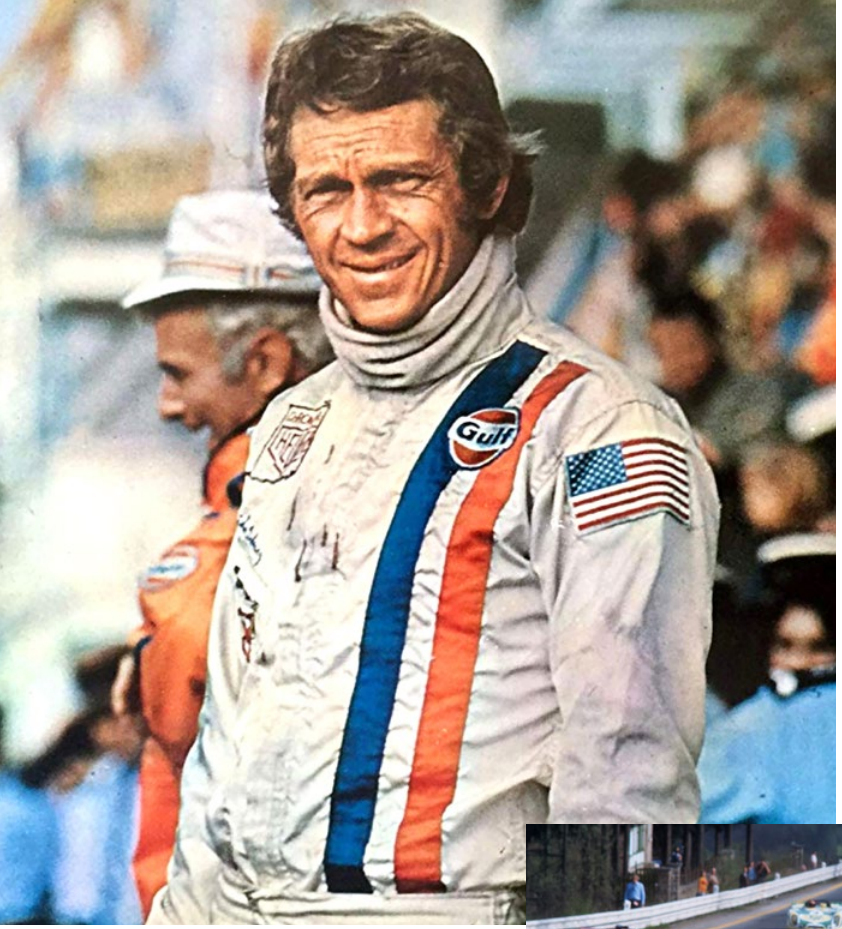
Das 24-Stunden-Rennen von Le Mans gilt als die härteste Herausforderung, die der Motorrennsport zu bieten hat, und liegt vom Bekanntheitsgrad auf Augenhöhe mit Top-Events wie dem Formel-1-Rennen in Monaco oder der Indianapolis 500 in den USA. Nur dass hier nicht nach zwei bis drei Stunden Schluss ist. Innerhalb von 24 Stunden gilt es, so viele Runden wie möglich zurückzulegen. „Le Mans ist der ultimative Test von Maschine und Fahrer. Man muss nicht nur die Konkurrenz, sondern vor allem auch die Uhr schlagen“, sagt Mark Webber, einer der wenigen Fahrer, der sowohl in der Formel 1 als auch in Le Mans mitgefahren ist. Jedes Team tritt mit insgesamt drei Fahrern pro Fahrzeug an, die sich am Steuer abwechseln. Bleibt der Rennwagen irgendwo auf der Strecke liegen, darf er nicht repariert werden und scheidet aus. Dabei ist die 13,6 Kilometer lange Strecke eigentlich gar nicht so anspruchsvoll, fünf lange Geraden bestimmen das Setting und sind dafür verantwortlich, dass der Vollgasanteil bei über 75 Prozent liegt. „Wir fahren Geschwindigkeiten um die 340 km/h auf der Geraden“, sagt Kévin Estre, einer der Fahrer des Porsche-Werksteams.

Als das erste Rennen im Jahr 1923 startete, waren Teile der Strecke noch nicht vollständig asphaltiert, und die Höchstgeschwindigkeit des schnellsten Teilnehmers lag bei etwa 145 km/h, der durchschnittliche Speed des Siegerteams bei 92 km/h. Die damals über 17 Kilometer lange Strecke führte noch direkt durch den Ort Le Mans, später verlegte man die Route aus Sicherheitsgründen raus aus der Innenstadt. Im Ort selbst findet heute am Tag vor dem Rennen die sogenannte Driver’s Parade statt. Anders als in der Formel 1 ist das jedoch kein einfacher Autokorso, neben den Fahrern nimmt auch eine Vielzahl an Motor- und Old-

Im Jahr 1970 konnte Porsche mit einem 917 Kurzheck (unten im Bild) seinen ersten Sieg in Le Mans einfahren. Von insgesamt 51 Fahrzeugen schafften es nur 16 über die Ziellinie, darunter auch das Kamerafahrzeug von Steve McQueen, ein Porsche 908/2



FOTOS: GETTY IMAGES (2), IMAGO IMAGES (2), MAURITIUS IMAGES, PR, PORSCHE AG (2)



Keiner prägte das Bild von Le Mans so wie Schauspieler Steve McQueen 1970 mit seinem 917er-Porsche im himmelblauen Gulf-Look

timerclubs teil, flankiert von Trommelgruppen oder Sambatänzerinnen. Das Ganze ähnelt einem Karnevalszug, für die Stadt Le Mans ist es das größte Event des Jahres mit knapp einer halben Million Besuchern sowie 300.000 verkauften Renn-Tickets. Ein Großteil der angereisten Fans zeltet während des Wochenendes auf Campingplätzen rund um die Strecke. Da stehen dann ein Bentley Continental oder Porsche GT3 RS im Wert von einer Viertelmillion Euro neben einem windigen Einmannzelt. Auch VW- und Porsche-Vorstandsvorsitzender Oliver Blume geht nicht ins Hotel, sondern übernachtet mit seiner Frau neben der Rennstrecke im Dachzelt eines Porsche 911 Turbo S: „Le Mans bedeutet Leidenschaft, deswegen sind wir hier. Motorsport gehört zum Kern unserer Marke“, sagt er.

Was das diesjährige Rennen besonders spannend macht: Anders als in den letzten fünf Jahren, in denen Toyota als einziger teilnehmender Hersteller dominierte, fuhren jetzt zum ersten Mal wieder Teams von vier weiteren großen Herstellern (Ferrari, Porsche, Cadillac und Peugeot)

Mark Webber, Formel-1- und Le-Mans-Rennfahrer

„Le Mans ist der ultimative Test von Maschine und Fahrer“

mit. Le Mans gilt als Innovationstreiber innerhalb der Automobilindustrie. Hier können die Hersteller die Zuverlässigkeit und Möglichkeiten neuer Technologien unter Beweis stellen. Im Jahr 1953 führte zum Beispiel Jaguar auf seinem C-Type-Rennwagen das erste Mal den Einsatz von Scheibenbremsen ein – heute ein Industriestandard bei allen Straßen- und Rennfahrzeugen. Aber auch verstellbare Heckflügel, Turbomotoren, Doppelkupplungsgetriebe oder die Benzindirekteinspritzung wurden von den Herstellern zum ersten Mal in Le Mans getestet – im härteste Testlabor der Welt. Auch die legendäre Champagnerdusche wurde übrigens im Jahr 1967 von Rennfahrer Dan Gurney in Le Mans erfunden, zwei Jahre bevor die Tradition in der Formel 1 Fuß fasste.

Schon nach wenigen Stunden ist klar: Das Rennen im 100. Jubeljahr fordert einen hohen Tribut von Mensch und Maschine. Bereits in der ersten Runde fährt ein Cadillac auf noch nasser Fahrbahn in eine Mauer. Der Fahrer Jack Aitken bleibt zum Glück unverletzt, doch die anschließende Reparatur der Leitplanke zieht eine 40-minütige Safety-Car-Phase nach sich. Der häufige Wechsel von Regen und Sonnenschein macht das Rennen zu einer richtigen Crash-Orgie, von den 62 gestarteten Autos werden nur 40 den Zieleinlauf am nächsten Tag um 16.00 Uhr erreichen. Absoluter Rekordhalter in Sachen Unfällen war übrigens das Rennen aus dem Jahr 1970: Damals schafften es

Im Zeitraum von 1969 bis 1982 konnte Rennfahrer Jacky Ickx sechs Mal den Gesamtsieg in Le Mans einfahren, was ihm den Spitznamen „Monsieur Mans“ einbrachte. Legendär war vor allem auch sein Bummelstreik beim letzten Le-Mans-Start im Jahr 1969

FOTO: JÜRGEN TAP

Steve McQueen

„Rennfahren ist Leben. Die Zeit davor und danach ist nur Warten“

Eine der größten Herausforderungen des 24-Stunden-Rennens sind die circa acht Stunden Nachtfahrt. Trotz mäßiger Sichtverhältnisse fahren die Autos hier Geschwindigkeiten von über 300 km/h

Kévin Estre, Werksfahrer Porsche

„Jede Ausfahrt an die Box kostet dich mindestens 80 Sekunden“

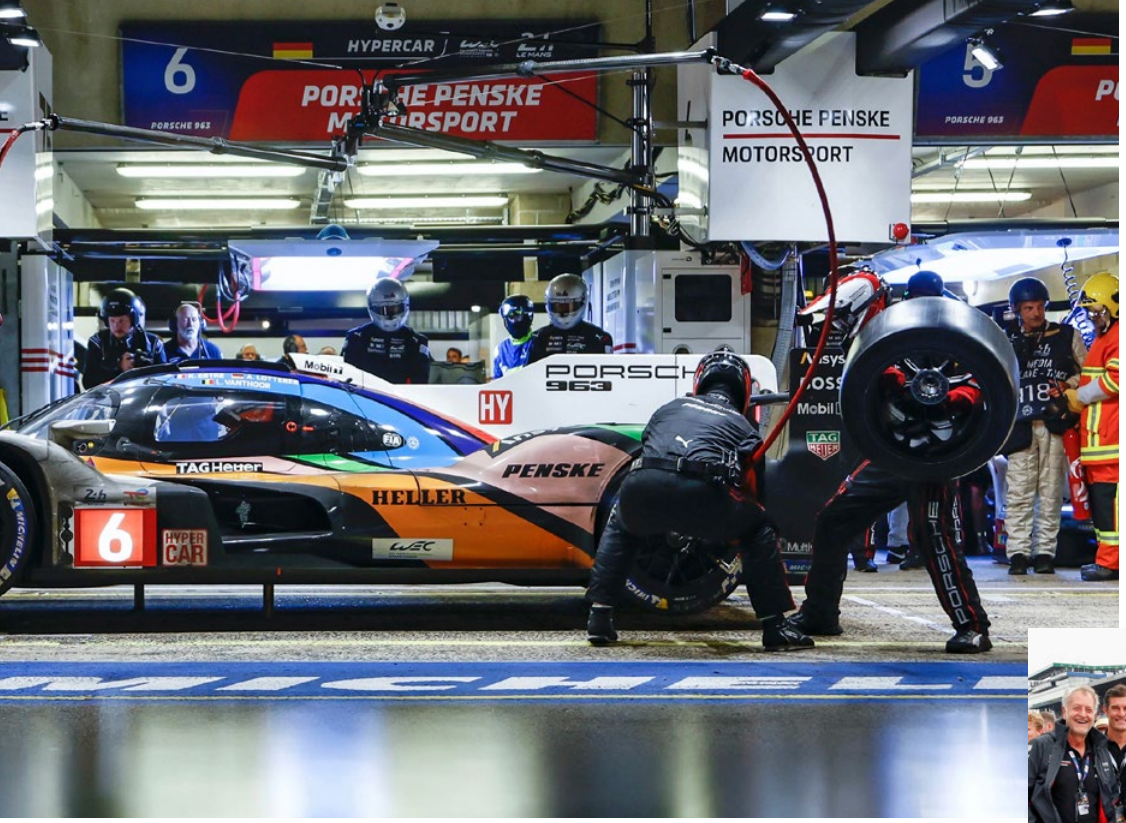
nur 16 von 51 gestarteten Autos ins Ziel. Die schlimmste Tragödie geschah im Jahr 1955, als der Mercedes-Rennfahrer Pierre Levegh bei einem Ausweichmanöver in die Zuschauertribüne prallte und dabei 82 Menschen mit in den Tod riss.

Ebenfalls berüchtigt war der von 1925 bis 1969 praktizierte Le-Mans-Start. Dabei reihten sich die Fahrer zunächst gegenüber ihren Fahrzeugen auf und mussten mit dem Startschuss auf die andere Seite der Fahrbahn zu ihren Wagen rennen, den Motor anlassen und so schnell wie möglich losfahren. Um diesen Prozess zu beschleunigen, verbaute Porsche erstmals das Zündschloss links vom Steuer. So konnte der Fahrer mit der einen Hand das Fahrzeug starten und mit der anderen schon mal den ersten Gang einlegen. Noch heute befindet sich aus diesem Grund die Zündung aller Porsche-Autos auf der Fahrertürseite. 1970 war dann Schluss mit dem Le-Mans-Start, nachdem der belgische Rennfahrer Jacky Ickx 1969 aus Sicherheitsgründen dagegen protestiert hatte. Demonstrativ schlenderte er beim Start gemütlich über die Rennstrecke zu seinem Ford GT40, während alle anderen um ihn herum hektisch zu ihren Wagen sprinteten. Trotz dieser ruhigen Herangehensweise holte er 24 Stunden später den Gesamtsieg, fünf weitere Siege in Le Mans sollten im Verlauf seiner Karriere folgen.

Auf das Jahr 1970 datiert auch die eigentliche Geburt des Mythos von Le Mans. Inspiriert von dem spannenden Konkurrenzkampf aus dem Jahr 1966 zwischen Ford und Ferrari, drehte der leidenschaftliche Amateurrennfahrer Steve McQueen eine Dokumentation über das 24-Stunden-Rennen. Obwohl der Schauspieler mit Filmen wie „Cincinnati Kid“, „Thomas Crown ist nicht zu fassen“ und „Bullitt“ gerade auf dem Höhepunkt seiner Schauspielkarriere stand, konnte er jedoch keinen Produzenten für den Film gewinnen, auch wurde ihm eine geplante Teilnahme am Rennen verwehrt. Also schwenkte er um auf die Produktion eines klassischen Hollywoodfilms. Im Mittelpunkt der Handlung: ein Fahrerduell zwischen Porsche und Ferrari. McQueen bestückte seinen alten Porsche 908/2, mit dem er wenige Monate zuvor beim 12-Stunden-Rennen von Sebring den zweiten Platz geholt hatte, mit drei Kameras. Und ließ ihn außer Konkurrenz am Rennen teilnehmen. Dabei generierten die Kameras über 10.000 Meter an authentischem Filmmaterial. Unter Beteiligung von echten Rennfahrern aus dem Porsche-Rennstall wie Jo Siffert, Derek Bell oder Vic Elfort wurden später weitere Szenen nachgedreht. Nach einer Produktionszeit von über einem Jahr entstand so der Film „Le Mans“, der trotz einer eher dünnen Handlung als Meilenstein der Filmgeschichte gilt und das Rennen weltbekannt machte.

Die spektakuläre Eröffnung des Jubiläums-Rennens von Le Mans wurde vom französischen Militär tatkräftig unterstützt. Mehrere Kampfjets und Hubschrauber sowie ein Elite-Kommando der Bodenstreitkräfte nahmen an der Show teil

FOTOS: JONATHAN BICHE, STEFFEN HEISE, JÜRGEN TAP, WEC, WEC/HARRY PARVIN



Links: Circa 30 Boxenstopps muss jedes Team im Verlauf der 24 Stunden absolvieren. Unten: Wolfgang Porsche (3. v. l.) und große Teile der Porsche-Vorstandsetage verfolgten das Renngeschehen 2023 live vor Ort

Zurück ins Jahr 2023: Es ist mittlerweile kurz vor Mitternacht, die Rennstrecke liegt im Dunkeln, doch an Schlafen ist auch für die Camper rund um die Strecke nicht zu denken. Alle paar Sekunden donnert ohrenbetäubend ein Rennwagen vorbei, grelles Scheinwerferlicht und rot flimmernde Bremsleuchten tauchen die Rennstrecke in ein geheimnisvolles Zwielicht. Ferrari ist mit einer Doppelführung in die Abendstunden gefahren. Die schlechten Sichtverhältnisse und die immer noch leicht nasse Fahrbahn lassen wenig Spielraum für Überholmanöver zu. Die Devise heißt: Stellung halten und möglichst wenig Zeit beim Boxenstopp verlieren. „Natürlich versucht man, so wenig wie möglich an die Box zu fahren, aber nach circa 45 bis 50 Minuten muss man ohnehin zum Auftanken raus“, sagt Rennfahrer Kévin Estre in einer Pause, während ein Teamkollege das Fahrzeug steuert. „Jede Ausfahrt an die Box kostet dich mindestens 80 Sekunden.“

Doch die Strategie geht nicht auf, in den Morgenstunden liegen ein Ferrari und ein Toyota vorne, während die meisten Porsche-Fahrzeuge ausgefallen sind oder hoffnungslos abgeschlagen hinter dem Hauptfeld zurückliegen. Kurz vor dem Ende der 24 Stunden kommt es zum Showdown, nach einem problematischen Boxenstopp übernimmt Toyota noch einmal kurz die Führung, doch der Italiener Alessandro Pier Guidi am Steuer des Ferrari kann sie nach nur wenigen Minuten wieder zurückerobern und gewinnt nach 342 gefahrenen Runden das Rennen 2023.

Das Porsche-Team ist enttäuscht, schließlich hatte man sich vorgenommen, zum 100. Jubiläum den 20. Sieg der Marke einzufahren. Aber nach dem Rennen ist vor dem Rennen, 2024 wird wieder durchgestartet. Oder um es mit den unsterblichen Worten von Steve McQueen in der Rolle des Michael Delaney zu sagen: „Rennfahren ist Leben. Die Zeit davor und danach ist nur Warten.“

Nach 342 Runden (das sind über 4600 gefahrene Kilometer) gelingt dem Team Ferrari mit der Fahrzeugnummer 51 der Sieg zum 100. Jubiläum in Le Mans – mit einem guten Vorsprung von 1:21 Minuten vor dem Zweitplatzierten, Toyota mit der Nummer 8

Mein Schlitten & ich

Der Fotograf Florian Wagner aus Oberammergau sucht – auch für Playboy – immer wieder das Abenteuer. Dazu passt: sein ganz besonderer LAND ROVER DEFENDER

text & fotos
FLORIAN WAGNER

Vor zwei Jahren wollte ich mit meinem Freund Michael von Mücke eine Geschichte über das Holzrücken (den Transport gefällter Bäume) mit Pferden machen. Michael arbeitete bei einem Schmied in meiner Heimatstadt Oberammergau, dem der Defender damals gehörte. Ich fand den Wagen von der ersten Sekunde an supercool. Er ist Teil der limitierten Sonderedition „Tomb Raider" zum gleichnamigen Kinofilm von 2001 mit Angelina Jolie in der Hauptrolle der Lara Croft (siehe kleines Foto rechts unten). Außerdem wollte ich als Afrika-Fan schon immer einen Defender besitzen. Und auch zum Versorgen meiner Pferde ist der Pick-up ideal. Leider war der Wagen in ziemlich schlechtem Zustand, und so informierte ich mich erst mal, wo so ein Fahrzeug zu einem bezahlbaren Preis restauriert werden könnte. Glücklicherweise fand ich mit der Retter Manufaktur eine Werkstatt mit Tiroler Wurzeln im ungarischen Sotony, die sich auf Defender spezialisiert hat. Dort haben die Spezialisten meine „Lara" bis auf die letzte Schraube zerlegt, repariert, einige Einzelteile ausgetauscht, verzinkt, lackiert und anschließend alles wieder

FOTOS: ACTION PRESS, BALAZS GOSI, MARKUS HUBER, FLORIAN WAGNER (2)

WERTERMITTLUNG: CLASSIC-ANALYTICS.DE

MACHEN SIE MIT!

Auch Sie lieben Ihren alten Schlitten und wollten außerdem schon immer mal im Playboy vorfahren? Dann schreiben Sie uns. Über sich und Ihr Auto. Ein Foto von Ihnen und Ihrem geliebten Wagen dazu, und schon ist Ihre Bewerbung fertig. Bitte senden Sie sie an: **meinschlitten @playboy.de**

zusammengebaut. Auch im Inneren ist jetzt einiges neu. Von meinem Freund Stefan Göring zum Beispiel bekam ich 15 sämisch gegerbte Hirschdecken, die zu Sitz- und Türverkleidungen verarbeitet wurden. Er betreibt die Firma Heimat-Wild, die alle Produkte ihrer Bergjagd besonders nachhaltig verwertet. So ist mein Defender heute ein echtes Unikat.

Auf der einen Seite ist der Wagen für mich ein lang gehegter Traum – andererseits kann ich mir aber auch vorstellen, dass die limitierte „Tomb Raider"-Edition in den nächsten Jahren deutlich an Wert zulegen wird. So wie es auch beim Defender aus der Edition zum James-Bond-Film „Spectre" der Fall ist. Zumal die Produktion der klassischen Defender generell eingestellt wurde und wir gerade einen Paradigmenwechsel erleben, bei dem kantige Allradfahrzeuge mit Dieselantrieb von stromlinienförmigen, selbstlenkenden Elektrofahrzeugen abgelöst werden. Dennoch werde ich das gute Stück zu keinem Preis der Welt wieder hergeben. Schließlich habe ich als Fotograf – auch für Playboy – über die Jahrzehnte viele Abenteuerreisen mit Geländefahrzeugen durch Wüsten und unwegsame Landstriche unternommen. Und mein Defender hält diese Erinnerungen am Leben. Das ist unbezahlbar.

LAND ROVER DEFENDER 110 „TOMB RAIDER"

Geschwindigkeit
129 KM/H
Leistung
123 PS
0–100 km/h
17,5 SEKUNDEN
Hubraum
2495 CCM
Gewicht
1953 KG
Neupreis 2002
34.900 EURO
Wert heute
117.000 EURO

LESER-AKTION

1 Gruppenbild mit Damen: die weitläufige Anlage des „Naturhotels Forsthofgut“ lädt zum Verweilen und Fotografieren ein. **2** Ansteckend: Mario Rodmann, Brand Ambassador von Carlos André, zeigt, wie man die perfekte Zigarre anzündet. **3** Manufakturwerk: Die Zigarren von Carlos André werden in der Dominikanischen Republik in Handarbeit gefertigt. **4** Traumlage: Das „Naturhotel Forsthofgut“ liegt am Fuße der Leoganger Steinberge. **5** Italienischer Verführer: der Alfa Romeo Tonale. **6** Perfekter Gastgeber: Hotelchef Christoph Schmuck. **7** Eiskalte Wildwasser-Action: die Rafting-Tour auf der Saalach. **8** Bunny-Love: Die Playmates Vanessa (l.) und Marie begrüßten die Männerrunde stilecht. **9** Hausbesuch: Zum Start ins Männer-Wochenende führte Playboy-Chef Florian Boitin die Teilnehmer durch die Münchner Redaktionsräume. **10** Kenntnisreich: Andrea Kleespies (Alfa Romeo) vermittelte der Runde Insights des italienischen Automobilherstellers. **11** Scharfes Heck: Der Alfa Romeo Tonale überzeugt auch von hinten. **12** Genuss-Expertin: Angelica Schwarzkopf zeigte, was man mit Grey Goose Köstliches mixen kann

Gentlemen's
WEEKEND

Lust auf Leogang

Das dritte PLAYBOY GENTLEMEN'S WEEKEND *des Jahres führte die Teilnehmer ins Salzburger Land. Am Fuße der Leoganger Steinberge erlebten die Playboy-Leser außergewöhnliche Tage voller Action, Abenteuer und einzigartiger Genussmomente*

Auch wenn es in der bereits siebenjährigen Historie des Playboy Gentlemen's Weekend bereits zum vierten Mal nach Leogang ins Salzburger Land gehen sollte, so begann das jüngste Playboy-Leserreise-Event doch mit einer echten Premiere: Erstmals begrüßten die Organisatoren, Eventkreatorin Rita-Graciela Werner und Playboy-Deutschland-Chef Florian Boitin, die Teilnehmer in den Verlagsräumen der deutschen Ausgabe am Kaiser-Ludwig-Platz in München. Im denkmalgeschützten Mietshaus, von Emanuel von Seidl Ende des 19. Jahrhunderts erbaut, durften die Playboy-Leser einen Blick in die Redaktionsbüros werfen, bevor sich alle Richtung Österreich auf den Weg machen sollten.

Im Hof standen dafür bereits die nigelnagelneuen Fahrzeuge für die Alpentour bereit: Der Alfa Romeo Tonale ist ein kompaktes Plug-in-Hybrid-SUV und das neueste Modell des italienischen Automobilherstellers. Nach einer kurzen Einführung durch Instruktor Steffen Keerl machten sich die Hobbypiloten mit der Playboy-Flotte – in den italienischen Farben Grün, Weiß und Rot lackiert – voller Vorfreude auf die rund 150 Kilometer lange Strecke Richtung Leogang. Begleitet wurden die neun Teilnehmer dabei von den Playmates Vanessa Teske (Playmate des Jahres 2021) und Marie Mohr (Miss Mai 2023), die zum ersten Mal bei einem Playboy Gentlemen's Weekend mitreisten.

Angekommen im beliebten österreichischen Bergdorf Leogang, wurden die Reisenden von Christoph Schmuck, dem Eigentümer des „Naturhotels Forsthofgut", herzlich empfangen. Bei Fingerfood und herrlicher Abendsonne lud das Gastro-Team die Ankömmlinge auf die Seeterrasse des luxuriösen 5-Sterne-Hotels. Dort hatte Genuss-Expertin Angelica Schwarzkopf bereits die Gläser mit einem köstlichen Begrüßungscocktail gefüllt. Und auch am nächsten Tag sollten die leckeren Spirituosen von Patrón Tequila und Grey Goose Vodka eine Rolle spielen: Im Rahmen eines kurzweiligen Bar-Workshops durften die Teilnehmer selbst zu Shaker und Strainer greifen und unter Anleitung der Expertin coole Cocktail-Klassiker mixen. Dass

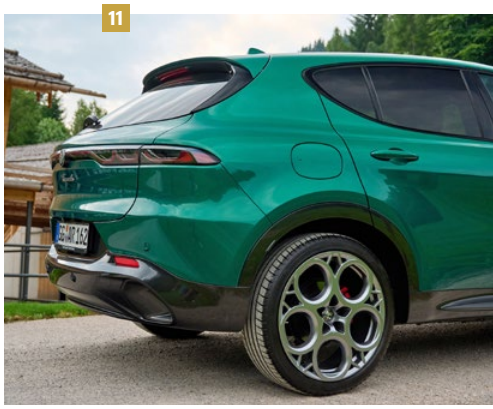
FOTOS: NICOLAJ KORAUS FÜR PLAYBOY (12)

8

9

10

11



12

Vodka aus der gehobenen Bar-Kultur nicht mehr wegzudenken ist, mag vielen durchaus bekannt sein. Welche edlen Spirituosen aber aus dem Saft der mexikanischen Agave gewonnen werden können, führte die leidenschaftliche Genuss-Fachfrau eindrücklich vor. Die edlen Abfüllungen des Patrón Tequila wurden von allen mit Begeisterung aufgenommen.

Genussmomente prägen traditionell die Tage jedes Playboy Gentlemen's Weekend. So lernten die Teilnehmer nicht nur die außergewöhnlich köstlichen Speisen des „Forsthofgut"-Teams zu schätzen, sondern auch die edlen Zigarren der Marke Carlos André. Brand Ambassador Mario Rodmann gab spannende Einblicke in die Tabakkunst der in der Dominikanischen Republik handgerollten Longfiller. Wählen durfte die illustre Männerrunde zwischen Zigarren der Serien „Cast Off" und „Airborne".

Dass es beim Gentlemen's Weekend in Leogang aber auch zur Tradition gehört, sich ordentlich nass zu machen, erlebten die Teilnehmer am dritten Tag. Eingepackt in eng anliegende Neoprenanzüge und geschützt durch Rettungswesten, stürzten sich die Furchtlosen in zwei Wildwasserbooten die eiskalte Saalach hinunter. Die erfahrenen Guides des Basecamps Lofer steuerten die Rafting-Boote zwar erfolgreich durch alle Stromschnellen, nass bis auf die Unterwäsche wurden dennoch alle Insassen. Spätestens beim beherzten Gumpen-Sprung aus vier Meter Höhe in einen Wasserfall.

Der letzte Abend hielt schließlich eine ganz besondere Überraschung bereit. Playboy-Chefredakteur Boitin stellte der Runde eine der meistbeschäftigten und sympathischsten Schauspielerinnen des Landes vor: Tanja Lanäus, seit 2022 im Hauptcast der ARD-Soap „Sturm der Liebe" zu sehen, sprach im Live-Talk offen über Traumrollen, pikante Kussszenen und ihre Playboy-Bilder. Im Anschluss durfte jeder Teilnehmer eine von Tanja Lanäus persönlich signierte Ausgabe samt Erinnerungsfoto mit nach Hause nehmen.

Nach Hause ging es am letzten Tag der Reise wieder am Steuer des Alfa Romeo Tonale. Kommunikations-Managerin Andrea Kleespies wusste zuvor interessante Automobil-Fakten über die italienische Kult-Marke zu erzählen. Dann nahte der Abschied, der wieder mal eines der großen Geheimnisse des Playboy Gentlemen's Weekend offenbarte: Hier treffen einzigartige Persönlichkeiten mit den unterschiedlichsten Biografien und Passionen aufeinander, die aber eines eint – nämlich die Lust, sich auf Neues einzulassen, und die Freude darüber, außergewöhnliche Augenblicke zusammen mit Gleichgesinnten erleben zu dürfen.

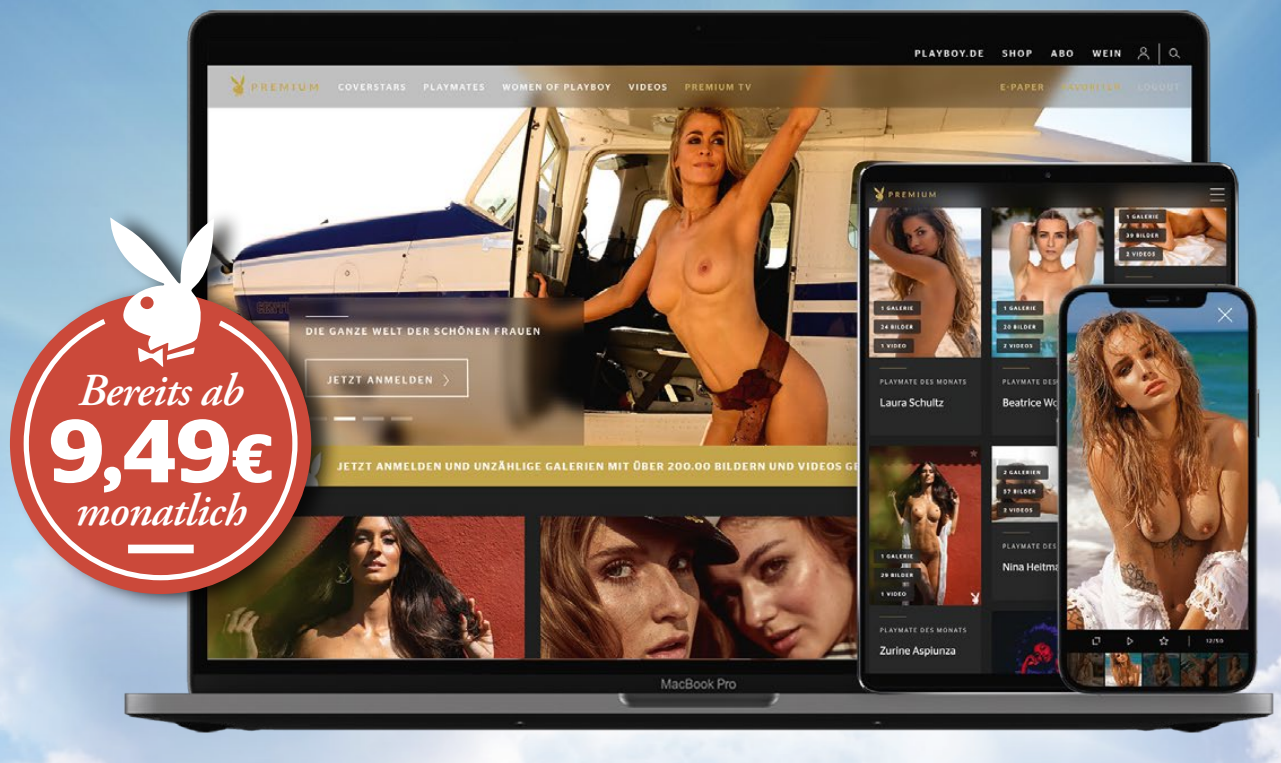
1 Prominenter Playboy-Fan: TV-Moderator Alexander Mazza mit den Playmates Marie Mohr (l.) und Vanessa Teske. **2** Nahbar: Star-Schauspielerin Tanja Lanäus signierte nach dem Live-Talk ihre Playboy-Ausgaben. **3** Selbst mixt der Mann: Beim Bar-Workshop konnten die Teilnehmer ihre eigenen Cocktail-Klassiker kreieren. **4** Mexikanisches Wässerchen: Die Abfüllungen von Patrón Tequila begeisterten die Gentlemen. **5** Arrivederci: Start- und Zielpunkt der Leser-Tour war der Redaktionssitz der deutschen Playboy-Ausgabe

FOTOS: NICOLAJ KORAUS FÜR PLAYBOY (5)

PREMIUM

DAS PARADIES HAT EINE HOMEPAGE

Exklusive Inhalte von TITELSTARS *und* PLAYMATES *– nur einen Klick entfernt!*



Bereits ab **9,49€** *monatlich*

Jetzt unter **premium.playboy.de** *anmelden und Vorteile von* ***PlayboyPremium*** *genießen:*

ANONYM & DISKRET
Angenehmes Surfen und sicheres Bezahlen mit PayPal.

EXKLUSIVE INHALTE
Mehr als 200.000 unveröffentlichte Bilder und Videos.

GRATIS E-PAPER
Digitales Playboy Magazin im Wert von 8,49 Euro gratis.

FLEXIBLE LAUFZEIT
Jederzeit und einfach kündbar im eigenen Profilbereich.

PLAYMATE

Kamila

Unsere Miss September, die 26-jährige KAMILA STANKOWIAK, *weiß ihr Leben zu genießen: Sie liebt es, zu reisen und zu feiern – und zeigt uns auf der Sonneninsel Mallorca, wie man besondere Momente richtig auskostet …*

fotos **SACHA EYELAND**

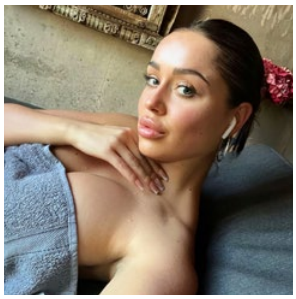
SUNSEEKER

NOCH MEHR HEISSE BILDER
von
KAMILA
gibt's hier:
premium.playboy.de

FOTOASSISTENT: TITO BOSCH; STYLING: STEPHAN KALLAUS; HAARE & MAKE-UP: LAURA SARABIA. VIELEN DANK AN SMART CHARTER MALLORCA, WWW.SMARTCHARTERMALLORCA.COM, FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG UNSERER PRODUKTION!

MISS SEPTEMBER

Kamila Stankowiak



geburtsdatum **6. MAI 1997** *geburtsort* **WAŁBRZYCH, POLEN** *wohnort* **DÜSSELDORF** *maße* **90-63-92** *größe* **170 CM**

Die Stolze
Playmate sein zu dürfen ist für mich eine große Auszeichnung und ein wahnsinnig schönes Kompliment. In meinen Augen steht der Playboy für Freiheit – dafür, dass Frauen alles machen dürfen, was ihnen noch vor einigen Jahrzehnten nicht möglich war. Er macht Frauen außerdem Mut, sich so zu zeigen, wie sie sind, und zu ihren Körpern zu stehen. Auch wenn sie nicht perfekt sind. Mein Foto-Shooting hat bei strahlendem Sonnenschein auf Mallorca stattgefunden. Es hat großen Spaß gemacht, und die Locations waren einfach unglaublich schön!

Die Treue
Optisch gefallen mir meine Grübchen und meine kleine Zahnlücke besonders gut. Viele Frauen lassen sich die Zähne richten, ich aber stehe zu meiner Lücke. Über meinen Charakter lässt sich sagen, dass ich ein sehr ehrlicher und treuer Mensch bin. Mir ist es sehr wichtig, Freundschaften zu pflegen. Meine längste hat mittlerweile 20 Jahre Bestand. Ich habe mir den Namen dieser Freundin sogar aufs Handgelenk tätowieren lassen.

Die Erfolgreiche
Ich bin zwar in Polen geboren, würde aber sagen, dass Deutschland meine Heimat ist. Ich bin bereits mit 13 Jahren hierhergezogen, weil meine Mutter hier besser für die Familie sorgen konnte. Auch meine Ausbildung zur Kosmetikerin habe ich in Deutschland gemacht. Gearbeitet habe ich in dem Beruf jedoch nicht. Ich bin als Model selbstständig und habe sogar schon in Musikvideos von Künstlern wie Capital Bra oder Xatar mitgespielt.

Die Musikalische
Ich mag es, zu reisen, Zeit mit meinen Freundinnen zu verbringen und ins Fitness-Studio zu gehen. Außerdem gehe ich gern auf Festivals und feiere zu Techno. Mein Traum ist es, als DJane durchzustarten. Anfang des Jahres hat mir David Lasok im Düsseldorfer „Circle Code Club“ das Auflegen beigebracht. Auf einigen kleinen Partys konnte ich meine Skills und Techno-Sounds schon testen, aber ich will für mehr Menschen auflegen.

Die Offene
Zurzeit bin ich Single. Wer mich erobern will, muss keinem bestimmten Typ Mann entsprechen – ob blond oder brünett, Sixpack oder nicht, ist mir eigentlich egal. Wichtig ist mir nur, dass er gepflegt aussieht, sich ordentlich kleidet, fit ist und auf seine Ernährung achtet.

Instagram **@PLAYMATE_KAMILA**

Im Berufsverkehr – die Straßenbahn ist rappelvoll – steigt an einer Haltestelle eine junge Frau ein und schnauft: „Bitte einen Sitzplatz für eine Schwangere!“ Ein Mann springt sofort auf und bietet ihr seinen Platz an. Die Fahrt geht weiter, und er bleibt neben der Frau stehen, schaut an ihr hinunter und meint: „Man sieht noch gar nichts. Wie lange sind Sie denn schon schwanger?“ Darauf die junge Frau: „Seit etwa zehn Minuten. Ich hab noch ganz weiche Knie.“

Der Polizist nimmt ein Protokoll auf und fragt: „Wie lautet Ihr Nachname?“ – „Zscherboinski-Crzcypierzak.“ – „Wie schreibt man das?“ – „Mit Bindestrich.“

Der Arzt rät: „Frau Meier, Sie müssen viel mehr Eisen zu sich nehmen!“ Die Patientin schluchzt: „Aber Herr Doktor, ich kann ja selbst normales Brot kaum noch beißen!“

Ein Polizist hält einen Autofahrer an und fragt: „Können Sie sich identifizieren?“ Der Autofahrer klappt die Sonnenblende runter, schaut in den Spiegel und antwortet: „Ja, ich bin's!“

Mann und Frau stehen im Bad. Er steigt in die Dusche und sagt zu ihr: „Könntest du bitte den Rollladen runterlassen, damit mich die Nachbarn nicht nackt sehen?“ Darauf seine Frau: „Schatz, wenn die dich sehen, machen die schon den Rollladen runter!“

nacheinander über den Scanner, dann schaut sie hoch und fragt: „Sag mal, kann es sein, dass du Single bist?“ Der junge Mann wird ganz rot und fragt verschämt: „Sieht man das an meinen Einkäufen?“ – „Nein“, sagt die Kassiererin, „du bist so hässlich.“

Der Richter in GRÖNLAND *zum Angeklagten: „Wo waren Sie in der* NACHT *vom 20. November zum 3. Februar?“*

In einer Radiosendung dürfen sich Leute vorstellen, deren Leben eine unerwartete Wendung genommen hat. Robert, 51, stellt sich als frischgebackener Millionär vor. „Und wem haben Sie das zu verdanken?“, fragt die Moderatorin. „Meiner Frau“, antwortet Robert. „Ihre Frau hat Sie also zum Millionär gemacht? Dann erzählen Sie mal – was waren Sie denn vorher?“ Robert: „Milliardär.“

Die Ehefrau räumt ihren Kleiderschrank auf. Nach getaner Arbeit sagt sie zu ihrem Mann: „Ich habe hier eine Tüte mit Kleidung, die ich nicht mehr trage, ich werde sie spenden.“ Darauf der Mann: „Warum schmeißt du sie nicht einfach in den Müll, das ist doch viel einfacher.“ Die Frau erwidert: „Aber es gibt arme, hungernde Menschen, die sich darüber freuen!“ Sagt der Mann: „Schatz, wer in deine Kleidung passt, hungert nicht!“

Kevin ist drei Jahre alt und hat noch nie ein Wort gesprochen. Seine Mutter macht sich bereits Sorgen. Eines Abends, als sie das Essen serviert hat, sagt Kevin plötzlich: „Die Nudeln sind viel zu weich.“ Die Mutter freut sich und fragt ganz aufgeregt: „Aber Kevin, warum hast du denn bis jetzt noch nie etwas gesagt?“ Kevin: „Weil die Nudeln sonst immer schön al dente waren.“

Ein junger Mann steht an der Supermarktkasse und hat eine Tiefkühlpizza, einen Joghurt, eine kleine Cola, eine Mini-Brotpackung und fünf frisch geschnittene Scheiben Salami aufs Band gelegt. Die Kassiererin zieht alles

HUMOR WIRD BELOHNT ...

Wenn Sie einen Witz beisteuern, erhalten Sie von Playboy und Glenmorangie als Dankeschön eine exklusive Flasche Glenmorangie Original aged ten years. Dieser Single Malt stammt aus den höchsten Brennblasen Schottlands und reifte in den feinsten Whiskyfässern. Er überzeugt mit einzigartiger fruchtiger Eleganz: Noten von Orangen und saftigen Pfirsichen treffen auf Vanille und Honig. Am besten pur genießen, auf Eis oder gemixt in einem guten Cocktail.

Unsere Anschrift:
PLAYBOY
KOUNELI MEDIA GMBH
Stichwort: „Playboy Witz“
Kaiser-Ludwig-Platz 5
80336 München
E-Mail: *leserservice@playboy.de*

Leider können wir nicht alle Einsendungen berücksichtigen.

Es gelten unsere Teilnahmebedingungen, die Sie bei den Bezugsquellen hinten im Heft finden.

ILLUSTRATION: HAUCK & BAUER

Bald wird's wieder richtig cool

In welcher Kleidung wir gut durch die HERBST- UND WINTERSAISON 2023 *kommen? Wir haben Männermodemacher aus Deutschland, Österreich, Südtirol und der Schweiz gefragt. Und zeigen Ihnen hier die acht besten Antworten*

produktion **RONALD BECKER**
fotos **THOMAS VON AAGH**

Windsor

Ein heller Pastellton wie Eisblau an frostigen Wintertagen? Warum nicht, passt doch! Männer-Outfits mit Farbbekenntnissen werden das Grau-in-Grau der kommenden kalten Jahreszeit aufhellen.

Doppelreihiger Mantel aus Kaschmir mit breitem Revers, Hornknöpfen und Klappentaschen, ca. 1700 Euro; Kaschmirpullover mit gerippten Rollkragen, ca. 470 Euro; Feincord-Bundfaltenhose aus Baumwolle, ca. 200 Euro; Chelsea-Boots aus Veloursleder mit extraleichter Profilsohle, ca. 560 Euro

Cinque

Cord kommt! Für diesen lässig fallenden Anzug wurde der Stoff für einen superweichen Griff mit besonderen Techniken gefärbt und gewaschen.

2-Knopf-Sakko mit aufgesetzten Taschen und zwei Rückenschlitzen, ca. 280 Euro; Hose mit einer Bundfalte, seitlichen Eingrifftaschen und rückwärtigen Klappentaschen, ca. 150 Euro; mit Kornblumenblüten gemustertes Hemd aus Baumwolle mit Under-Button-down-Kragen, ca. 100 Euro

AlphaTauri

Jeder braucht einen Parka. Achten Sie darauf, dass – je nach Wetterlage und Anlass – ein Steppfutter ein- oder ausgeknöpft werden kann. Ohne Futter passt so ein Kapuzenmantel sogar über den Anzug.

Parka aus wasserabweisender Kunstfaser mit 2-Wege-Reißverschluss, aufgesetzten Klappentaschen, Tunnelzug, Klettverschlüssen an den Ärmeln und einer herausnehmbaren Daunenweste mit Rippstrick-Kragen, ca. 900 Euro; schmal geschnittene Bundfaltenhose aus Baumwolle und Kunstfaser, ca. 200 Euro

Joop!

Schwarze Anzüge aus kurz geschorenem Samt sind universell: Man kann sie tagsüber wie auch bei besonderen Events am Abend tragen. Es kommt dabei nur auf die richtigen Accessoires an.

2-Knopf-Sakko mit satinbezogenen Knöpfen, ca. 400 Euro; schmal geschnittene Hose, ca. 200 Euro; Feinstrick-Rollkragenpullover aus Schurwolle, ca. 130 Euro; Edelstahl-Chronograph, ca. 400 Euro; Umhängetasche, ca. 250 Euro, Shopper, ca. 260 Euro, beides mit Logo-Print; Chunky Loafer aus Lackleder, ca. 190 Euro

Luis Trenker

Der Nadelstreifenanzug bleibt ein Klassiker fürs Büro. Mit modernem Schnitt, einem Pullover drunter und einem weiten Mantel drüber ist so ein Zweiteiler jedoch weit mehr als ein konservatives Business-Outfit.

Fischgrat-Mantel aus Wolle, Leinen und Kunstfaser mit fellbesetztem Reverskragen, ca. 1500 Euro; doppelreihiges Jackett mit aufgesetzten Taschen, ca. 900 Euro; Hose mit Aufschlag, ca. 350 Euro, beides aus Schurwolle; glatt gestrickter Rundhalspullover aus Baumwolle, Wolle und Kaschmir, ca. 265 Euro

Digel

Die ungewöhnlichste Kombination der Saison: Unterm Tweed-Anzug wird eine Tweed-Weste im Biker-Stil getragen – im gleichen Farbton, aber mit unterschiedlicher Musterung. Sehr maskulin!

2-Knopf-Sakko mit Klappentaschen, ca. 280 Euro, schmal geschnittene Hose mit Bügelfalte, ca. 120 Euro, beides aus einem Schurwoll-Kunstfaser-Seide-Mix mit Fischgrat-Muster; hochgeschlossene Tweed-Weste in Pfeffer-und-Salz-Optik mit Kragenriegel mit Schnalle, Reißverschluss und leichtem Steppfutter, ca. 130 Euro

Drykorn

Doppelreihig ja, aber nur mit zwei Knöpfen: Das bedingt, dass das Jackett kurz und kastig geschnitten sein muss. Erinnert stark an die 80er-Jahre. Deshalb sind auch Lederkrawatten zurück.

Blazer mit nur zwei Knöpfen nebeneinander, ca. 280 Euro; Oberhemd aus Baumwolle und Kunstfaser mit Kentkragen, ca. 100 Euro; schmal geschnittene Hose aus Kunstfaserstretch mit seitlichen Eingrifftaschen und rückwärtigen Paspeltaschen, ca. 170 Euro, schmale Krawatte aus Nappaleder, ca. 70 Euro

Strellson

Ton-in-Ton-Looks haben oft Uniform-Charakter. Aber nein, der Mann ist kein Paketzusteller. Er trägt nur ein sehr lässiges Outfit zwischen Outdoor und Business. Kann man in diesem Herbst und Winter durchaus machen!

Bomberjacke mit Steppfutter, ca. 300 Euro; Loose-Fit-Hose aus Schurwolle mit gerade geschnittenem Bein, ca. 180 Euro; Rucksack aus Kunstfaser, teilweise gummiert, mit Filz- und Mesh-Einsätzen, ca. 170 Euro; Schnürstiefel aus Büffelleder, rundherum mit schwarzem Gummibesatz und einem Riegel in Knöchelhöhe, ca. 250 Euro

MODEL: JAYMES TRIGLONE/WIENER MODELS. HAARE & MAKE-UP: EVANGELOS TZIMIKAS/FAME

Das Haar des Jahres

In gebotener Kürze: Das sind die FRISURENTRENDS 2023 FÜR MÄNNER, *die bekanntlich nicht lange überlegen, sondern einfach gut aussehen wollen*

text **MABEL NEUMANN**

STYLING-TREND
Bro Flow

Für den Bro Flow wird das Haar, das im Nacken und an den Seiten kürzer geschnitten ist – ein klassischer Oldschool-Herrenschnitt –, nach hinten gekämmt und fällt, wie es möchte. Maleeq Oz, Haarstylist aus Witten, erklärt: „Harry Styles verkörpert den unkomplizierten Surfer-Style perfekt. Geeignet ist der Bro Flow für dichtes Haar. Bei Geheimratsecken oder sehr feinem Haar ist der Style nicht zu empfehlen."

So geht's: Die nassen Haare nach hinten legen, föhnen und anschließend stylen. Dazu die **(1) Frisiercreme von Brisk (UVP: 100 ml, ca. 3 Euro)** mit gespreizten Fingern im Deckhaar verteilen und die Frisur locker fixieren. Wer sich statt einem lässigen einen etwas strengeren Look wünscht, der kann das Styling auch zusätzlich noch mit Haargel fixieren.

FARB-TREND
Natürliches Grau

„George Clooney und Pierce Brosnan machen es vor – sie stehen zu ihrem ergrauten Haar und sind charismatischer denn je", sagt Martin Spork, Fachtrainer und Akteur von Graham Hill. Um den natürlichen Grauton der Haare zu unterstreichen, hat Graham Hill einen Schaumtönungsfestiger entwickelt, den **(2) „Loop Grey Colour Foam"** (UVP: 200 ml, ca. 17 Euro), der mit dezenten Farbpigmenten das Grau veredelt – genauer gesagt: es mit einem natürlichen Schieferton belebt. Zudem erhält das Haar mittleren Halt, Volumen und Griff.

So geht's: Dose schütteln und je nach Haarlänge ein bis zwei mandarinengroße Schaumportionen in das gewaschene und handtuchtrockene Haar einarbeiten. Nicht ausspülen und wie gewohnt stylen!

SCHNITT-TREND
Buzz Cut

Die Haare dürfen jetzt kurz getragen werden, besser gesagt: ganz kurz. „Trendsicher ist der Buzz Cut à la ‚Magic Mike'-Star Channing Tatum. Mutige tragen den Look in der angesagten Farbe Ice Blond", sagt Alexander von Trentini, Star-Friseur aus Wiesbaden. „Der raspelkurze Buzz ist vor allem eines: ausdrucksstark. Der pflegeleichte und unkomplizierte Schnitt hat einen härteren Cut beim Übergang zum minimal längeren Haar auf dem Oberkopf. Aber: Der Übergang muss makellos und zur Kopfform passend sein, weil jede Unebenheit sofort sichtbar ist."

So geht's: Auch raspelkurze Haare brauchen Pflege – und die fängt bei der Kopfhaut an. Ideal ist eine pflegende Kopfhautlotion wie die **(3) „Lotion Ergines B" von La Biosthétique (UVP: 100 ml, ca. 29 Euro)** speziell für trockene Kopfhaut.

MALEEQ OZ
Haarstylist aus Witten und Brisk-Ambassador

1

2

MARTIN SPORK
Fachtrainer und Akteur von Graham Hill

3

ALEXANDER VON TRENTINI
Star-Friseur aus Wiesbaden

FOTOS: AAP IMAGES, DPA, BEN GELHART, IMAGO IMAGES, PR (3), PRIVAT, MARTINA VAN KAAN

EIN MESSERSCHARFES ANGEBOT!

6x PLAYBOY *lesen und* LEATHERMAN REBAR *zum Sparpreis sichern!*

IHR PLAYBOY-SPARPAKET*:

LEATHERMAN REBAR UVP	99,00 €
6 Ausgaben PLAYBOY	71,40 €
Regulärer Preis	~~170,40 €~~
Ihre Ersparnis ggb. UVP/Handel	110,40 €
GESAMTPAKET NUR	**60,00 €**

LEATHERMAN REBAR®

Das Rebar bietet in einer kleineren, schlankeren Form sämtliche Funktionen zur Bewältigung von auch noch so anspruchsvollen Aufgaben. **Made in USA. Mit 25 Jahren Garantie.**

Gleich bestellen:

Tel. 0451 4906840*

shop.playboy.de/rebar

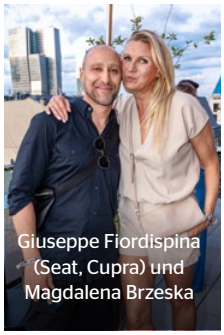
Alle Preise in Euro inklusive der gesetzlichen MwSt. sowie inklusive Versandkosten. Angebot und Lieferung nur an Personen über 18 Jahren und solange Angebot reicht. Sie haben ein gesetzliches Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter shop.playboy.de/agb abrufen. **Verantwortlicher und Kontakt:** Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Amtsgericht München, HRB 251273. *Ortsüblicher Tarif.

Beim Editors' Talk in Frankfurt saßen die beiden Sportlegenden Magdalena Brzeska und Fredi Bobic den beiden Chefredakteuren Christoph Landsgesell (l.) und Florian Boitin Rede und Antwort

Terrasse mit Ausblick: die Rooftop-Bar im Hotel „Ruby Louise" in der Frankfurter City

Frankfurt

Perfekte Event-Location: die Ruby-Hotels in Düsseldorf und Frankfurt



Giuseppe Fiordispina (Seat, Cupra) und Magdalena Brzeska

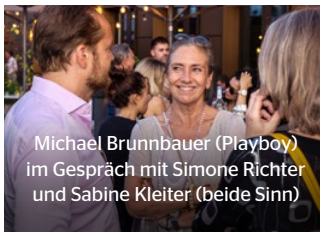
V. l.: Marcus Himpel (BCN), Tatjana Eirich (Fiat, Abarth), Andrea Kleespies (Alfa Romeo), Petra Grasselli (BCN), Rita Salviti (Jeep) und Markus Zierden (Aston Martin)

VIP-Schneider Stephan Görner mit Nicole Ruppel

Stilvolle Begrüßung: Kouneli-Geschäftsführerin Myriam Karsch

V. l.: Luis Dreher (Kerl & Cie), Manuela Löffler (BCN), Holger Ullrich (Deka Bank), Marisa Ley und Felix Stefan (beide Kerl & Cie)

Sorgte bei beiden Events für den perfekten Groove: DJane und Jahrhundert-Playmate Gitta Saxx



Michael Brunnbauer (Playboy) im Gespräch mit Simone Richter und Sabine Kleiter (beide Sinn)

Gute Gene: Magdalena Brzeska mit Tochter Noemi Peschel

V. l.: Regina Essig (BCN), Marianne Radel (Swatch Group), Myriam Karsch (Kouneli), Darja Zschockelt und Sebastian Boese (beide Swatch Group)

V. l.: Lena Schürmann (McLaren), Markus Zierden (Aston Martin), Léonie Singh-Dhillon (Moderatorin) und Oliver Horn (Kouneli)

V. l.: Andrea Zumpf, Joachim Prein, Franziska Schlodder (alle Mindshare) und Carsten Kreutzkamp (BCN)

Petra Grasselli (BCN) mit Halima Ben Hadj (Seat, Cupra)

Perana Punniyamoorthy (Fiskars) mit Jessica Tröger (BCN)

Spektakuläre Aussicht: die Rooftop-Bar im Ruby-Hotel „Luna“

EVENT

Editors’ Talk

Über den Dächern der Stadt

Summer in the City: Beim EDITORS’ TALK *von Playboy Deutschland und der deutschen „Sports Illustrated“ wurde genetzwerkt, gefachsimpelt und gefeiert*

Es war eine doppelte Premiere: Erstmals luden die beiden deutschen Editionen der weltbekannten Medienmarken Playboy und Sports Illustrated gemeinsam mit dem Vermarktungspartner BCN zum entspannten Get-together. Und dies gleich zweimal hintereinander – zuerst nach Düsseldorf und kurz darauf nach Frankfurt. Die beiden Kouneli-Geschäftsführer Myriam Karsch und Florian Boitin begrüßten jeweils rund 60 Gäste, die der Einladung der Playboy- und SI-Verleger gefolgt waren. An den Rooftop-Bars der Ruby-Hotels „Luna“ (Düsseldorf) und „Louise“ (Frankfurt) wurden die Geladenen dann nicht nur mit feinstem Fingerfood und köstlichen Drinks verwöhnt – sondern auch mit einer spektakulären Aussicht.

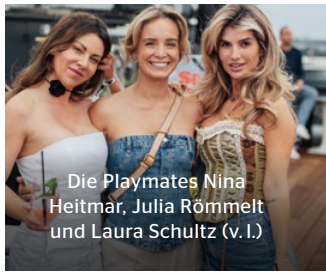
FOTOS: UWE ERENSMANN (3), MORITZ RÖDER (16), RAVI SEJK (7)

Düsseldorf

Playboy-Chefredakteur Florian Boitin beim Editos’ Talk mit Cathy Hummels

Markus Rettig und Virginia Vogt (beide Frederique Constant)

Stolz wie Cathy: Die Unternehmerin zierte das Cover der Juli-Ausgabe



Die Playmates Nina Heitmar, Julia Römmelt und Laura Schultz (v. l.)

Gastgeber: Florian Boitin, Myriam Karsch und Christoph Landsgesell (v. l.)

Can Gürsoy und Veronika Mariani (beide L’Oréal) mit Oliver Horn (Kouneli)

Playboy-Girls: Gitta Saxx, Claudelle Deckert und Eva Benetatou (v. l.)

Im Bilde: Timm Hartmann und Hannes ten Eikelder (beide Timm Hartmann Communications) mit Alina Rudi und Corinna Schmid (beide BCN) und Florian Boitin

Nina Weigand (Grand Seiko) und Elisabeth Schmidt (Kouneli)

LUST

Sex-Streifen sind schmuddelig und werden heimlich auf kleinen Bildschirmen konsumiert? Nicht, wenn es nach ERIKA LUST *geht. Die schwedische Porno-Regisseurin produziert sinnliche Filme für die große Leinwand*

PORNO-PIONIERIN
Die Schwedin Erika Hallqvist (*1977), besser bekannt als Erika Lust, macht seit fast 20 Jahren erotische Filme und will mit ihrem feministischen Ansatz das Denken über Pornografie verändern

„Ich will etwas erschaffen, das Spaß macht!“

Filmpremiere im Phenomena-Kino in Barcelona, einem der schönsten Lichtspielhäuser der Welt: Die geladenen Gäste haben sich herausgeputzt, drängen sich in sommerlichen Anzügen, in glitzernden Kleidern und in ausgelassener Stimmung vor dem Eingang und am Popcornstand. Als wenig später im voll besetzten Saal das Licht ausgeht, herrscht gebannte Stille. Und dann sehen die 450 Gäste auf der Leinwand, was man in einem Mainstream-Kino eher selten sieht: explizite Sexszenen. Oder einfach ausgedrückt: einen Porno. Wir sind auf der Premiere von Erika Lusts neuestem Film „The Wedding".

Einen Tag zuvor haben wir Erika Hallqvist, wie sie bürgerlich heißt, in ihrem Büro im Herzen Barcelonas getroffen. Jeder Zentimeter ihres Headquarters spiegelt ihre Leidenschaft für Pornos wider. Filmtrophäen zieren den Eingangsbereich des geräumigen Altbaus. Erotische Bilder hängen unter dem Stuck an den Wänden, bunte Accessoires wie ein „Gang Bang"-Türschild und Sex Toys lassen die Räume der Produzentin wie ein großes, sexpositives Wohnzimmer wirken. Wir nehmen auf ihrer Dachterrasse Platz …

Frau Lust, was fasziniert Sie so an Pornografie?

Das Potenzial, Geschichten über sexuelle Erfahrungen zu erzählen. Porno ist das einzige Forum, in dem wir mit expliziten Sexbildern spielen dürfen. Woanders ist das überall verboten. In den sozialen Medien oder im TV dürfen wir nichts davon zeigen.

Von Zensur auf Social Media können sogar wir beim Playboy ein Lied singen …

Die Menschheit wollte schon immer sexuelle Gefühle ausdrücken. Denken Sie an Höhlenmalereien, an die alten Griechen, die Römer, oder ans „Kamasutra". Sexualität ist Teil unserer Identität. Ich existiere nur, weil Menschen Sex hatten. Das treibt mich an, das will ich verstehen und erforschen. In den 60ern und 70ern wurden Pornos auf ganz andere Weise genutzt. Sie liefen in großen Kinos und waren eine liberale, politische Bewegung gegen eine konservative Gesellschaft, in der Filmemacher ihre Ideen ausdrückten. Das hat unsere Sicht auf die Sexualität verändert.

Wie ist es heute?

Porno ist in die Ecken des Internets gedrängt worden, wo das meiste auf kostenlosen Tube-Seiten gezeigt wird. Seiten, die zu dem gehören, was ich „Big Porn" nenne. Ein Establishment, das nicht an Sexualität oder Vielfalt interessiert ist, sondern an Geld. Sie verkaufen Werbung an Menschen, die es schwer haben, sich emotional mit anderen Menschen zu verbinden. Die bis spät in die Nacht Pornos schauen, weil sie in ihrem Leben keine sexuellen Erfahrungen gemacht haben.

Was macht das mit diesen Menschen?

Sie konsumieren Pornos wie Fast Food und werden süchtig. Sie klicken sich von Seite zu Seite, sehen penetrative Sexmaschinen und konsumieren diese chauvinistische, rassistische Sprache. Es ist dort überall die Rede von „Schlampen", die „genagelt" werden, und so weiter. Das ist eine sehr mechanische, gewalttätige Sprache. Männer denken, dass sie auch wie diese Sexmaschinen sein müssen. Und junge Frauen lernen, dass ihre Sexualität ein Werkzeug für die männliche Sexualität sein soll. Dass ihre Rolle darin besteht, den Mann zum Kommen zu bringen, und dass vier Minuten harter Vaginalsex für einen wunderbaren Orgasmus ausreichen. Aber das stimmt nicht, das ist absoluter Fake.

Wann haben Sie damit angefangen, Ihre Filme im Kino zu zeigen?

Als ich 2004 meinen ersten Kurzfilm gedreht hatte, habe ich als Allererstes einen Projektor bei mir zu Hause aufgestellt. Ich lud Freunde ein und habe den Film auf eine große weiße Wand geworfen. Ich wollte die gesellschaftlichen Tabus um Pornos brechen und Teil einer kulturellen Konversation sein. Ich möchte diese Entwicklung zwischen Menschen zeigen: Wie kommt es zum Sex? Das geht nur, wenn man einen Film mit einer Handlung hat.

Warum ist Ihnen dieser Teil so wichtig?

In Hollywood wird uns vom Sex nichts gezeigt. Dann gibt es europäische Filmemacher wie Lars von Trier, die Sex in Indie-Filmen zeigen. Aber dort ist Sex immer etwas sehr Problematisches, Düsteres. Ich sehe nur wenige, die uns eine positive Sexualität zeigen. Es ist, als ob die Lust aus dem System verdrängt worden wäre. Ich finde es sehr ermutigend, anderen Menschen beim Sex zuzusehen.

text
NINA HABRES UND DAVID GOLLER

Ist das der Grund, warum Sie mit „The Wedding" eine Liebeskomödie produziert haben?

Ich will etwas erschaffen, das Spaß macht! Ich wollte einen Film, der sich gut anfühlt, in dem es aber auch um eine moderne Sichtweise der Sexualität geht. In dem die Ehe nicht unbedingt eine Zweierbeziehung ist, sondern auf verschiedene, auch polyamore Arten genossen werden kann.

Glauben Sie, dass es Ihren Zuschauern unangenehm sein könnte, ein Paar auf einer Hochzeit beim Sex mit anderen zu sehen?

Selbst wenn, ist das nicht schlimm, oder? Denn wenn wir uns unwohl fühlen, dann fragen wir uns, warum. Und das ist der Punkt, an dem wir bereit sind, etwas Neues über uns selbst oder die Welt zu lernen.

Für einen Film mit Handlung müssen die Darsteller andere Fähigkeiten

FOTO: MONICA FIGUERAS

mitbringen und mehr schauspielen können als in einfachen Pornos, oder?

Das ist manchmal nicht so einfach, weil die meisten Porno-Darsteller nicht so sehr an Dialoge gewöhnt sind. Sie kennen es nicht, eine Figur zu verkörpern. An anderen Sets heißt es: „Brünett und blond aufs Sofa – und wir haben einen Film." Und dann komme ich und sage: „Hier sind vier Seiten, ihr müsst diesen Dialog lernen." *(Lacht)* Viele der Darsteller, mit denen ich zusammenarbeite, sind sehr stolz auf unsere Arbeit. Sie zeigen die Filme ihren Eltern oder Familienmitgliedern. Jemand hat mir sogar erzählt, dass er sie seiner Oma zeigt. Ich arbeite hier eng mit den Talentmanagern und den Intimitätskoordinatoren zusammen, die über die Erfahrung der Darstellerinnen und Darsteller Bescheid wissen.

Was machen diese Koordinatoren?

Sie sind die direkten Ansprechpersonen für die Darsteller. Als Regisseurin muss ich immer auf Entscheidungen drängen, die den Film voranbringen, und kann nicht alles gleichzeitig im Blick haben. Natürlich versuche ich, so viel wie möglich an die Darsteller zu denken, aber es ist wichtig, dass sie jemanden haben, der nur an sie denkt.

Wie verändert sich die Branche dahingehend?

Als wir anfingen, so zu arbeiten, hatten die Darsteller immer noch Angst, etwas zu sagen, wenn ihnen unwohl war. Sie hatten das Gefühl, dass es ein Machtungleichgewicht gibt. Aber in den letzten Jahren sind sie immer sicherer geworden und trauen sich, ihre Meinung und Gefühle zu äußern, wenn sie etwas auf dem Herzen haben.

Wie haben Sie sich dieses Vertrauen erarbeitet?

Nach Drehs verschicken wir einen Fragebogen und fragen, was wir besser hätten machen können. Beim nächsten Dreh haben die Darsteller dann gesehen, dass sich diese Dinge positiv geändert haben.

Sie versuchen, Sex zu zeigen, der nicht glatt und perfekt ist. Wie passt das mit der Idee zusammen, Pornos als eine Fantasie von Sex zu sehen, den man nicht haben kann, aber gerne sehen würde?

Ich denke, dass beides zusammengehen kann. Manche sagen: „Erika macht realistische Sexszenen", und dann sage ich: „Nein, nein, nein, sei vorsichtig! Realistisch ist nicht das richtige Wort." Nachvollziehbar trifft es besser. Denn am Ende kann es durchaus eine Fantasie sein. Fantasie ist ein wichtiger Teil unseres Begehrens. Nicht jede Fantasie wollen wir auch ausleben. Gleichzeitig möchte ich Sex zeigen, der sich für die Zuschauer nachvollziehbar anfühlt. Und dazu gehört, dass Frauen nicht als Werkzeuge benutzt werden, sondern wahrhaftige sexuelle Erfahrungen machen. Dass man sieht, wie sie ihre Hände benutzen, um ihre Klitoris zu stimulieren. Oder dass man die Kommunikation zwischen den Partnern sehen kann. Es ist wichtig, diese Art von Unterhaltungen zwischen den Darstellern zu zeigen. Das kann Leuten helfen, selbst mehr über Sex zu sprechen. Denn ich glaube, die meisten von uns sind ziemlich schlecht darin. Irgendwie haben wir die Vorstellung, dass es unsexy ist, über unsere Wünsche zu reden. Wir denken, dass wir fühlen müssen, was die andere Person will, was absolut lächerlich ist.

Also haben Sie auch einen aufklärenden Anspruch?

Ich bin mir der Botschaften bewusst, die ich aussende. Dieses Bewusstsein fehlt der Porno-Industrie im Allgemeinen. Denn die meisten machen ihre Filme nicht, um aufzuklären. Aber da die Sexualerziehung in den meisten Ländern so unterkühlt ist, nutzen junge Leute das Internet, um sich über Sex zu informieren. Wenn man online nach Sex sucht, landet man schnell auf expliziten Seiten, wo es gratis Pornos zu sehen gibt. Ich glaube, die enthalten viele schädliche Botschaften.

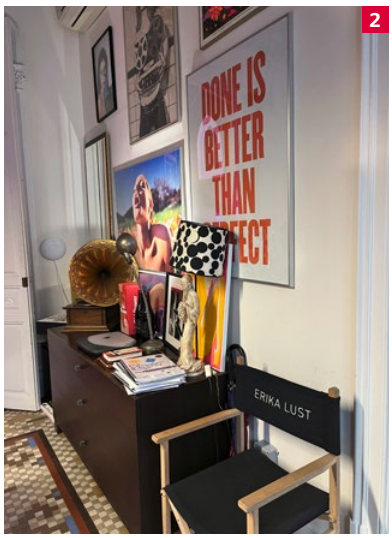
Die Pornos, die Sie machen, sind nicht kostenlos. Wie hat sich die Bezahlung für Ihre Pornos in den letzten Jahren entwickelt?

Die Leute bezahlen dafür, es funktioniert gut. Auch wenn ich wünschte, wir wären billiger. Aber das ist sehr schwierig, weil wir sehr hohe Gebühren für die Zahlungsabwicklung an Visa und Mastercard zahlen. Sie haben sehr viel Macht. Gleichzeitig sind wir die „bösen Menschen".

Wie meinen Sie das?

Wir dürfen Zahlungsplattformen wie PayPal oder Stripe nicht nutzen. Es ist sehr schwer, ein Bankkonto zu bekommen, wenn man in der Porno-Branche ist. Für viele Porno-Stars ist es sogar schon schwer, eine Wohnung zu bekommen. Das klingt absolut lächerlich, aber es ist so. Die meisten Leute wollen sie nackt sehen, aber nicht, dass sie ihre Wohnung mieten. So heuchlerisch ist unsere Gesellschaft leider: Wir sind mitten in der Gesellschaft, werden aber als Außenseiter und schlechte Menschen abgestempelt. Wir kämpfen mit einem enormen Stigma. Wir kämpfen mit Medienberichten, die der Welt erzählen, dass wir diese armen Clowns sind. Dass wir lächerliche Leute sind, die nichts über die Wirtschaft, das Kino, den Feminismus oder die Welt wissen. Die meisten denken, dass Leute, die in Pornos arbeiten, keine andere Chance im Leben hatten, aus armen Verhältnissen kommen oder dazu gedrängt wurden. Aber wenn wir hier über meine Pornos sprechen, die einen hohen Standard haben, ein großes Budget, cineastisch sind und mit einem Intimitätskoordinator arbeiten – dann klingt das doch alles ziemlich fabelhaft, oder? Ich habe eine Ausbildung, ich habe Politikwissenschaften studiert, und in einem Interview können wir über Feminismus reden.

„Sexarbeit ist eine der großen Schlachten des Feminismus"



1 Nachspiel: Im Anschluss an die Kino-Vorstellung stehen die Darsteller sowie Regisseurin Erika Lust Rede und Antwort. **2** Lust-Zentrale: Das Headquarter in Barcelona ist dekoriert mit erotischer Kunst, Filmtrophäen und anderen inspirierenden Devotionalien. **3** „The Wedding“: Die Produktion des Films kostete mehr als 300.000 Euro. Zu sehen gibt es ihn unter erikalust.com. **4** Der Name ist Programm: Erika Lust will die Porno-Branche nachhaltig verändern und zeigen, dass Sex-Filme gleichzeitig explizit und ästhetisch sein können. **5** Abwechslung: Bei der Besetzung ihrer Filme achtet Erika Lust auf Diversität und verzichtet auf klassische Porno-Schubladen

Es gibt im Feminismus geteilte Meinungen über Pornografie …
Ein Teil der Bewegung will die Sexarbeit komplett abschaffen und hält sie für falsch – und der andere Teil ist der Meinung, dass wir das Recht auf unseren eigenen Körper haben. Und wenn ich meinen eigenen Körper vermarkten will, ist das meine Entscheidung. Aber am Ende ist Sexarbeit eine der großen Schlachten des Feminismus.

Wäre es Ihrer Meinung nach eine gute Idee, wenn Pornos regelmäßig im Kino gezeigt würden?
Ich denke, dass es eine erstaunliche Erfahrung ist, diese sexuell ausgedrückten Ideen auf der großen Leinwand zu sehen. Das eröffnet die Möglichkeit für Gespräche. Das will ich auslösen: Man sieht sich etwas an und spricht dann darüber, was man gefühlt hat, denkt darüber nach. Die Leute lieben den Nervenkitzel und das Gefühl, dass es sich auch ein bisschen verboten anfühlt. Und was die Zuschauer wirklich lieben: wenn die Darsteller nach dem Film auf die Bühne kommen und sie sehen, dass das einfach auch nur Menschen sind. Menschen, denen sie Fragen stellen können.

Gibt es eine bestimmte Zielgruppe für Ihre Filme?
Es gibt ziemlich viele Männer, die – und das ist kein Problem – gleichzeitig auch Tube-Seiten schauen, aber versuchen, sich irgendwie weiterzubilden. Dann haben wir ein großes Publikum von Paaren, bei denen man merkt, dass die Männer darauf drängen, gemeinsam mit ihren Frauen Pornos zu schauen. Und die Frauen sagen dann: „Ich werde mir den Porno nicht mit dir ansehen. Aber ich schaue mit dir diesen anderen von Erika Lust, wenn du willst.“ Und dann gibt es viele junge Leute, die nie die Sexualerziehung bekommen haben, die sie wollten. Sie haben keine Antworten auf ihre Fragen gefunden. Ich glaube, dass sich die Sexualität verändert hat und heute viele Menschen weniger heteronormativ und in viele Richtungen offen sind. Sie wollen ihren Weg akzeptieren und mehr über andere Menschen erfahren, die sich in ähnlichen Situationen befinden.

Welche Altersklasse haben Sie im Sinn, wenn Sie einen Film drehen?
Die meisten Leute, die sich meine Pornos ansehen, sind wohl zwischen 25 und 40. Insgesamt ist unser Publikum aber zwischen 18 und 110. Erst kürzlich schrieb uns eine sehr alte Dame, die sehr aktiv war, dass es einfach erstaunlich sei, „wie die Leute das heute machen“ *(lacht)*.

FOTOS: MONICA FIGUERAS, PLAYBOY, PR (3)

TAGEBUCH EINER VERFÜHRERIN

Segen und Fluch der Pampelmusen

Frauen haben es mit ihrer Oberweite nicht immer leicht. Das sollten Männer wissen, findet unsere SEX-KOLUMNISTIN SOPHIE ANDRESKY – *damit sie Brüste nicht nur bestaunen, sondern wirklich wertschätzen*

SOPHIE ANDRESKY

hat zwei Passionen: Männer verführen und Bestseller schreiben. **Ihr neuester Roman** heißt „Vögelwild" (Heyne Hardcore, 12,95 Euro). **Die nächste Folge** (Nr. 116) ihrer Kolumne handelt von: gelungenem Sexting

Männer sind wunderbar. Brüste sind es auch. Da mach ich mir nichts vor: Die Mehrheit von euch kauft den Playboy, um sich Brüste anzusehen, und nicht, um darüber zu lesen. Und ihr habt ja auch recht. Brüste sind ein Wunderwerk der Natur, prall-rund wie halbe Äpfel, mit Nippeln wie halb reife, harte Kirschen oder weich-glockig wie gefüllte Weihnachtsstrümpfe. Man möchte sie anfassen, massieren, die Brustwarzen lutschen und zusehen, wie sie sich bewegen, wenn man sie anfasst. Ich auch. Und dann verschaffen sie einem auch noch Lustgefühle. Ich kann mich daran erinnern, als mein allererster Freund sich unter mein T-Shirt wagte und mir ein Stromstoß zwischen die Beine schoss. Oder als ich in der Ferienfreizeit die Brüste dieser finnischen Schülerin anfassen durfte. Oder als ich – und das ist noch gar nicht lange her – eine neue thailändische Masseurin fand, die den Busen mitmassiert, aus rein therapeutischen Gründen, es war kein Happy-End-Laden, sondern eine ganz seriöse Praxis. Ich war einen Moment lang überrascht, genoss es aber schließlich. Ich habe dort jetzt eine Zehnerkarte. (Erinnert ihr euch noch an das erste Mal, als ihr Brüste nicht nur angucken, sondern anfassen durftet? Erzählt es mir unter *sophie@andresky.com*.)

Ich bin also ganz eurer Meinung, dass die Oberweite, Dutteln oder Glocken eine Supersache sind. Allerdings ist es nicht immer dasselbe, sie toll zu finden und selbst welche zu haben. Denn leider sind sie nie schön genug. Finden wir Frauen. Sie sind zu groß, zu klein, zu spitz, zu hängend. Ich kenne keine Freundin, die mit ihren Brüsten restlos zufrieden ist. Und alle, von der Dessous-Industrie bis zu den Frauenzeitschriften, befeuern diese Mäkeligkeit. Es ist so: Alle reden uns ein, wir müssten mindestens ein C-Körbchen haben, also Pampelmusengröße, aber hat man eins, hört ganz schnell die schöne Wäsche auf. Das richtig heiße Zeug mit Spitze oder irgendwelchen scharfen Cut-outs kriegt man im Kaufhaus nur bis B, bis zur großen Mandarine. Es ist so, als wollte die ganze Welt euch SUVs aufschwatzen, weil ihr sonst keine Kerle wärt, ohne dass es dafür Reifen gibt. Und dann diese Vorurteile. Hat frau von Natur aus eine große Brust, unterstellt man ihr entweder Hausfraulichkeit oder Sexraserei. Kleine Brüste gelten als unsinnlich, dabei kann die Frau abgehen wie ein Wiesel. Und zumindest für alles, das größer als ein B-Körbchen ist, weiß ich aus eigener Erfahrung: Sie sind immer im Weg. Vor allem beim Sport. Ich klemme meine Pampelmusenmöpse in einen Triathlon-BH, der so eng sitzt, als wollte ich als Kerl durchgehen. Andere Frauen ziehen über den Sport-BH noch ein Quetschhemdchen.

Brüste sind eben Drüsen- und Fettgewebe, da gibt's keine Muskeln. Der totale Albtraum ist die Mammografie. Falls ihr wissen wollt, wie sich das anfühlt: Stellt euch vor, jemand nimmt euren Schwanz und klemmt ihn in einen Sandwichtoaster, bis er platt ist wie eine Scheibe Corned Beef. All das ist aber immer noch besser als die Angst vor Brustkrebs, und die haben wir Mädels ständig. (Auch Männer können übrigens Brustkrebs bekommen, rund 700 diagnostizierte Fälle gibt es jährlich in Deutschland.)

Das Gesündeste, das man tun kann, ist das Abtasten, regelmäßig und gewissenhaft. Und das machen wir Frauen oft nicht. Und jetzt kommt ihr ins Spiel: Fasst unsere Brüste an. Oft, intensiv und rundrum. Knetet, massiert und streichelt sie. Sagt nette Dinge über sie, liebkost sie und zeigt uns, wie toll ihr sie findet. Wir brauchen das. Wir genießen das. Und manchmal rettet es sogar unser Leben.

ILLUSTRATION: TIM MÖLLER-KAYA FÜR PLAYBOY

NOCH NICHT ALLE GINS IM SCHRANK!?

Jetzt 3x PLAYBOY *testen und* THE DUKE *Qualitäts-Gin aus München im Sparpaket sichern!*

IHR PLAYBOY-SPARPAKET*:

1 Flasche THE DUKE GIN UVP	30,00 €
3 Ausgaben PLAYBOY	35,70 €
Regulärer Preis	~~65,70 €~~
Ihre Ersparnis ggb. UVP/Handel	35,70 €
GESAMTPAKET NUR	**30,00 €**

THE DUKE Munich Dry Gin hergestellt aus rein biologischen Rohstoffen. Zu den vollmundigen Aromen unbehandelter Wacholderbeeren kommen Koriander, Zitronenschalen, Angelikawurzel, Ingwer, Lavendelblüten, Kubebenpfeffer und weitere „Drogen" hinzu, sodass insgesamt 13 ausgesuchte Kräuter & Gewürze diesen Gin ausmachen. Hopfenblüten und Malz runden den Gin ab und sorgen für den typisch bayerischen Einschlag.

Gleich bestellen:

Tel. 0451 4906840**

shop.playboy.de/theduke

*Enthält 1 Flasche The Duke Gin (0,7 l, 45 % Alkohol) zum Paketpreis von nur 30,00 €. Alle Preise in Euro inklusive der gesetzl. MwSt. sowie inkl. Versandkosten. Angebot und Lieferung nur an Personen über 18 Jahren. Pflichtinformationen gemäß der Lebensmittel-Informationsverordnung sind abrufbar unter shop.playboy.de/theduke. Sie haben ein gesetzl. Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter shop.playboy.de/agb abrufen. **Verantwortlicher und Kontakt:** Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Amtsgericht München, HRB 251273. **Ortsüblicher Tarif.

Allein mit Diana

Um sich verführen zu lassen, braucht es manchmal nicht viel. Der beste Beweis? Das sinnliche Solo der rumänischen Schönheit DIANA DOBREA, *das die 28-Jährige an einem schmucklosen versteckten Ort zum Besten gibt – nur für unsere Augen*

fotos **IRENE SCHAUR**

BLENDE
SECHS

KULTUR

Menschen, Werke, Zeitgeist

INTERVIEW

„Ich wollte nie Filmschauspieler werden“

Wie Gott ihn dennoch dazu machte und warum er sich auch in Killer-Rollen wie in „The Equalizer 3“ als Prediger begreift, verrät uns Hollywood-Held DENZEL WASHINGTON *hier*

Zoom-Interviews mit Hollywood-Stars statt Flügen nach Los Angeles sind seit Corona Normalität. Aber warum lässt Denzel Washington die Kamera ausgeschaltet? Den Grund verrät der Oscar-Preisträger nicht, als wir mit ihm noch vor dem großen Hollywood-Streik über den dritten Teil seiner Action-Reihe „The Equalizer“ (ab 31. August im Kino) sprechen. Das passt zu dem 68-Jährigen, der auch als Equalizer, ein Killer im Namen ausgleichender Gerechtigkeit, unnahbar wirkt. Fragen, die er nicht beantworten will, blockt er ab. Ist dann aber wieder erfrischend ironisch und offen. Eine coole Mischung, an der man auch ohne Bild auf dem Zoom-Display merkt: Man redet hier eindeutig mit ihm – Denzel Washington.

Geboren 1954 als Sohn eines Predigers im New Yorker Vorort Mount Vernon, fand Denzel Washington andere Fußstapfen als die väterlichen, in die er treten sollte: Vor ihm war Sidney Poitier der erste afroamerikanische Schauspieler, der für eine Film-Hauptrolle mit einem Oscar ausgezeichnet wurde. Washington erhielt bislang zwei Oscars: 1990 als bester Nebendarsteller im Bürgerkriegsdrama „Glory“ und 2002 als bester Hauptdarsteller im Kriminalfilm „Training Day“. Dazu kommen, Stand heute, unter anderem acht Oscar-Nominierungen und drei Golden Globe Awards

Mr Washington, Sie wirken in vielen Rollen, auch in den „Equalizer"-Filmen, oft ziemlich furchteinflößend und grimmig. Sind Sie so?
Man hat mir auch schon nachgesagt, dass ich einen guten Sinn für Humor habe. Bei Proben zu Filmen gebe ich tatsächlich Sachen von mir, über die die Leute lachen.

Vor fast 50 Jahren prophezeite Ihnen die Friseurin Ihrer Mutter, dass Sie Prediger werden würden. Denken Sie noch manchmal daran?
Die ganze Zeit. Jeden Tag.

Aber diese Vorhersage hat sich nicht bewahrheitet.
Das sehe ich anders. Diese Frau meinte, dass ich die Welt bereisen und zu Millionen von Menschen sprechen würde. Nun bin ich ganz schön weit herumgekommen und habe mit meinen Filmen unzählige Menschen erreicht. Außerdem halte ich Vorträge für junge Menschen und gebe meinen Senf zu den Themen dieser Welt dazu.

In Ihren „Equalizer"-Filmen verteilen Sie wenig Senf, aber viele blaue Bohnen. Was für eine Weisheit haben diese Filme zu bieten?
Ich gebe zu, dass ich darüber noch nicht tiefgehend nachgedacht habe.

Es geht doch in diesen Filmen um Themen wie Rache und Gewalt. Haben Sie dazu keine Erkenntnis?
Nun, man kann sagen, dass Gewalt ein Phänomen ist, das bis an den Anfang aller Zeiten zurückgeht. Es gab Menschen, die andere Menschen auszubeuten versuchten, und infolgedessen war es nötig, dass andere Individuen auf den Plan getreten sind, die die Bedürftigen geschützt haben – worum es ja auch in diesen Filmen geht.

Für diese und andere Rollen haben Sie immer wieder Schusswaffen in die Hand genommen. Haben Sie das auch schon mal außerhalb eines Films getan?
Natürlich.

Wie hat sich das angefühlt?
Ich möchte das nicht beantworten. Denn ich nehme Feuerwaffen sehr ernst, und angesichts der ganzen Gewalt in der Welt möchte ich nicht einfach Anekdoten dazu erzählen. Ja, in diesem Film verwenden wir sie auch, aber am Schluss gehen alle wohlbehalten nach Hause. In der Realität, speziell in den USA, ist das etwas ganz anderes. Ich lebe in einem der gewalttätigsten Länder der Welt. Es ist gegründet auf Gewalt und Sklaverei, die ja auch eine Form von Gewalt ist.

Es gibt ja Leute, die sagen, dass brutale Action-Szenen nicht gerade Friedfertigkeit fördern.
Man kann dazu alles Mögliche sagen. Liegt es an Hollywood, liegt es an Videospielen, liegt es daran, dass Schusswaffen nicht registriert werden – was Wahnsinn ist? Wir haben sicherlich zu viele davon. Andererseits kann man auch sagen, dass es Menschen sind, die Menschen töten – nicht Waffen. Will man jetzt alle Messer und Gabeln verbieten? Ich habe letztlich keine Antwort auf dieses Problem. Auf jeden Fall mache ich keine Scherze darüber.

Ihre Jugend verlief allerdings fern solcher Idyllen. Sie wuchsen in einem Vorort von New York auf. Viele Ihrer Kindheitsfreunde kamen später ins Gefängnis. Wie groß war die Gefahr, dass auch Sie auf der schiefen Bahn landen?
Das werde ich Ihnen nicht verraten. Nur so viel: Ich habe das Gleiche gemacht wie meine Freunde, aber ich ließ mich nicht erwischen.

Angeblich half auch, dass Ihre Mutter Sie mit 14 auf die Militärakademie schickte. Welche entscheidenden Momente haben Ihr Leben sonst noch verändert?
Veränderung ist ein Prozess. Es gibt keinen Moment, wo es „ping" macht, und alles ist neu. Das Leben läuft nicht so ab.

Gibt es denn nicht Momente, die Prozesse beschleunigen oder in eine Richtung lenken?
Meine Geburt. Und jedes Mal wenn eine Rechnung kam. Du beschleunigst deine persönlichen Prozesse enorm, sobald du für deinen Unterhalt aufkommen musst. Aber, ganz ehrlich, ich kann mich nicht auf einzelne Zeitpunkte festlegen. Ich wurde auch nicht über Nacht berühmt. Mit der Schauspielerei fing ich 1975 an, jetzt bin ich 68.

Stimmt es, dass Sie Ihr Büchlein vom Arbeitsamt aufbewahrten, in dem die Phasen Ihrer Arbeitslosigkeit verzeichnet waren?
Richtig, vor Kurzem sind meine Frau und ich wieder darauf gestoßen. Die Zeiten, in denen ich arbeitslos war, waren sehr interessant. Ich hatte schon einen Film gedreht, ich glaube, das war „Eine schöne Bescherung" im Jahr 1981, aber ich musste danach wieder aufs Arbeitsamt, weil ich keinen Job hatte. Als ich ins Wartezimmer kam, meinten die Leute: „Bist du nicht der Typ, der in diesem Film aufgetreten ist?"

„Vielleicht war ich in meinem vorherigen Leben Italiener"

Aber können Sie den Dreh zu einem Film wie „Equalizer 3", der sich ja letztlich um Mord und Totschlag dreht, genießen?
Natürlich. Schon allein weil ich mit Menschen wie Regisseur Antoine Fuqua zusammenarbeite, denen ich voll und ganz vertraue. Abgesehen davon hat mir der dritte Teil die Gelegenheit gegeben, in Italien zu drehen, meinem absoluten Lieblingsland, das ich seit 35 Jahren mit meiner Familie besuche. Unser Drehort lag an der Amalfiküste, überall war ich vom Rauschen des Meeres begleitet, sogar in meinem Wohnwagen fürs Umkleiden. Am Wochenende bin ich mit meiner Familie und Freunden groß essen gegangen. Abgesehen vom Essen, ob Pasta oder Fisch, liebe ich die Menschen und die Kultur dort. Vielleicht war ich in meinem vorherigen Leben Italiener.

FOTO: CTMG/SONY PICTURES

– „Ja, der bin ich, aber könnt ihr trotzdem Platz für mich machen? Ich muss mir meine Stütze abholen." Wie schon gesagt, die Dinge verändern sich schrittweise. Manche haben vielleicht plötzlich Erfolg, aber bei mir war das nicht so. Es gab keinen geraden Weg an die Spitze.

Bei Ihnen kam noch erschwerend hinzu, dass damals große Rollen für afroamerikanische Schauspieler rar waren …

Das kann man laut sagen. Als ich anfing, gab es für jede afroamerikanische Rolle 200 Bewerber. Vielleicht übertreibe ich, aber die Chancen, die zu bekommen, waren minimal. Hauptrollen gab es schon gar nicht, höchstens in Komödien. Und vorher gab es nur einen einzigen Schwarzen, der als Hauptdarsteller besetzt wurde, nämlich Sidney Poitier. Ich hatte keinen Kollegen, in dessen Fußstapfen ich treten konnte. Das hat sich inzwischen stark verändert. Jetzt gibt es unzählige Rollen für Schauspieler aller Ethnien und Geschlechter.

War es am Anfang Ihrer Karriere frustrierend, dass Sie keine Aussicht auf großen Erfolg hatten?

So haben ich und meine Kollegen gar nicht gedacht. Wir waren alle arbeitslose Schauspieler. Da war jede Rolle, die wir ergattern konnten, ein Fortschritt. Es war nicht so, dass ich frisch von der Schauspielschule kam und mir dachte: Warum kann ich nicht der nächste Sidney Poitier werden? Was ist nur mit dieser Filmbranche los? Du versuchst, einfach nur einen Job zu bekommen, damit du dir etwas zu essen kaufen und deine Rechnungen bezahlen kannst. Mit 600 Dollar die Woche wäre ich schon zufrieden gewesen. Ich wollte, davon abgesehen, nie Filmschauspieler werden. Ich kannte auch keine Schauspieler, als ich jung war. Streng genommen hatte ich nie gedacht, dass ich diese Laufbahn einschlagen würde. Gott hat mich dafür gewählt, ich habe das nicht getan.

Wie hat Gott das getan?

Indem er mich im Alter von 20 erkennen ließ, dass ich dafür Talent habe. So entschloss ich mich, mich auf den Trip einzulassen.

Im letzten Teil der „The Equalizer"-Trilogie entflieht Ex-CIA-Agent Robert McCall (Denzel Washington) seiner Vergangenheit nach Italien. Doch seine Freunde dort haben Probleme mit der Mafia. Heißt: Ab 31. August fließt wieder Blut im Kino

Auf diesem Trip haben Sie so wichtige Figuren der Zeitgeschichte wie Malcolm X, den unschuldig verurteilten Boxer Rubin „Hurricane" Carter oder den südafrikanischen Bürgerrechtler Steve Biko gespielt. Haben solche Rollen Sie auf irgendeine Weise geprägt?

Ich kann es nicht sagen. Was ich für ein Verhältnis zu einer Rolle aufbaue, das ist Teil meines persönlichen Prozesses, und der lässt sich nicht beschreiben. Da spielen viele Faktoren mit hinein.

Aber Sie sagten vorhin, dass Sie mit diesen Filmen zu den Menschen „sprechen" würden. Welche Wirkung haben Sie bei Ihrem Publikum hinterlassen?

Auch das vermag ich nicht zu beurteilen, denn ich bin ja im Kino nicht dabei. Die Filme gehören den Menschen, nicht mir. Was auch einer der Gründe ist, weshalb ich das Theater bevorzuge. Denn da findest du sofort heraus, was die Leute von deiner Darstellung halten. Bei Filmen erfährst du das bestenfalls, wenn du ständig liest, was über dich geschrieben wird. Und das versuche ich definitiv zu vermeiden.

Ist die Zeit der großen Leinwandheldinnen und -helden, zu denen Sie ja auch gehören, langsam vorbei? In der Ära des Streamings gibt es schließlich unzählige Geschichten und Hauptfiguren.

Natürlich hat sich das Geschäft verändert, und Streaming ist ein Teil davon. Das hat aber auch etwas Positives. Gerade habe ich die Literaturverfilmung „The Piano Lesson" für Netflix produziert. Damit erreiche ich über 200 Millionen Abonnenten, die mit diesem Werk vielleicht nie in Berührung gekommen wären. Aber es gibt einen Platz für beides. Während der Pandemie hat die Branche geglaubt, dass die Leute alle zu Hause bleiben und nur noch in den Fernseher schauen. Aber wir wollen doch alle unter Menschen sein. Filmeschauen ist ein Gemeinschaftserlebnis. Du willst zusammen weinen, lachen, Witze reißen und mit Popcorn schmeißen. Wenn du mit anderen Leuten in diesem dunklen Raum sitzt, kriegst du eine Atmosphäre, wie du sie nie erleben wirst, wenn du allein in deiner Unterwäsche zu Hause hockst.

Schöne Worte …

Dafür gibt es doch Belege. Einer der erfolgreichsten Filme des letzten Jahres war „Top Gun". Das ist die Antwort. Die Zuschauer wollen die Flucht aus dem Alltag. Sie möchten die Guten, ob Mann oder Frau, bejubeln und die Bösen ausbuhen. Dieses Bedürfnis wird es immer geben, und dafür braucht es einen öffentlichen Raum, den es auch immer geben wird.

Und welcher Film mit Ihnen in der Hauptrolle ist Ihr Favorit?

Ich bin nicht daran interessiert, Filme mit mir zu sehen. Ich will mich einfach nicht mit dem beschäftigen, was ich schon gemacht habe. Ich habe früher immer meine Haare nach hinten gekämmt, und die Leute fragten mich: „Warum machst du das?" Meine Antwort: „Weil der Wind von vorne kommt und ich vorwärts gehe." Ich schaue nie zurück.

Interview: Rüdiger Sturm

FOTO: CTMG/SONY PICTURES

Unter der Oberfläche

Wie funktionieren bayerische Bands, untreue Eheleute, digitale Überwachung und das Leben in Hongkong? Unsere SPÄTSOMMER-LESE *enthält viele Antworten*

YVES RAVEY: „TAORMINA“ (LIEBESKIND)
Luisa und Melvil wollen eine Woche auf Sizilien entspannen. Da ihre Ehe nach diversen Seitensprüngen in der Krise steckt, freuen sie sich auf ihr Nobelhotel in Taormina. Doch dann passiert ein Unfall, und mit jeder weiteren Stunde schlittern die Franzosen tiefer ins Schlamassel. Grandios böser Miniroman im Noir-Stil.

GEORG RINGSGWANDL: „DIE UNVOLLSTÄNDIGEN AUFZEICHNUNGEN DER TOURSCHLAMPE DORIS“ (DTV)
So schräg, schonungslos realistisch und dennoch empathisch wurde noch nie über die bayerische Musikszene geschrieben. Der reale Musiker Ringsgwandl erzählt von der fiktiven Frau, die als Plattenverkäuferin begann und zur Tourmanagerin aufstieg. Verblüffende Einblicke in den Rock-'n'-Roll-Zirkus und das Bandleben on the road.

ANTHONY McCARTEN: „GOING ZERO“ (DIOGENES)
US-Geheimdienste und ein Social-Media-Mogul starten das ultimative Überwachungsprojekt: Zehn Bürger sollen 30 Tage lang untertauchen – wer es schafft, bekommt drei Millionen Dollar. Ausgerechnet eine Bibliothekarin treibt Datenanalysten und Cyber-Detektive zur Verzweiflung. Rasanter Mix aus Thriller und Satire.

XI XI: „MEINE STADT“ (SUHRKAMP)
„Ich bin in dieser Stadt geboren. Ich war noch nie woanders.“ Aguo, ein Junge, der stolz darauf ist, ein echter Hongkonger zu sein, plaudert über das, was er in seiner Stadt entdeckt. Schon vor 50 Jahren erschienen, jetzt erstmals auf Deutsch. Eine sympathische, fantasievolle Zeitreise ins Hongkong der 1970er-Jahre, geschrieben von einer der einflussreichsten chinesischsprachigen Autorinnen.

text **GÜNTER KEIL**

FOTO: PLAYBOY

IMPRESSUM

PLAYBOY

DEUTSCHLAND

ISSN 0939-8546

Verlag und Redaktion
Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München
Telefon: 089/9258-1972, Fax: 089/9258-1459, E-Mail: *info@playboy.de;* Internet: *www.playboy.de*

CHEFREDAKTEUR: Florian Boitin
STELLV. CHEFREDAKTEUR/TEXTCHEF: Philip Wolff
ART DIRECTOR: Stefan Müller
BILDCHEFIN: Corinna Beckmann
PICTORIALS DIRECTOR: Kathrin Stadler
PICTORIALS: Natasa Mermer (stellv. Leitung)
MOBILITY & LIFESTYLE: Michael Brunnbauer (Leitung)
SENIOR EDITOR: David Goller
TEXTREDAKTION: Julia Haase, Philipp Nowotny (extern)
FILM & UNTERHALTUNG: Mareike Opitz (extern)
REPORTAGE: Alexander Neumann-Delbarre (extern)
FASHION CONSULTANT: Ronald Becker (extern)
GROOMING & PFLEGE: Mabel Neumann (extern)
BILDREDAKTION: Lara Kinnman
GRAFIK: Friederike Keup, Linda Lorenz-Fluxa; Kilian Pöpsel (Auszubildender)
SENIOR MEDIENGESTALTER: Bojan Likic
SENIOR EDITOR ONLINE: Nina Habres
MITARBEITER DIESER AUSGABE: Sophie Andresky, Peter Butschkow, Katja Dilthey, Sacha Eyeland, Günter Keil, Michael Kneissler, Nicolaj Koraus, Philip La Pepa, Tim Möller-Kaya, Prof. Dr. Julian Nida-Rümelin, Michael Pleesz, Maximilian Reich, Moritz Röder, Frauke Rüth, Steffen Rüth, Irene Schaur, Rüdiger Sturm, Gulliver Theis, Thomas von Aagh
REPRO: eupro Medientechnik GmbH
SCHLUSSREDAKTION: Die Lektorey Madl – Ruschmann, München
VERANTWORTLICH FÜR DEN REDAKTIONELLEN INHALT: Florian Boitin; Anschrift siehe Verlag und Redaktion. Playboy Deutschland ist ein Magazin der Kouneli Media GmbH.

KOUNELI MEDIA

GESCHÄFTSFÜHRER KOUNELI MEDIA GMBH: Florian Boitin, Myriam Karsch
REFERENTIN DER GESCHÄFTSFÜHRUNG & PRESSEANFRAGEN: Katharina Mross
VERLAGSLEITUNG: Myriam Karsch
BRAND DIRECTOR: Oliver Horn (extern)
DIRECTOR MARKETING: Elisabeth Schmidt
DIRECTOR OF TECHNOLOGY: Bojan Likic
HEAD OF CRM: Michael Zgolik (extern)
PROJEKTMANAGERIN VERLAGSLEITUNG: Sonja Ullmann
SENIOR PRODUCT MANAGER DIGITAL: Yannic Riegger
TEAM-ASSISTENZ: Liyel Baron, Emma Burgemeister, Nico Habres
VERANTWORTLICH FÜR DEN ANZEIGENTEIL: Yvonne Kolbe, AdTech Factory GmbH, Hauptstraße 127, 77652 Offenburg. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 2023/1, gültig ab 1. Januar 2023.
VERTRIEB: Markus Cerny (Leitung), Lucas Lutz
VERTRIEBSFIRMA: MZV GmbH & Co. KG, 85716 Unterschleißheim, Internet: www.mzv.de
VERMARKTUNG: BCN Brand Community Network GmbH, Geschäftsführer: Tobias Conrad, Philipp Welte.
Veröffentlichung gem. Art 8 Abs. 3 des Bayerischen Pressegesetzes:
VERLAG: Kouneli Media GmbH

PLAYBOY INTERNATIONAL GROUP

CHIEF BUSINESS DEVELOPMENT OFFICER, CONSUMER PRODUCTS: Allison Kopcha

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dies gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf digitale Datenträger. Playboy Deutschland darf nur mit Genehmigung des Verlags in Lesezirkeln geführt werden. Der Export von Playboy Deutschland und der Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft. Playboy Deutschland erscheint monatlich.

EINZELPREIS: € 11,90 inkl. gesetzlich gültiger MwSt., **ABONNEMENTPREIS:** € 10,00 inkl. gesetzlich gültiger MwSt. (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands), Auslandskonditionen auf Anfrage unter Telefon: +49/(0)451/4906-820.
STUDENTEN-ABONNEMENT (nur gegen Nachweis): € 6,00 inkl. gesetzlich gültiger MwSt. (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands, im Ausland zuzüglich Porto). PLAYBOY, PLAYMATE, PLAYMATE DES MONATS, PLAYMATE DES JAHRES, das RABBIT-HEAD-Design und FEMLINMARKE sind Marken von Playboy Enterprises International, Inc. und werden gemäß der erteilten Lizenz verwendet.

© 2023, soweit nicht anders vermerkt, by Kouneli Media GmbH.

DRUCK: Quad/Graphics Europe Sp. z o.o., ul. Pułtuska 120, 07-200 Wyszków, Polen
Playboy (German) (USPS no. 323) is published monthly by Kouneli Media GmbH.
Known Office of Publication: Data Media (a division of Cover-All Computer Services Corp.), 2221 Kenmore Avenue, Suite 108, Buffalo, NY 14207-1306. Periodicals postage is paid at Buffalo, NY 14205.
Postmaster: Send address changes to Playboy (German), Data Media, P.O. Box 155, Buffalo, NY 14205-0155.
E-Mail: service@roltek.com. Toll free: 1-877-776-5835

NUR FÜR UNSERE ABONNENTEN
Das exklusive Collectors-Cover (unten)

PLAYBOY-SERVICE

ABO-SERVICE
Änderung von Konto- und Adressdaten/Urlaubsnachsendung
Telefon: +49/(0)451/4906-820
E-Mail: *playboy@medienexpert.de*
Anschrift: Playboy Kundenservice, Kouneli Media GmbH, Postfach 1154, 23600 Bad Schwartau

DATENSCHUTZANFRAGE
Telefon: +49/(0)89/9258-1972
Fax: 089/9258-1459
E-Mail: *datenschutz@kouneli-media.de*

PLAYMATE-BEWERBUNGEN
www.playboy.de/playmate-casting
E-Mail: *casting@playboy.de*

AUSKUNFT ZU PLAYBOY ONLINE & PLAYBOY-PREMIUM
premium.playboy.de
E-Mail: *premium@playboy.de*

PLAYBOY-NEWSLETTER
www.playboy.de/newsletter
E-Mail: *chefredaktion@playboy.de*

EINZELHEFTBESTELLUNG
(Print & Digital)
shop.playboy.de

THEMENVORSCHLÄGE
Themenvorschläge werden ausschließlich schriftlich entgegengenommen.
E-Mail: *info@playboy.de*
Anschrift: Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München

LESERSERVICE & LESERBRIEFE
Telefon: +49/(0)89/9258-1972
Fax: 089/9258-1459
E-Mail: *info@playboy.de*

WITZE
Witze werden ausschließlich schriftlich entgegengenommen.
E-Mail: *info@playboy.de*
Anschrift: Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München

FOTO: SACHA EYELAND FÜR PLAYBOY

VIELEN DANK
an das Team von Smart Charter Mallorca, www.smartchartermallorca.com, für die tolle Unterstützung unserer Playmate-Produktion!

SMART YACHTING MALLORCA

BEZUGSQUELLEN

Titel

TANJA LANÄUS, SEITE 42–57

Coast & Koi (Kimonos und Schals mit Animalprint), www.coastandkoi.com; **Knot** by Candy Allen (Körperkette und Weste aus Tau), www.knotbycandyallen.com

Stil

MÄNNERMODE, SEITE 106–113

AlphaTauri, Kundenhotline 0 08 00/44 22 22 44, alphatauri.com; **Cinque,** Kundenhotline 08 41/3 70 88 55, Ingolstadt, cinque.de; **Digel,** Kundenhotline 0 74 52/60 44 44, Nagold, digel.de; **Drykorn,** Kundenhotline 08 00/5 22 35 10, drykorn.com; **Joop!,** Kundenhotline 0 30/9 91 91 99 61, Berlin, joop.com; **Luis Trenker,** Kundenhotline 00 39/04 71/09 55 64, Bozen (Italien), luistrenker.com; **Strellson,** Kundenhotline 0 30/9 91 91 99 62, Berlin, strellson.com; **Windsor,** Kundenhotline 0 89/1 22 28 74 00, München, windsor.de

Pflege

FRISURENTRENDS, SEITE 114

Brisk über Lili Lorenz PR, 0 40/39 90 90 44, Hamburg, www.brisk-for-men.com; **Graham Hill** über redroses communications, 0 40/4 69 67 70 99, Hamburg, www.grahamhill-cosmetics.com; **L'Oréal Men Expert** über L'Oréal Deutschland, 0 211/4 37 83 81, Düsseldorf, www.loreal-paris.de; **La Biosthétique** über Laboratoire Biosthétique Kosmetik, 0 72 31/45 61 97, Pforzheim, www.labiosthetique.de

DATENSCHUTZINFORMATIONEN IM ZUSAMMENHANG MIT GEWINNSPIELEN

Verantwortlicher und Veranstalter ist die Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München. Den Datenschutzbeauftragten erreichen Sie unter dieser Adresse oder unter *datenschutz@kouneli-media.de*. Wir verarbeiten (auch mithilfe von Dienstleistern) die von Ihnen angegebenen personenbezogenen Daten auf Grundlage von Art. 6 Abs. 1 b) der DSGVO, soweit und solange dies zur Durchführung des Gewinnspiels und zur Gewinnbereitstellung erforderlich ist oder Sie anderweitig eingewilligt haben. Zwecks Gewinnbereitstellung werden Ihre Kontaktdaten ggf. an den jeweiligen aus der Gewinnspielbeschreibung ersichtlichen Gewinnspielpartner und an mit der Bereitstellung des Preises beauftragte Dritte offengelegt. Ihnen stehen Rechte auf Auskunft, Berichtigung, Löschung oder Einschränkung der Verarbeitung, Widerspruch gegen die Verarbeitung, auf Datenübertragbarkeit sowie auf Beschwerde bei einer Aufsichtsbehörde zu.

TEILNAHMEBEDINGUNGEN FÜR GEWINNSPIELE

Veranstalter der Gewinnspiele ist die Kouneli Media GmbH (siehe Impressum). Teilnahme nur für Personen über 18 Jahre mit Wohnsitz in Deutschland, Österreich oder der Schweiz. Mitarbeiter des Veranstalters, der Gewinnspielpartner sowie von deren Dienstleistern und ihre jeweiligen Angehörigen dürfen nicht teilnehmen. Mehrfachteilnahmen sowie die Teilnahme über Gewinnspiel-Eintragungsservices sind unzulässig. Die Gewinner werden durch Losverfahren ermittelt. Eine Barauszahlung des Gewinnwertes ist nicht möglich, der Gewinnanspruch ist nicht übertragbar. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

FOTOS: HERBERT HESSELMANN FÜR PLAYBOY (2)

MÜNCHEN, 1983

Als Dolly Dollar (bürgerlich Christine Zierl) vor 40 Jahren in unserer September-Ausgabe auftrat, feierten die Playboy-Leser ein Wiedersehen mit einer Bekannten aus Komödien wie „Popcorn und Himbeereis“ (1978) oder „Arabische Nächte“ (1979). Unvergessen auch der Striptease, den die als „Busenwunder“ apostrophierte Münchnerin ein Jahr später im fünften Teil von „Eis am Stiel“ hinlegte. Zuletzt sahen wir die heute 61-Jährige in der Filmsatire „Der große Rudolph“ von 2018 wieder. Und bleiben gespannt: Was wird ihr nächster Coup?

Der nächste PLAYBOY *erscheint*
am 7. September 2023

Das Neueste von morgen schon am Vorabend wissen

Jetzt BILD als ePaper abonnieren und viele Vorteile sichern!

Jetzt unter bild.de/epaper abonnieren!

Bild

BAUME & MERCIER

MAISON D'HORLOGERIE GENEVE 1830

YOU DON'T NEED A PASSPORT
TO SEE THE RIVIERA

since '73

RIVIERA

baume-et-mercier.com

Automatic, *42mm*